Liebe Leserinnen und Leser,

Sie finden im Folgenden einen virtuellen „Methodenkasten“. Studierende im Studiengang Praktische Theologie haben diesen Methodenkasten über Semester hinweg entwickelt und darin eine Vielzahl an bekannten und eher unbekannten Methoden gesammelt. Sie mögen Ihnen als Anregung und zur Hilfe dienen, wenn Sie in der Vorbereitung von Religionsunterricht oder anderen Veranstaltungen methodische Anregungen suchen!
Mit einem herzlichen Gruß aus der Katholischen Hochschule Mainz und mit einem herzlichen Danke an alle, die zu dem Methodenkasten beigetragen haben!

Prof. Peter Orth

Das Akrostichon

Ein **Akrostichon** (von griechisch ἄκρος ákros ‚Spitze' und στίχος stíchos ‚Vers', ‚Zeile') ist eine Form (meist Versform), bei der die Anfänge (Buchstaben bei Wortfolgen oder Wörter bei Versfolgen) hintereinander gelesen einen Sinn, beispielsweise einen Namen oder einen Satz, ergeben. Die deutsche Bezeichnung für diese Versform ist **Leistenvers**.
Das in Theologen-Kreisen bekannteste Akrostichon dürfte das folgende sein – hier in griechischer Schrift:

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Akrostichon; dl. 30.11.2015
In lateinischer Umschrift: Iēsoûs **Ch**ristòs **Th**eoû **Y**iòs **S**ōtér = Jesus Christus Gottes Sohn Erlöser:

Die Anfangsbuchstaben des Akrostichons I Ch Th Y S bilden das griechische Wort ἰχθύς ‚ichthýs' – Fisch, ein kurzes symbolhaftes Glaubensbekenntnis der Frühzeit des Christentums, nach der Legende auch ein Erkennungssymbol von Christen in den ersten Jahrhunderten der Christenverfolgung.

Ein **Mesostichon** (von griechisch μεσος = in der Mitte und στιχος = Zeile) ist ein Vers oder ein Gedicht, bei dem eine senkrechte Buchstabenreihe wieder ein Wort oder einen Satz ergibt.

A **G** A P E
E R **L** Ö S U N G
H **A** L T
I M M A N **U** E L
L I E **B** E
J **E** S U S

Peter Orth

Anwege zu neuen Erfahrungen

Thematische Einführung:
Kennen Sie das nicht auch: Ein Hetzen von einer Aufgabe zur Nächsten? Gestresst kommt man in seiner neuen Umgebung an, muss sich umstellen um neue Aufgaben zu meisten. Hier würde es durchaus einmal gut tun, ein „Dazwischen“ zu haben, in dem man für eine kurze Zeit zur Ruhe kommen kann. Nicht anders ergeht es auch Schüler/innen, die sich täglich blitzschnell von einem Unterrichtsfach auf das nächste oder auch nur von einem Lernschritt zum nächsten umstellen müssen. Um hierbei einen bestmöglichen Übergang zu schaffen, bieten sich kurze Übungen der Wahrnehmung an.

Vorteile und Ziele:
- Verschnaufpause, um sich auf neue Aufgaben vorzubereiten
- Im Jetzt ankommen
- Bei sich sein und nicht außerhalb
- Konzentrationsförderung

Formen:
Es gibt 3 Anwege zu neuen Erfahrungen:
1. Ausgleichen
   (diese Übungen punktuell und situationsbedingt einsetzten)
2. Verweilen
   (diese Übungen kontinuierlich einsetzten)
3. Rituale

Ausgleichen:
Hierzu gehören Übungen wie: Sich ausschütteln, wachklopfen oder ausstreichen, tief aus- und einatmen

Verweilen:
Hier wird nochmals unterschieden zwischen „Hören“, „Sehen“, „Spüren“.
Hören: Aufmerksam Klängen, Geräuschen nachlauschen
Sehen: Veränderungen wahrnehmen, Bild- oder Naturbetrachtung
Spüren: Kontakt mit Dingen, Menschen und/oder dem eigenen Körper

Rituale: Stuhlkreis, Raumwechsel, Mandala weitermalen

Zu beachten:
- Kein Mittel zur Disziplinierung
- Orientierung an Situation der Schüler/innen
- Selbstidentifikation des Lehrers mit Übung
  → persönliche Handschrift
- Einladung = kein Zwang → Freiwilligkeit
- Freiräume für eigene Ideen schaffen
- Schüler-Vorschläge umsetzen

Hinweis:
Je weniger Sinne bei einer Übung aktiv sind, desto intensiver ist die Wahrnehmung.

Verwendete Literatur:
Beatrix Moss, Anwege zu neuen Erfahrungen, in: Ludwig Rendle, Ganzheitliche Methoden im Religionsunterricht, München: Kösel Neuausgabe 2006, 16-36

Carolin Klein SoSem 2015

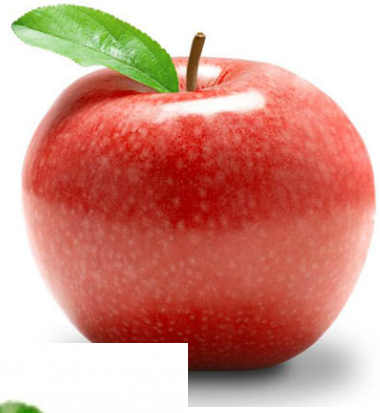
Theresa Hennecke)

Apfel und Birne

Die Methode
Die Methode ist zum Üben und Wiederholen von Fachwissen geeignet.

Das Spiel
Bei diesem Spiel treten zwei gleichgroße Gruppen, die Apfelgruppe und die Birnegruppe, gegeneinander an.
Jeder Teilnehmer erhält eine Spielkarte mit einem Apfel oder einer Birne darauf. Die Karten sind durchnummeriert. Es gibt also immer eine Apfel-1 und eine Birne-1, eine Apfel-2 und eine Birne- 2- Karte usw.
Der Spielleiter nennt eine Frage und gibt den Teilnehmern einen Moment Zeit, damit jeder für sich die Antwort finden kann. Dann nennt er eine Nummer. Die beiden Teilnehmer, die diese Nummer auf ihrer Spielkarte stehen haben müssen die Antwort auf die Frage laut in die Gruppe rufen. Wer als erstes die richtige Antwort in die Gruppe ruft, hat gewonnen, seine Gruppe erhält einen Punkt. Wissen beide die richtige Antwort nicht ruft der Spielleiter eine weitere Nummer auf.
Es empfiehlt sich, schon vor dem Spiel die einzelnen Fragen einer Nummer zuzuordnen, damit keine Nummer vergessen wird.
Sieger ist die Gruppe, die am Ende des Spiels, wenn es keine Fragen mehr gibt, die meisten Punkte gesammelt hat.

Quelle:http://das-tee-magazin.de/fruechte-tee/apfel-tee, 26.05.2014



Arbeitsblatt

Allgemein:

- Ein Arbeitsblatt ist erst eines, wenn es ein „didaktisch strukturierter, schriftlich, rechnerisch oder bildnerisch zu lösender Arbeitsauftrag“ besitzt.
- Arbeitsauftrag = Kern des Arbeitsblattes
- ergänzendes Unterrichtsmaterial
- möglicher Einsatz als Erarbeitungsblatt, Übungs- und Anwendungsblatt oder als Lernkontrollblatt

Bedingungen zur **Erstellung** eines guten Arbeitsblattes:

- Ziele und Inhalte genau überprüfen, ob sie zutreffen
- Arbeitsauftrag klar und unmissverständlich formulieren
- Anspruchsniveau des Arbeitsblattes sollte dem Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler entsprechen
- motivierende und sinnansprechende Wirkung schaffen
- Arbeitsblatt sollte Selbsttätigkeit fördern

Bedingungen für das **Layout** des Arbeitsblattes:

- geeignete Schriftart und Schriftgröße wählen
- Überschriften sollten erkenntlich sein
- stimmige räumliche Aufteilung
- qualitativ guter Abzug
- genügend Platz für Schreibaufträge einplanen
- ausreichen Rand zum Abheften lassen (mindestens 2cm)
- eindeutige Identifizierung (Fach, Datum, Nummerierung, Quellenverweis, etc.)

Hilfreiche **Tipps**:

- Jüngere Schülerinnen und Schüler sollten Arbeitsblätter immer mit Bleistift ausfüllen, damit Fehler leichter korrigiert werden können.
- Arbeitsblätter lochen
- Arbeitsblätter zum Einkleben auf geeignete Heftgröße zuschneiden
- Gute Arbeitsblätter belehren nicht, sondern ermutigen.
- Gute Arbeitsblätter sind selbstredend.
- Gute Arbeitsblätter lösen Probleme und schaffen keine neuen.

Bauen einer Stadt/eines Hauses
mit Schülern/-innen der Klasse 4 - 6

Viele kennen sie, viele haben sie als Kinder selbst bearbeitet: die Bastelbögen zu Burgen, Schiffen, Flugzeugen etc. Einen ähnlichen Bastelbogen-Satz gibt es auch für die Umwelt und Zeit Jesu. Sie können damit mit Ihren SchülerInnen eine ganze Stadt zur Zeit Jesu bauen: verschiedene Häuser, eine römische Burg, einen Markt, eine Zisterne usf. Figuren von Menschen und Tieren lassen die fertig gebastelte Stadt noch einmal lebendiger werden.
Die ca. 50 Bastelbögen (Din-A3) sind entwickelt worden auf Anregung und mit Hilfe von Horst Heinemann, einem ev. Religionspädagogen. Auf seiner homepage „religio-online“ finden Sie einen Artikel dazu und Beispiel-Bögen. Sie können die Bögen auch dort bestellen (**ISBN:** 3-926723-03-3 Preis: **€ 15,00** + Versand, **Bestellung** per E-Mail an horst.heinemann@gmx.net).

Was ist der didaktische Gewinn, der dazu bewegt, in etlichen Stunden mit den SchülerInnen anzumalen, auszuschneiden, zu kleben, eben zu basteln?

1. Es macht den SchülerInnen Freude.
2. Sie arbeiten selbstständig und -tätig an einem Thema.
3. Das Ganze wird anschaulich. Damit wird auch ein klareres Bild geschaffen, wenn biblische Geschichten erzählt werden.
4. Die Auseinandersetzung mit dem Thema „Umwelt Jesu“ wird intensiver. Dadurch wird die Zeit Jesu und ihre Menschen, die Stadt und ihre Probleme lebendig und die SchülerInnen lernen dabei mehr an Fakten, Fragestellungen, Spezialwissen und Antworten als sie je bei noch so geschickt angelegten Arbeitsblättern entdeckt hätten.
5. Beim Basteln stellen sich Fragen ein, die zu einem weiteren Verständnis biblischer Erzählungen beitragen.
6. Das fertige „Produkt“ wird später im Foyer der Schule oder an einem anderen Ort ausgestellt. Der RU verlässt somit die Wände des Klassenzimmers.
7. Die Kinder lernen, stolz auf das zu sein, was sie selbst und gemeinsam geschaffen haben.

Peter Orth

Bibel-Puzzle

Zielgruppe
Die Methode eignet sich für Schüler und Schülerinnen der 3. und 4. Klasse. Möglich auch für Schüler und Schülerinnen der 5. Klasse.

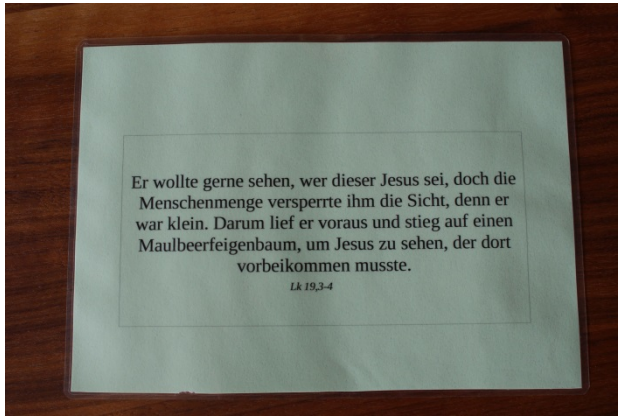
Idee
Die Methode des Bibel-Puzzle eignet sich gut zum Einstieg in ein Thema. Die Schüler und Schülerinnen werden spielerisch in das Thema eingeführt.

Vorbereitung
Die gewünschte Bibelstelle wird auf einen Zettel (DIN A5 – Format) geschrieben und vervielfältigt. Die Zettel können dann laminiert und in Einzelteile zerschnitten werden (kleine oder große Puzzleteile, je nach gewünschtem Schwierigkeitsgrad). Die Puzzleteile werden in ein Kuvert gesteckt und für die Gruppen vorbereitet. Zur Kontrolle sollte es, für die Schüler und Schülerinnen, ein Zettel in Originalform geben. Das Kontrollblatt muss nicht laminiert sein!

Vorgehensweise
Die Schüler und Schülerinnen werden in Gruppen eingeteilt (max. 4 pro Gruppe). Die Lehrkraft führt in die Methode ein. Jede Gruppe erhält einen Umschlag mit den Puzzleteilen. Die Schüler und Schülerinnen müssen in einer gewissen Zeit das Rätsel lösen (ca. 5 Minuten). Wenn das Rätsel von allen gelöst wurde, können mögliche biblischen Kenntnisse der Schüler und Schülerinnen mit einbezogen werden. Welche biblische Geschichte ist gemeint?

Vorteile
Die Methode fördert die Sozialkompetenz der Schüler und Schülerinnen. Sie müssen als Gruppe das Puzzle lösen sowie bereits vorhandene biblische Kenntnisse zusammentragen. So fügt jeder Schüler seine eigenen weiteren 'Puzzleteile' hinzu.

Beispiel
Bibel-Puzzle zum Thema Zachäus:



Bibelquiz

Das Bibelquiz eignet sich gut zur Sicherung kognitiven Wissens. Dabei werden alle Schülerinnen und Schüler, hauptsächlich im Alter von **8 – 13 Jahre**, mit angesprochen. Je nach Variante dauert das Quiz **5 – 15 Minuten**.
Diese Methode, Personen oder Realien (Gegenstände) zu erraten, hat verschiedene Varianten, die Ratewörter umschreibend vorzustellen.

1. Variante: Wettbewerb
Die Klasse teilt sich in zwei Hälften. Der Lehrer oder die Lehrerin umschreibt das Ratewort und die Gruppe versucht so schnell wie möglich, durch Absprache in der Gruppe, dies zu erraten.
Je nach Altersstufe müssen die Ratewörter angepasst werden. Es müssen ausreichend Ratewörter vorhanden sein, sodass bei Gleichstand der Gruppen das Quiz verlängert werden kann.

2. Variante: In eine Rolle treten
Viele kennen das beliebte Kinderspiel „Wer ist es?“. In Anlehnung an dieses Spiel schlüpft der L. oder ein S. in die Rolle einer biblischen Gestalt. Durch Fragen, die mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden können, erlangen die Schülerinnen und Schüler Wissen über die biblische Gestalt und versuchen damit den Namen zu erraten.
Zu beachten gilt dabei, dass die Schülerinnen und Schüler sich jeweils über eine biblische Gestalt informieren müssen, damit sie Fragen wahrheitsgemäß beantworten können.

3. Variante: „Montagsmaler“
Ganz nach dem Vorbild der ehemaligen TV-Sendung „Montagsmaler“ werden biblische Begriffe zeichnerisch dargestellt. Die Klasse kann als Ganzes agieren oder in Gruppen aufgeteilt werden. Dabei gilt es die Begriffe möglichst schnell zu erraten.
In der Vorbereitung müssen vom L. Begriffe gesammelt werden und jeweils auf einen Zettel geschrieben werden, sodass der Zeichner die Möglichkeit hat, den Begriff zeichnerisch darzustellen.

Ergänzung: konkurrierende Gruppen
Wenn in der jeweiligen Variante Gruppen gebildet wurden, können diese sich auch gegenseitig Begriffe aussuchen. Dabei ist darauf zu achten, dass die Begriffe in etwa den selben Schwierigkeitsgrad haben.

Allgemeine Hinweise:
Die Bibel stellt nicht unendlich viele Begriffe zur Verfügung. Je nachdem, wie viel die Klasse über die Bibel weiß, wird das Spiel anregender, denn dann können auch schwierigere Begriffe gewählt werden.
Um Turbulenzen vorzubeugen, ist es ratsam, Schiedsrichter zu bestimmen, die darauf achten, dass die selbst festgelegten Regeln eingehalten werden.

Quelle: Franz Wendel Niehl, Arthur Thömmes, 212 Methoden für den Religionsunterricht, München, 1998, 140

Andreas Englert

Biblische Texte aktualisieren

Zielgruppe:
Diese Methode eignet sich für Schülerinnen und Schüler im Alter von 14- 16 Jahren

Idee:
Die Methode Biblische Texte aktualisieren eignet sich gut für eine Unterrichtseinheit zu biblischen Texte und Geschichten. Die Schülerinnen und Schüler können kreativ (sowohl in Gruppenarbeit als auch in Einzelarbeit) Sprache und Inhalt eines Textes aktualisieren

Eignung:
Die Schülerinnen und Schüler geben den Inhalt und den Sinn der Texte in ihren eigenen Worten wieder und schaffen für sich einen Alltagsbezug, der ihnen hilft sich mit dem Themen zu identifizieren.

Vorbereitung:
Die gewünschte Bibelstelle wird mit den Schülerinnen und Schülern bearbeitet/ gelesen/ besprochen und sie werden - wenn nötig – in die Kontexte der damaligen Zeit eingeführt. Die Schülerinnen und Schüler erhalten den Arbeitsauftrag den Text in den heutigen Kontext zu übersetzen.
Für den Arbeitsauftrag kann man eine Zeitspanne von 10 bis 45 Minuten einplanen.

Beschreibung:
Oft ist der Sinn und auch die Formulierungen biblischer Texte Schülerinnen und Schülern unverständlich, weil sie bei ihnen Befremden auslösen. Die Schüler bekommen nun die Aufgabe die biblische Vorlage in Sprache und Inhalt dem heutigen Verständnis anzupassen und ihn zu übersetzen. Die Ergebnisse werden dann mit der biblischen Vorlage verglichen, und es wird der Gewinn und Verlust dieser moderneren Darstellung abgewogen.

Beispiel:
Elisabeth rief: „Wahnsinn, Maria in meinem Haus! Mein Kind könnte hüpfen vor Freude!“ Maria sagte: „Ja, ich bin hier, und jetzt hör zu, was ich dir zu sagen habe: Ich weiß, was Gott drauf hat/ und ich könnte kreischen vor Freude über meinen Retter/ er hat gesehen, wie arm ich dran war und jetzt verehren mich alle/ ja er hat mich zum Superstar gemacht und das find ich toll. (…). Die Bonzen lässt er leer ausgehen/ ja, der da oben hat was drauf.“

Yasemin Tobias

Blitzlicht

Alter: 10+
Dauer: 5-10 Minuten

Ziel:
Durch spontane Äußerungen sollen die aktuelle Stimmung, die Befindlichkeiten, die Erwartungen an die Stunde/ das Thema, sowie mögliche Konflikte gesammelt werden.
In einer raschen Form sollen Einzelmeinungen erfasst und ausgetauscht werden.

Beschreibung
Am Anfang werden Fragen formuliert, welche der Reihe nach von allen TeilnehmerInnen kurz beantwortet werden.

Beispiele für Fragen:

- Wie fühle ich mich momentan?
- Wenn ich jetzt machen könnte, wozu ich Lust habe, dann würde ich…
- Was erwarte ich von der kommenden Unterrichtsstunde?
- Was fällt mir zum Thema ein?

Regeln:

- Fragen werden eindeutig und klar formuliert.
- ALLE sagen etwas.
- Jeder spricht nur über sich („man“ oder „wir“ sind tabu).
- Es wird kurz und knapp der Reihe nach geantwortet.
- Jeder drückt seine eigene Meinung aus.
- Die Beiträge werden weder diskutiert noch kommentiert.

Varianten

- Durch einen Gegenstand, der an den nächsten weitergegeben wird, ist deutlich, wer als nächstes reden darf. Und nur diese Person darf reden.
- Das Blitzlicht geschieht schriftlich.

Hinweis

- Der Lehrer kann die wichtigsten Aussagen zum Schluss zusammenfassen.
- Die Meinungsäußerung kann auch freiwillig geschehen.
- Eignet sich vor allem zum Einstieg in eine Stunde, um anzukommen, sich zu beruhigen und bereits zu Beginn aufeinander zu achten.

Brainstorming

Grundidee

Brainstorming ist eine Methode, die sehr gut zum Einstieg in ein Themengebiet geeignet ist.
Hierbei können die Schüler/-innen sich frei zum Thema oder der Fragestellung äußern. Wichtig hierbei ist, dass alle Äußerungen nicht bewertet, kommentiert oder kritisiert werden dürfen. Werfen die Äußerungen jedoch Fragen auf, können diese sofort geklärt werden. So kann jegliches Vorwissen der Schüler/-innen gesammelt werden, so wie auch alle Fragen und Gedanken.

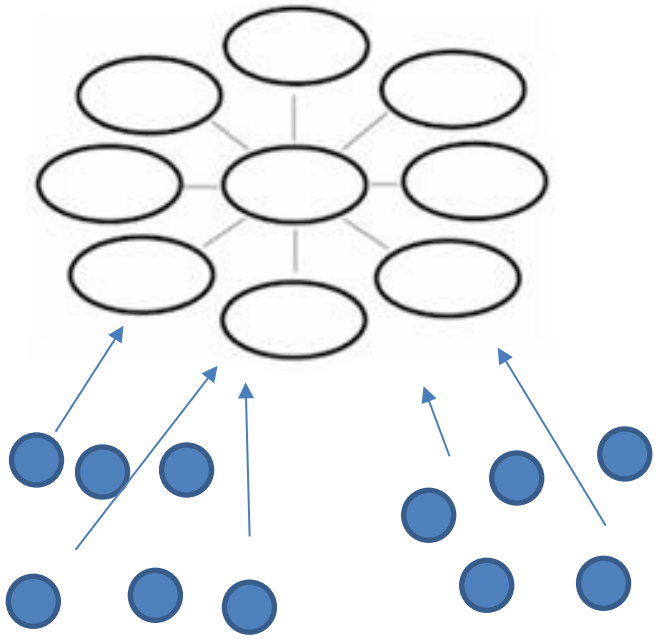
Durchführung

- Fragestellung, Begriff oder Thema werden von Lehrkraft vorgegeben und (zum Beispiel) an die Tafel geschrieben
- Ein Leiter wird festgelegt (zu Beginn meist die Lehrkraft, kann jedoch mit der Zeit an die Schüler/-innen abgegeben werden)
  Aufgabe des Leiters: auf die Einhaltung der Regeln achten
- Ein Protokollant wird festgelegt
- Die Schüler/-innen schreiben ihre Äußerungen rund um den vorgegebenen Begriff
- Nach festgelegten Zeit (mind. jedoch 5 Minuten) wird das Sammeln beendet
- Alle Äußerungen werden sortiert (doppelte Begriffe streichen, nach Bereichen sortieren)

Chancen und Ziele

- erste assoziative Annäherung; erschließt Themenfeld
- ermutigt zu kreativen und ungewöhnlichen Beiträgen
- fördert Lernmotivation ohne Druck und Stress
- verbindet neuen Lerngegenstand mit bereits Bekanntem
- gut planbar
- **Alle** Schüler/-innen können mitwirken,
- Der weitere Unterrichtsverlauf kann stärker auf das Vorwissen der Schüler/-innen bezogen werden.
- Äußerungen können aufgegriffen und weiterentwickelt werden

Kerstin Trierweiler



Clustering

1.) Beschreibung:

„Clustering“ ist eine kreative Form der Ideenfindung. Die Methode wurde Anfang der 80er Jahre entwickelt, um gegen das ermüdende Schreiben der SuS vorzugehen.

2.) Durchführung:

Das „Clustering“ funktioniert nach folgendem Schema:
Zuerst wird ein Schlüsselbegriff (Wort/ggf. Satz) auf die Mitte eines leeren Papiers, oder auf die Mitte der Tafel geschrieben und eingekreist. In einem weiteren Schritt geht es nun daran, spontane Empfindungen/Einfälle um diesen Schlüsselbegriff aufzuschreiben, ebenfalls einzukreisen und mit dem „Kernbegriff“ des Clusters zu verbinden.
Ebenso können auch die Eingebungen miteinander verbunden werden.
Jede weitere Eingebung der SuS lässt somit eine neue Facette in den Blick nehmen und bietet erneuten Raum für weitere Assoziationen. Nach und nach entstehen durch das „Clustering“ immer mehr Zusammenhänge untereinander. Beendet wird die Methode, wenn einem keine weiteren Assoziationen mehr einfallen.

3.) Ziel:

Ziel des „Clustering“ ist es aus den entstandenen Zusammenhängen, den so genannten „Assoziationsketten“, einen Impuls zu erzeugen, der die SuS zum Schreiben anregt.

Quellen:

http://methodenpool.uni-koeln.de/clustering/frameset_clustering.html
23.06.16

Andreas Mühl

Collagen

Kurzbeschreibung
Die Schüler werden mit einem Thema konfrontiert. Mithilfe von Zeitschriften Fotos, Überschriften, Texte, Karikaturen … oder Situationen herausgesucht, ausgeschnitten und auf eine Wandzeitung geklebt werden (franz.: coller – kleben). Die Collage soll die Assoziation der Schüler zu dem Thema widerspiegeln.

Eignung
Diese Methode eignet sich vor allem, um:

- Assoziationen und schöpferisches Denken zu fördern,
- Gedanken und eigene Erfahrungen mitzuteilen,
- Erlerntes zu wiederholen und zu vertiefen.

Methode als Einstieg und zur Motivation (bzw. bei der Variante als kreative Verarbeitungsphase).

Vorbereitung
Es müssen Zeitschriften, Scheren, Klebstoffe und Plakate bereitgestellt werden.

Ablauf
1. Phase: Collagen erstellen
Die Schüler werden mit dem Thema konfrontiert und schneiden aus Zeitschriften passende Fotos oder Situationen heraus. Sie erstellen eine Collage, die auf ein Wandplakat geklebt wird.

2. Phase: Präsentation und Reflexion. Die Erarbeitung erfolgt in Gruppenarbeit. Jede Arbeitsgruppe präsentiert anschließend ihre Ergebnisse und erläutert ihre Assoziationen zum Thema.

Variante 1:
Neben Zeitschriften können verschiedenste Elemente mit eingebracht und aufgeklebt werden (Fotografien, Naturmaterialien, …). Das „Zusammengeklebte kann bearbeitet werden: Pfeile, Ausrufezeichen, …).

Variante 2:
Alternativ können die Lernenden Sachen, Gegenstände oder Situationen aus Zeitschriften heraussuchen, die zuvor erlernte Definitionen darstellen. Diese werden auf Wandzeitungen geklebt. Ziel ist es, dass zu den einzelnen Definitionen Assoziationen hergestellt werden. Bei einer anschließenden Präsentation müssen die Schüler vor der Klasse begründen, warum die Collage einen Fachbegriff widerspiegelt.

Sozialformen
1. Phase = Gruppenarbeit 2. Phase = Plenum

Dauer
Unterrichtseinheit, ggf. Doppelstunde

Alter
14-18 Jahre

Unterrichtsbeispiel
Welche Erfahrungen oder Erlebnisse verbinden Sie mit dem Thema:
Gewalt
Tod
Religion
Eine Welt, …

Methodenkarte von Katrin Schauer
Quelle: http://www.europa-lehrmittel.de/leseprobe/1090/77800-3.pdf

Comics selber erstellen

Theorie: Comics gehören zu den bildorientierten Methoden. Das Selbsterstellen von Comics gehört zum Bereich des bildnerischen Gestaltens und der bildnerischen Eigentätigkeit. Im bildnerischen Prozess des Zeichnens werden die inneren Vorstellungen zum Ausdruck gebracht und die geistige Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsgegenstand begleitet. Comics ermöglichen ein Anknüpfen an die Lebenswelt der Schüler.

Eignung: Themen und Probleme mit Phantasiefiguren darstellen und diskutieren. **Vorsicht** bei der Darstellung von Biblischen Geschichten, vor Verharmlosung/Verniedlichung biblisch-theologischer Aussagen und bei der Darstellung biblischer Figuren (z. B. Jesus mit Knollennase). Gleichwohl lassen sich biblische Geschichten bildnerisch nacherzählen. In den Sprechblasen werden zentrale Aussagen verdichtet und wiederholt.

Die Gestaltung von Comics kann am Stundenbeginn stehen um eigene Erfahrungen und Problemsituationen darzustellen oder am Ende der Stunde zur Aktualisierung von biblischen Themen in den Lebensbezug der Kinder.

Alter: Ab 10 Jahren

Mögliche Themen:

- Schüleralltag: Streit und Versöhnung, Außenseiter, was ich gerne sein möchte usw.
- Biblische Geschichten:
  David & Goliath, Gleichnisse, Zachäus etc.

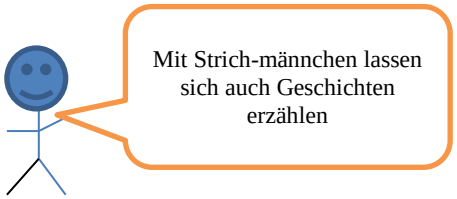
Vorgehen:

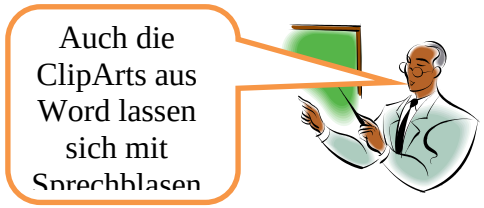
- Erarbeitung eines Drehbuches
- Was soll ins Bild kommen? Ausschnitte? Perspektiven?
- Wie sollen die Figuren gezeichnet werden?
- Festlegen der Sprechblasen

Gestaltungsmöglichkeiten:

- Comics selber malen, hierbei sind auch abstrakte Formen möglich, z. B. ▲ ■ ● ☺
- Comic-Collagen: Aus Zeitungen und alten Comics Bilder ausschneiden + Sprechblasen einfügen, ankleben etc.
- Fotostories mit Sprechblasen versehen.
  - mit eigenen Bildern
  - aus Zeitschriften
- Comics am Computer selber gestalten
  - Z. B. mit Word und Paint
  - PowerPoint (Möglichkeit von kleinen Animationen)
  - mit Generatoren aus dem Internet zur Erstellung von Comics
    - http://www.wittycomics.com
    - http://www.makebeliefscomix.com/
      (Deutsche Anleitung: www.schule.at/tools/werkzeuge-fuer-den-unterricht.html
    - http://www.bitstrips.com/create/comic/

Literatur:
Adam, Gottfried (1996): XVI. Arbeiten mit Fotos, Folien, Comics, in: Adam,G., Lachmann R. (Hrsg.) Methodisches Kompendium für den Religionsunterricht, Göttingen.
Wendel Niehl, Franz, Thömmes, Arthur (1998): 212 Methoden für den Religionsunterricht, München





Ulrich Nottka

Chef. Wir haben keinen Wein mehr
Oje!

Füllt Wasser in die Krüge

Den guten Wein bis zuletzt aufheben war eine gute Idee

Neulich auf dem Schulhof
Hallo, Ich bin Bernd, der Neue in der Klasse

Wir brauchen hier keinen „Neuen"!

Ohje - seufz - das kann ja heiter werden

DIFFERENZIERUNG

Was ist Differenzierung?

- Differenzierung meint eine besondere Form des Unterrichtens, bei der das Individuum mit seinen je eigenen Lernbedürfnissen im Vordergrund steht. Besonders wichtig hierbei ist, dass kein Einzelunterricht vollzogen wird; deshalb muss Differenzierung immer im Kontext der Gruppe, der Lerngruppe geschehen. Differenzierung steht deshalb im Spannungsverhältnis zwischen gemeinsamer Bildung und individueller Entfaltung.

Warum überhaupt Differenzierung?

- Einerseits gilt es, jedes einzelne Kind mit seinen Lernmöglichkeiten in den Blick zu nehmen. Die je eigenen Talenten, Begabungen und Stärken des Kindes sollen gefördert werden.
- Andererseits müssen die Sozialität des Kindes und die Realität der vorhandenen Schulklasse (viele verschiedene SS mit je eigenen und auch z. T. sehr verschiedenen Talenten, Begabungen, Stärken) in den Blick genommen werden.
- In der Konsequenz müssen Lernwege differenziert werden, um dem Begabungs- und Leistungsgefälle der Schüler gerecht zu werden.
- So müssen Lehrerinnen und Lehrer die Mitte finden zwischen der Forderung nach gemeinsamer Unterrichtung und der Beachtung der individuellen Leistungsfähigkeit.

Herausforderungen / Einschränkungen

- der Unterricht kann sich immer nur am Durchschnitt orientieren; das Leistungsgefälle innerhalb einer Klasse ist groß
- es gibt nicht nur starke Abweichungen in der Leistungsfähigkeit unter den SS derselben Klasse, sondern auch auf verschiedenen Gebieten beim einzelnen Kind
- wird der Unterricht dem einzelnen Schüler nicht mehr gerecht, bleiben Lerntempo und Lernmotivation des einzelnen unberücksichtigt

Beispiel

In einer Unterrichtsstunde mit dem Thema „Der blinde Bartimäus“ wurde nach der Erzählung die Perikope mit Hilfe eines Arbeitsblattes wiederholt, welches die Erzählung in Form einer Bildergeschichte mit Sprechblasen darstellt. Zunächst sollten die Schüler/-innen das Arbeitsblatt ausfüllen; das Ergänzen der leeren Sprechblasen geschah auf zwei verschiedene Arten: die schnelleren Schüler/-innen erhielten lediglich das Arbeitsblatt mit den leeren Sprechblasen und mussten selbstständig mit Hilfe der gezeichneten Bilder überlegen, was in die Lücken passen könnte. Die schwächeren Schüler/-innen erhielten vorgegebene Sätze, die sie der entsprechenden Sprechblase zuordnen mussten.

Nach Beendigung der vorgegebenen Aufgaben wurde noch eine Zusatzaufgabe für die schnelleren Schüler/-innen bereit gestellt, um längere Leerlaufzeiten zu vermeiden und weitere Lernmöglichkeiten zu bieten.

Drei Schritte Interview

Das „Drei Schritte Interview“ ist eine Form des kooperativen Lernens im Unterricht mit heterogenen Gruppen. Diese Methode eignet sich gut für den strukturierten Austausch persönlicher Erfahrungen und Meinungen, zu allen denkbaren Fragestellungen; sei es über ethische, politische oder religiöse Fragen. Sie setzt sehr gute kommunikative Fähigkeiten voraus, hilft allerdings auch diese zu entwickeln. Desweiteren soll ein aktives Zuhören gefördert werden, sowie die Fähigkeit ein Gegenüber bewusst wahrzunehmen. Die Methode stellt recht hohe Ansprüche an die Fähigkeit des Zuhörens, weswegen in der Grundschule auch sehr einfache Fragestellungen schon als pädagogisch sinnvolle Übungen angesehen werden. Besonders SchülerInnen, die sonst sehr zurückhalten oder wenig Kontakt zu anderen KlassenkameradInnen suchen beziehungsweise bekommen, können durch diese Methode das Sprechen und „Sich-Einbringen“ üben.
Die Form ist in der folgenden Weise strukturiert: Die SchülerInnen bekommen eine umfassende Frage, zu der sie sich austauschen und Meinungen/Erfahrungen zusammenfassen sollen. Das Thema muss so offen sein, dass das Formulieren von Fragen auch sinnvoll ist.

1. Fragen formulieren

Die SchülerInnen formulieren Fragen, die sie dem Interviewpartner/ der Interviewpartnerin stellen wollen, und notieren diese.

2. Gegenseitiges Interview

Jeweils zwei Lernende kommen zusammen und interviewen sich nacheinander. Dabei sind die Rollen klar bestimmt: Ein Schüler beziehungsweise eine Schülerin stellt nur Fragen und der oder die andere beantwortet sie. Der Interviewer notiert sich die wichtigsten Punkte der Antworten. Dann werden die Rollen gewechselt. Das jeweilige Interview endet mit der Zusammenfassung der Äußerungen des Partners durch den Interviewer.

3. Zusammenfassung in der Gruppe

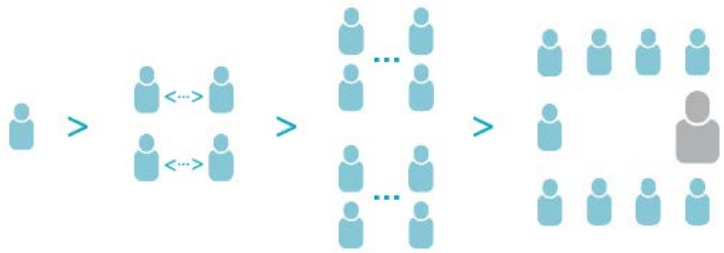
Jeweils zwei Interviewpaare tauschen die Ergebnisse aus und fassen sie zusammen.

Die Lehrkraft kann nun die Gemeinsamkeiten der Arbeitsergebnisse zusammentragen lassen und damit weiterarbeiten.

<u>Tipps für das erfolgreiche Interview</u>

1. Manchmal fällt es Lernenden schwer, Fragen zu formulieren. Die Lehrkraft kann Hilfen geben, indem sie beispielswiese nach dem ersten Schritt die Fragen zusammentragen lässt oder auch Fragen vorgibt.

2. Für den Interviewpartner stellt es eine besondere Herausforderung dar, fragend auf die Antworten des Interviewpartners zu reagieren, um diese zu vertiefen. Diese Fähigkeit können Sie mit den Lernenden separat trainieren.



Charlotte Meister

Egli Figuren

Eine Egli Figur ist keine Spielpuppe wie im üblichen Sinn, sondern eine Figur, mit der man z.B. Biblische Geschichten nacherzählen kann.
Die Figuren eignen sich besonders gut für den Religionsunterricht in der Grundschule. Denn gerade hier ist es gut, mit den Schülern auf einer visuellen Ebene zu arbeiten und sie mit einzubeziehen.
Des weiteren kann man die Figuren auch für Erstkommunionunterricht oder andere Veranstaltungen benutzen.

Verschiedene Methoden für die Arbeit mit Egli-Figuren:
Die **Einzelszene** oder auch Standbild genannt, eignet sich für Ausstellungen in Schaukästen oder in Räumen von Gemeinden. Es eignet sich auch für Bibelmeditationen und zur Betrachtung am Beginn einer Stunde.

Die Figuren kann man auch **sprechen lassen**. Mit den Schüler wird in verteilten Rollen die Karwoche gelesen. Einige Schüler bekommen eine Egli-Figur in die Hand. An den Stellen wo die Schüler lesen, lassen sie die Egli-Figur sprechen. So wird das Geschehen lebendiger.

Bibelgeschichten, mit Egli-Figuren **nachspielen.**

In der ersten Klasse wird den Schülern die Geschichte zu Palmsonntag erzählt. Am Boden entsteht die Szene vom Einzug nach Jerusalem.
Die Schüler dürfen an der richtigen Stelle, die Egli-Figur hinstellen oder sie auch von einer Stelle zur anderen Stellen wandern lassen.
Damit werden die Schüler ins Geschehen mit einbezogen.

Die Arbeit mit Egli-Figuren kennt keine Grenzen. Darum ist es am Besten einfach auszuprobieren, was man mit den Figuren machen kann.

Literatur:

http://www.egli-figuren.de/ (3.5.2013)
Anneliese Hecht, Kreatives Arbeiten mit biblischen Figuren. Methoden, Übungen und Bibelarbeiten, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk e.V. 1998

Katharina Glombik

Entspannungsübungen

Mögliche Ziele von Entspannungsübungen:

- Schülerinnen und Schüler (SuS) zur Ruhe kommen lassen
- bewusstes Wahrnehmen des Körpers
- Abbau von Spannungen und Angst
- Sensibilisierung für eigene Körpergefühle
- Erfahrung des „Loslassens“

Allgemeines:

- Entspannungsübungen besitzen häufig eine doppelte Funktion:
    1. Sind sie eine Vorübung für den vertieften Umgang mit der Wirklichkeit, wie z.B. dem Mitfeiern der Liturgie in Gebet und Meditation.
    2. Tragen sie zum Konzentrationsaufbau bei und können so disziplinär schwierige Situation oftmals ganz einfach lösen.
- Diese Methode kann in allen Jahrgangsstufen angewendet werden. Bei einer frühen Einführung in den Unterricht können SuS damit leichter und intensiver umgehen.

Wichtig bei der Durchführung dieser Methode:

- Es sollte unbedingt darauf geachtet werden, dass eine angemessene Körperhaltung gewählt wird, am besten eine aufrechte, aber dennoch bequeme. Beide Füße sollten den Boden berühren, so dass man ihn unter seinen Füßen spüren kann.
- Sie sollte nicht länger als 5 bis 10 Minuten gehen.
- Störungen von außen sollten vermieden werden.
- Auf Störungen von SuS sollte ruhig und verständnisvoll eingegangen werden, so dass die anderen dabei nicht gestört werden.

Beispiele:

- „Pizzateig kneten“ → Die SuS bilden einen Kreis und drehen sich nach rechts, so dass jeder den Rücken seines rechten Nachbarn vor sich hat. Nun gibt die Lehrkraft weitere Anweisungen (Teig kneten, Käse streuen, mit Pilzen belegen, usw.). Die SuS massieren dabei den Rücken des Nachbars auf die genannte Weise.
- „Belastungen ausschütteln“ → einzelne Körperteile ausschütteln

Das Experiment

Ein Experiment ist meist eine wissenschaftliche Methode.
Dank eines Experimentes können Aussagen hinsichtlich der Wahrheit oder Falschheit untersucht bzw. deren Zusammenhänge dargestellt werden. Je nachdem in welchem Bereich ein Experiment durchgeführt wird, variiert der Verlauf. Ein Schulexperiment zielt dabei auf die Eigenständigkeit der Schüler/innen. Es wird hierbei eine didaktische Situation vorkonstruiert, in der die Schüler/innen durch das Untersuchen für sich neue Sachverhalte erforschen sollen. Dabei geht es um das Entdecken und Finden von etwas, das man noch nicht genau weiß. Jedoch geht es auch um das *Warum* von Dingen, die bereits bekannt sind.
Beim Experimentieren machen die Schüler immer eine gewisse Lernerfahrung. Am sinnvollsten ist es dort Experimente einzusetzen, wo die Schüler noch kein Vorwissen besitzen, da ansonsten Langeweile entstehen könnte. Wenn ein Experiment durchgeführt werden soll, muss zunächst eine Hypothese aufgestellt werden. Die Schüler/innen sollen sich von Anfang an miteinbezogen fühlen.
Durch diese konkreten Lerngegenstände kann das handelnde Subjekt die angestrebten Ergebnisse umgesetzt sehen.
Experimente sind nämlich immer anschaulich und greifbar.
Die Ergebnisse führen zu höherer Motivation und fordern auch das logische Denken heraus.

Merkmale eines Experiments:

- Wiederholbarkeit: Das Experiment ist immer wieder wiederholbar.
- Erhaltung: Kein Element das bei dem jew. Experiment beteiligt ist, geht verloren.
- Ordnung: Kinder möchten die gewonnen Eindrücke für sich erklären z.B in dem sie sie in einen Zusammenhang mit alten Informationen bringen.

Phasen des Experiments:
- Es gibt eine Planungs-, Durchführungs- und Auswertungsphase

Beispiel:
Die Rose von Jericho:
Im RU kann man die Rose von Jericho sehr gut bei dem Thema Schöpfung verwenden. Daran kann man nämlich Gottes schöpferische Taten sehen.
Bekommt diese nämlich ein paar Tropfen Wasser (am besten warmes), geht sie nach ein paar Stunden auf und erblüht. Dies ist für die meisten Schüler/innen so etwas wie ein Wunder. Immerhin sieht die Rose von Jericho ganz trocken und abgestorben aus.

Methodenkompetenz:
Beim Experimentieren wird besonders die Beobachtungsgabe geschult. Die Schüler/innen müssen sich besonders auf die Vorgänge konzentrieren und sie wahrnehmen.

Praxiserfahrung:
Experimente bleiben einem besser im Gedächtnis als eine bloße Stoffvermittlung. Die Schüler/innen sind hier nämlich aktiv dabei. Außerdem macht den Schüler/innen das Experimentieren Spaß und fördert die Aufnahmefähigkeit.

Sommersemester 2013, Amanda Wrzos

Expertenbefragung

Die Methode kann dort angewendet werden, wo weiteres Expertenwissen benötigt wird. Besonders in Berufsschulen ist die Expertenbefragung sehr hilfreich, denn sie gibt weiteres Fachwissen an.

Lernziele

Die Schüler/innen sollen sich selbstständig Informationen bei Experten einholen und dazu eigene Fragen entwickeln. Dies stärkt das Selbstbewusstsein und unterstützt den Teamgedanken.

Durchführung

Die Schüler/innen werden gründlich in das Thema eingeführt, damit bei der Befragung auch Nachfragen oder Hintergrundfragen möglich sind. Es wird gemeinsam die Institution ausgewählt, die befragt werden soll. Des Weiteren wird besprochen, ob der Befragte in die Schule geholt werden soll oder vor Ort besucht wird. Danach werden Fragen vorbereitet. Diese werden in eine sinnvolle Reihenfolge gebracht. Das kann in Einzel-, Partner- oder Kleingruppenarbeit passieren. Nun werden einzelne Aufgaben festgelegt: Kleingruppe die die Expertenbefragung durchführt, Person die die Fragen stellt, Diskussionsleiter/in und Protokollant/in. Jetzt wird Kontakt mit dem Experten aufgenommen um das Thema, den Ort und den Termin festzulegen. Nun kann die Expertenbefragung durchgeführt werden. Hierbei kann man einen Fotoapparat oder eine Videokamera zu Hilfe nehmen, um das Ganze zu dokumentieren. Zum Schluss wird die durchgeführte Expertenbefragung ausgewertet. Die Ergebnisse werden von Kleingruppen mit Hilfe von Präsentationen festgehalten. Hier kann sich eine Diskussion anschließen.

Zeit

Für die Vorbereitung des Expertengespräches braucht man je nach Klassengröße ca. 90 Minuten. Die Durchführung selbst benötigt ca. 45 Minuten. Hinzu kommen die Zeiten der An- und Abfahrt. Für die folgenden Präsentationen und die Auswertung benötigt man ca. 45 Minuten oder länger.

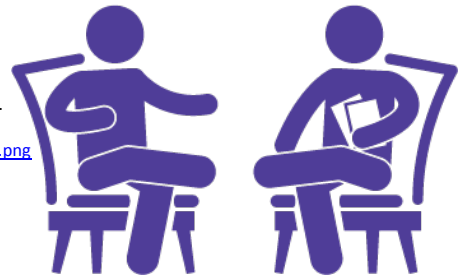
Materialien

Für die Vorbereitung:
Liste mit in Frage kommenden Experten, Fachliteratur und Internetzugang, wenn benötigt.

Für die Expertenbefragung:
Sorgfältig formulierter Fragebogen, Schreibgeräte und eventuell ein Fotoapparat oder eine Videokamera.

Mögliche Stolpersteine

Die Schüler/innen können unerfahren sein hinsichtlich des Auftretens, Verhaltens und der Kleidung. Außerdem kann der Fragenkatalog nicht sorgfältig genug ausgearbeitet sein. Ein paar Schüler können sich während der Expertenbefragung ausgeschlossen fühlen. Es kann auch passieren, dass der befragte Experte die Erwartungen nicht erfüllt. Zum Schluss könnten die Ergebnisse nicht richtig gesichert worden sein, so dass diese nicht der ganzen Klasse präsentiert werden können.



Quellen:
B,Hugenschmidt, A, Technau, Methoden schnell zu Hand.
66 Schüler- und handlungsorientierte Unterrichtsmethoden, Leipzig 2005.

http://www.optimizeguide.com/wp-content/uploads/2016/05/interview.png

Hannah Stiller

FISHBOWL- DISKUSSION

Beschreibung:

In der Fishbowl-Methode diskutiert eine Gruppe vor oder in der Mitte des Raums miteinander, während der Rest der Klasse die Diskutierenden beobachtet und ihnen nach Beendigung Rückmeldungen über ihr Diskussionsverhalten gibt. Als oberstes Gebot gilt, dass nur innerhalb der Diskussionsrunde gesprochen werden darf.
Die Rolle des Diskussionsleiters/der Diskussionsleiterin kann auch ein SUS einnehmen.
In der Diskussionsrunde steht ein Stuhl mehr, als es Teilnehmer/-innen gibt. Den freien Platz kann jemand aus der Beobachter-gruppe einnehmen, um Fragen zu stellen oder seine Meinung in die Diskussion einzubringen. Die Regel, dass immer ein Stuhl frei bleiben muss hat zur Folge, dass immer ein Teilnehmer/eine Teilnehmerin die Diskussion verlassen muss, wenn sich ein Beobachter/eine Beobachterin in die Runde einbringt.
Die Methode wird als „Fish-Bowl“ bezeichnet, weil die Diskutierenden vergleichbar den Fischen in einem Aquarium beobachtet werden. Sie gibt zum einen Raum für Argumente die im Unterricht erarbeitet wurden als auch für persönliche Meinungen zu einem Thema. In der Regel dauert ein Durchgang etwa 15-20 Minuten.

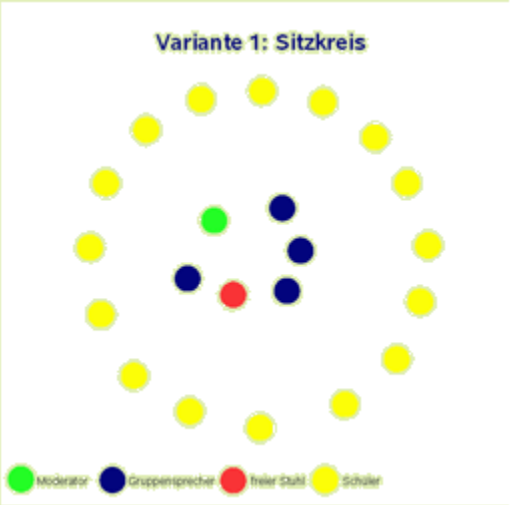
Vorteile:

Allen Beteiligten kann die Übung als Training eines angemessenen Diskussionsverhaltens dienen.
Der Diskussionsleiter/ die Diskussionsleiterin hat die Chance, vor allem elementare Formen der Gesprächsmoderation auszuprobieren.
Auch die Beobachtenden haben die Möglichkeit, Diskussionsstrategien (Fairness, Glaubwürdigkeit, Überzeugungskraft) kennen zu lernen und zu bewerten.

Hinweise:

Die Fragestellung zur Diskussion sollte so offen sein, dass sie in verschiedene Richtungen führen kann. Sie kann auch auf Meinungsäußerungen abzielen (z. B.: Wie stehst Du nach den letzten Unterrichtsergebnissen zu...?), die den Einbezug des Erarbeiteten zulassen. Die Beobachtenden sollten ihre Rollen unter folgenden Fragestellungen einnehmen:

- Lassen sie andere ausreden?
- Bleiben sie beim Thema?
- Respektieren sie andere Meinungen?
- Reden sie verständlich?



Quelle: *Mattes, Wolfgang: „Methoden für den Unterricht“.75 kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende. Paderborn 2002.*

Tina Kilb

„Flüsterkreis“

Vorbereitungen:
+ Feuerzeug/Streichholz griffbereit haben
+ Kerze
+ freier Raum in der Klasse (z.B. vor der Tafel)
+ evtl. Materialien der Stunde in der Mitte
+ evtl. Materialien für Stilleübung

Anmerkungen:
+ hospitierte Erfahrung aus dem 3. Schuljahr
+ die Kinder kennen die Methode, sodass sie nach einigen Malen als bekannt vorausgesetzt werden kann
+ kleine Klassengröße (ca. 15 Kinder)
+ die Kerze war eigens von den Kindern gestaltet worden

Durchführung:
Die Kinder sind bereits vor Beginn der Stunde in der Klasse und auf ihren Plätzen.
Der Lehrer schaltet nun (falls nötig) das Licht aus. Nun melden sich die Kinder (da sie die Methode kennen und gerne die Kerze anzünden wollen). Flüsternd wird ein Kind vom Lehrer aufgerufen und darf sich als erstes hinsetzen. Dieses Kind darf dann ein weiteres Kind „aufrufen“. Wenn alle Kinder Platz genommen haben, zündet das Erste (von der Lehrerin aufgerufene) Kind im Kreis die Kerze an. Nun kann noch eine Stilleübung folgen, wie z.B. das Weitergeben von Kugeln, in denen sich Glocken befinden. Diese Kugeln sollten vor, oder hinter dem Rücken weitergereicht werden, ohne dass ein Geräusch der Glocke erklingt.
Nun kann der Einstieg in die Stunde (oder die die Unterrichtseinheit) durchgeführt werden.
Dabei können Materialien (wie z.B. Bilder) hilfreich sein.
Wichtig ist, dass die Kinder UND der Lehrer im Kreis möglichst leise reden.

Andreas Diegler

Fotosprache

Einen guten Einstieg für ein bestimmtes Thema zu finden, ist gar nicht so einfach.
Zum einen soll ein Einstieg verdeutlichen, was der Inhalt des neues Themas ist. Andererseits soll gleichzeitig das Interesse der SchülerInnen für dieses Thema geweckt werden und im Idealfall eine Motivation entstehen, sich weiter mit diesem beschäftigen zu wollen.
Eine mögliche Methode ist die **Fotosprache.**

Grundidee:
Die Fotos sollen eine erste Hilfe sein, sich dem Unterrichtsthema inhaltlich anzunähern.

Durchführung:

- Der Lehrer legt Fotos, welche zum Thema des Unterrichts passen, in der Klasse (z. B. auf dem Fußboden) aus.
- Danach soll sich jeder/e SchülerIn eins der Fotos aussuchen.
- Anschließend beginnen die SchülerInnen, reihum ihre Gedanken und Empfindungen zu ihrem ausgewählten Foto der Klasse mitzuteilen.

Beispiele:

- Arm und Reich
- Jung und Alt
- Trauer und Freude
- Aufbruch
- Drogen
- Partnerschaft

Alternativen:

- Die SchülerInnen können selbst eine Fotoserie zu einem bestimmten Thema herstellen
- Die SchülerInnen bekommen die Aufgabe, ein selbst ausgewähltes Foto zu einem vorgegebenen Thema für die kommende Stunde mitzubringen

Zeit:
ca. 10-20 Minuten

Material:
Fotos zu einem bestimmten Thema

Anna Maria Draxler

Das didaktisch Wertvolle:
- Die Schüler/innen müssen sich zuerst selbst über das Thema Gedanken machen.
- Durch die unterschiedlichen Bilder wird das Thema von verschiedenen Perspektiven beleuchtet.
- Jede/r Schüler/in ist aufgefordert seine/ihre Gedanken in der Klasse mitzuteilen.

Gedankennetz

Beim „Gedankennetz“ handelt es sich um eine Visualisierungsform für Brainstormings. Besonders geeignet ist die Methode für den Einstieg in ein Thema oder die stichwortartige Wiederholung der Inhalte vorhergehender Stunden oder einer ganzen Einheit.

Vorbereitungen

- Möglichste freie Fläche im Klassenraum schaffen
- Fragestellung/Impuls vorbereiten
- Wolle/Schnur/Kordel oder ähnliches in ausreichender Länge bereithalten

Durchführung

- Alle stehen im Kreis
- Die Lehrerin/der Lehrer gibt einen Impuls
- Das Wollknäuel wird zur ersten Schülern/zum ersten Schüler geworfen, das Ende der Schnur wird festgehalten
- Nachdem sie/er stichwortartig gesagt hat, was ihr/ihm zum Thema einfällt, wird die Schnur festgehalten und das Wollknäuel weitergeworfen
- Nach und nach entsteht ein Netz, das die verschiedenen eingebrachten Gedanken miteinander verbindet

Vorteile

- Niederschwellig, es gibt keine richtigen und falschen Antworten
- Aktivierung aller Beteiligten
- Es wird deutlich, dass die genannten Schlagworte in Beziehung stehen
- Für jedes Thema verwendbar (auch für Vorstellungsrunden etc.)

Nachteile

- Keine Möglichkeit, die Beiträge dauerhaft festzuhalten und zu sortieren
- Unruhe kann entstehen
- Dopplungen möglich (es kann aber die Schwierigkeit eingebaut werden, dass jeder Begriff nur einmal vorkommen darf)

(Matthias Beer)

„Der große Preis“

In der Schule werden zahlreiche Methoden verwendet, um Schüler eine Wiederholung spaßvoll und motivierend zu gestalten.

Der große Preis eignet sich in allen Klassenstufen und zu jedem Thema. Sinnvoll ist die Methode für die Wiederholung vor einem Test oder einer Arbeit, somit können die Schüler ihr bereits Gelerntes abprüfen und merken, wo sie noch Lücken haben. Man kann die Fragen stellen, die dann abgefragt werden.

Zuerst werden Gruppen gebildet. Die erste Gruppe wählt eine Zahl (20, 40, 60, 80 oder 100) und eines der vorgegebenen Themen, z.B. Salbung, Goliath, Psalmen oder Gleichnis.

Je höher die Zahl desto schwieriger ist die Frage.

Der Lehrer stellt der Gruppe die entsprechende Frage. Die Gruppe muss die Frage beantworten. Ist die Frage richtig beantwortet, wird dies an der Tafel beispielsweise durch ein Kreuz markiert. Ob man das Kreuz auch vergibt, wenn nur ein Teil der Frage beantwortet wird, ist vom Lehrer abhängig. Kann die Frage nicht beantwortet werden, kann sie an die nächste Gruppe weitergegeben werden. Wird die Frage falsch beantwortet oder stören die Schüler den Spielverlauf, so bekommt der Lehrer einen Punkt. Das Spiel verläuft bei mehr als zwei Gruppen beispielsweise im Uhrzeigersinn.

Das Ende des Spiels ist erreicht, wenn alle Kategorien abgearbeitet sind.

Variante: Für die Beantwortung schwierigerer Fragen können auch mehrere Kreuze vergeben werden.

Tafelbild:

	Salbung	**Goliath**	**Psalmen**	**Gleichnis**
20		X		X
60	X		X	
80				
100		X		X

Lehrer: ~~IIII~~

Fragemuster:

	Salbung	**Goliath**	**Psalmen**	**Gleichnis**
20	Von den 8 Söhnen seines Vaters war David der Wievielte? (Achte	Wieso hatten die Israeliten Angst vor Goliath? (Er war sehr groß)	Wo können wir heute noch Psalmen lesen? (In der Bibel)	Wer erzählt in der Bibel das Gleichnis vom guten Hirten? (Jesus)
60	Was sollte Samuel mit einem der Söhnen Isais tun? (Ihn zum König salben)	Was können wir aus der Geschichte lernen?	Wie viele Psalmen gibt es in der Bibel und wo genau stehen sie? (150, in der Mitte)	Was ist ein Gleichnis? (Eine Geschichte, die beschreiben soll, wie eine andere Sache ist)
80	Worin wurde früher das Salböl aufbewahrt? (In einem Horn)	Wieso trägt David nicht die Rüstung von König Saul? (Sie war ihm zu groß)	Was ist ein Psalm? (Ein Gebet, dass man auch singen kann)	Mit wem vergleicht Jesus den guten Hirten? (Mit Gott)
100	Was konnte David besonders gut? (Musizieren)	Was wäre passiert, wenn die Israeliten gegen den Philister verloren hätten? (Sie wären deren Sklaven geworden)	David vergleicht Gott mit einem Hirten. Warum tut er das? (Weil David selbst Hirte war)	Was macht Gott mit Menschen, die den falschen Weg eingeschlagen haben? (Er freut sich, wenn sie umkehren…)

Julia Münch

Gruppenpuzzle

Das **Gruppenpuzzle**, nach dem amerikanischen Vorbild auch **Jigsaw-Methode** (entstand 1971 in Texas, wurde dort zum ersten Mal von Elliot Aronson benutzt) genannt, ist eine Form der Gruppenarbeit. Diese Methode ist für jede Klassenstufe geeignet. Die Schüler der Klasse werden in ungefähr gleich große Gruppen aufgeteilt. Jedes Gruppenmitglied bekommt eine eigene Aufgabe bzw. muss ein eigenes Thema selbstständig erarbeiten. Anschließend bilden alle Schüler des gleichen Themas eine „Expertengruppe“, um die Ergebnisse abzugleichen. Daraufhin kehren die Experten in ihre Stammgruppe zurück, um dort den anderen Gruppenmitgliedern ihr Spezialgebiet vorzutragen. Abschließend wird das Gesamtthema bei allen Gruppenmitgliedern geprüft. Im ersten Schritt ist selbstständiges Erarbeiten des Stoffes erforderlich; in den Expertengruppen werden Qualitätsunterschiede der individuellen Arbeit ausgeglichen; in der dritten Phase müssen die Gruppenmitglieder dem Vortragenden aufmerksam zuhören, ihn ermutigen und unterstützen. Dadurch wird verhindert, dass die anderen Gruppenmitglieder, die Mitschüler, als Konkurrenten wahrgenommen werden.

Ablauf:

1. Teile die Klasse in ungefähr gleich große Gruppen auf.
2. Teile das Thema für die Unterrichtsstunde vorher in so viele Teilaufgaben, dass es mit der Anzahl der Kinder pro Gruppe übereinstimmt.
3. Innerhalb jeder Gruppe werden die Teilaufgaben auf die Gruppenmitglieder verteilt, sodass jedes Gruppenmitglied eine andere Teilaufgabe bearbeitet. Jedes Gruppenmitglied wird zum „Experten“ eines kleinen Themas.
4. Anschließend setzen sich die „Experten“ zusammen und gleichen ihre Erarbeitung ab und ergänzen sie gegebenenfalls.
5. Jeder „Experte“ kehrt in seine ursprüngliche Gruppe zurück und vermittelt den anderen Gruppenmitgliedern, was er über sein Spezialgebiet erarbeitet hat.
6. Bei nachfolgenden Prüfungen werden die Kinder zu *allen* Teilgebieten befragt.

Mögliche Probleme:

Die Schnittstellen zwischen kollektiver Arbeitsphase und individuellen Lernschritten müssen gut geplant werden, damit keine Unruhe aufkommt und möglichst wenig Zeit ineffizient verstreicht.

Es arbeiten nicht alle Schüler/-innen gleich schnell: Es sollten also Zusatzmaterialien für die Schnellen vorbereitet werden und zur Verfügung stehen.

Quellenangabe:

Sigrid Rotering-Steinberg: Gruppenpuzzle. In: Herbert Gudjons: Handbuch Gruppenunterricht. Beltz Weinheim 1991
http://www.member.unioldenburg.de/hilbert.meyer/download/Gruppenpuzzle-einzeln.pdf, (12.06.2013)

Maike Schmidt

Impromptu
(Stegreifrede)

Was ist eine Stegreifrede?
Es ist eine Rede, die aus dem Stegreif spontan gehalten wird. Als Rhetorikform will Impromptu die Fähigkeit der Spontanität und des klaren Denkens ausbilden. Es geht um die spontane Meinungsbildung zu tagtäglichen Themen und Diskussionen.

Wie funktioniert Impromptu?
Verschiedene Themen werden gefaltet in eine Beute gesteckt und der Redner wählt eine aus. Die Themen sind dem Redner völlig unbekannt.
Man hat insgesamt 7 Minuten Zeit. Die ersten 1-2 Minuten sind für die Vorbereitung da und fünf für die Rede selbst. Eine kleine Karte wird für Notizen zur Verfügung gestellt.
Die übrigen fünf Minuten sind für die Rede. Die Rede soll so aussehen:[1]
Einleitung

1. Argument
2. Argument
3. Argument

Zusammenfassung

TipPs für eine erfolgreiche Rede[2]

Du sollst auf alle Fälle in Deiner Rede im Fluss bleiben.

[1] https://en.wikipedia.org/wiki/Impromptu_speaking
[2] http://homeworktips.about.com/od/speechclass/a/fastspeech.htm
http://pressemitteilung.ws/node/125537

Wenn Du das Thema ausgewählt hast, überprüfe es und überlege, wie man es darstellen kann.
Was sind Deine Stärken? Bist Du humorvoll oder kannst Du besser die Sache nüchtern erklären?
Mache eine kurze Gliederung für Deine Rede.
Die Einführung sollte die Aufmerksamkeit aller gewinnen.
Sei auf die Ausdrucksweise und den Ton Deiner Stimme während der Rede aufmerksam.
Weniger ist mehr! Sei präzise und bringe das, was Du sagen willst, möglichst auf den Punkt!
In der Zusammenfassung wiederhole kurz deine drei Argumente und Deinen eigenen Standpunkt zum Thema.

Entschuldige Dich nicht bei der Rede![3] Sätze wie: *Ich bin kein guter Redner!* oder *Ich habe keine Ahnung!* sollten vermieden werden.

Sr. Gina

[3] http://www.fisherhouse.com/bsu/comm101/impromptu.html

Ja/Nein - Strahl

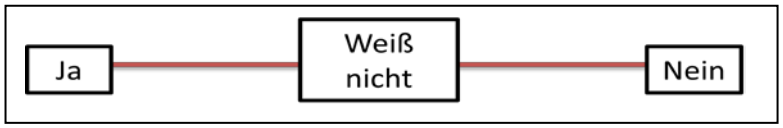
Einführende und motivierende Methode

Material:

- Eine Schnur (Länge je nach Räumlichkeiten)
- Drei Schilder mit der Aufschrift: ja, nein, weiß nicht
- Fragen, die mit ja oder nein beantwortet werden können

Zielgruppe: Methode ist für jede Klassenstufe mit entsprechenden Fragen geeignet.

Vorbereitung:
Der Lehrer legt die Schnur im Gang oder vor der Tafel aus, je nach dem wo ausreichend Platz ist. An ein Ende legt er das „Ja"-Schild, an das andere das „Nein"-Schild und in die Mitte das mit der Aufschrift „weiß nicht".



Ablauf:
Alle Schülerinnen und Schüler erheben sich von ihrem Platz und verteilen sich im Klassenraum. Der Lehrende ließt eine Frage vor, gibt den Schülerinnen und Schülern kurz Zeit sich darüber Gedanken zu machen und bittet sie sich an die Drei Möglichkeiten, „Ja", „Nein" und „weiß nicht" zu positionieren. Wenn alle Schülerinnen und Schüler sich entschieden haben, fragt der Lehrende exemplarisch Schülerinnen und Schüler, warum sie sich an diese Stelle gestellt haben.

Ziel:
Der Lehrende bekommt einen kurzen Einblick über die Stimmung und die Vorkenntnisse zu einem bestimmten Thema.

Variation:
Es ist interessant sich die Positionierungen kurz zu notieren und die gleichen Fragen nach einer Unterrichtseinheit noch mal zu stellen, um zu schauen, wie sich Meinungen berändert haben.

(Natalie Marchlewitz)

Kamishibai – Das Erzähltheater

Was ist ein Erzähltheater?
Das Erzähltheater ist ein kleines Holztheater mit einem Rahmen aus Holz und in der Mitte ist Platz für Bildkarten, auf denen einzelne Szenen einer Geschichte illustriert sind. Diese Bilder wechseln im Laufe der Geschichte, die von einer Person erzählt wird. Das Kamishibai kommt ursprünglich aus Japan (wörtl. übersetzt: Papiertheater) und zu Beginn des 20. Jh. gehörte es zur Ausstattung von Süßigkeitenhändlern, die mit dem Erzählen einer Geschichte die Kinder anlockten und somit mehr Profit machten.

Methode:
Heute wird das Kamishibai gerne in der Pädagogik verwendet um, von Bildern unterstützt, Geschichten zu erzählen. Gerade im Religionsunterricht eignet es sich, den Schülerinnen und Schülern eine biblische Erzählung näher zu bringen. Dafür gibt es, unter anderem für zahlreiche Bibelgeschichten, aber auch Märchen, etc. schon fertige Bildkarten. Das Kamishibai kann aber auch andersherum genutzt werden, in dem die Schülerinnen und Schüler selbst die Bildkarten der zu erzählenden Geschichte gestalten und die Geschichte im Anschluss selbst erzählen.

Das Kamishibai fördert dabei viele Fähigkeiten:
Zum einen unterstützen die Bilder, die kindgerecht gestaltet werden, das Erzählte und es wird dabei auch die Fantasie der Schülerinnen und Schüler angeregt und die Kreativität der Zuhörenden maßgeblich gefördert. Sie können sich die Situation, von der erzählt wird, besser vorstellen, es kommt dabei leichter zu einem „Kino im Kopf“ und die Bilder erleichtern den Kindern das Zuhören. Wenn die Geschichte von einem Kind erzählt wird, übt es sich im bildgestützten Erzählen und seine Sprache wird dabei gefördert. Da das Kamishibai ein kleines Theater ist, wird eine besondere Erzählatmosphäre geschaffen, die Schülerinnen und Schüler entwickeln dabei eine große Zuhörbereitschaft.

Quelle: http://www.donbosco-medien.de/
Bild: http://www.theologische-buchhandlung.de/bilder/89836-Kamishibai.jpg

Konfiguration eines Textes erarbeiten

Alter: 13 - 18 Jahre
Dauer: 10 – 20 min

1) Die Idee

Bei der Konfiguration des Textes werden Aufbau und Ablauf einer (biblischen) Erzählung in ein Schaubild gebracht. Durch die grafische Darstellung lassen sich vor allem das Handeln der Personen und ihre Beziehungen untereinander veranschaulichen.
Die Methode hilft einen Text zu analysieren und das Geschehen aufzuschlüsseln.

2) Vorbereitung

Die Vorbereitung hängt von der Vorgehensweise bzw. von der Variante ab, die für die Durchführung der Methode gewählt wird.
Wenn die Konfiguration im Unterricht erarbeitet wird, benötigen die SuS ihre normalen Arbeitsmaterialien (Block, Stifte, Lineal) und L eine saubere Tafel und Kreide.
Wenn die Grafik (mit oder ohne Beschriftung) ausgeteilt wird, muss L sie erstellen und die Kopien mitbringen. Hier kann auch eine OH-Folie hilfreich sein.

3) Vorgehensweise

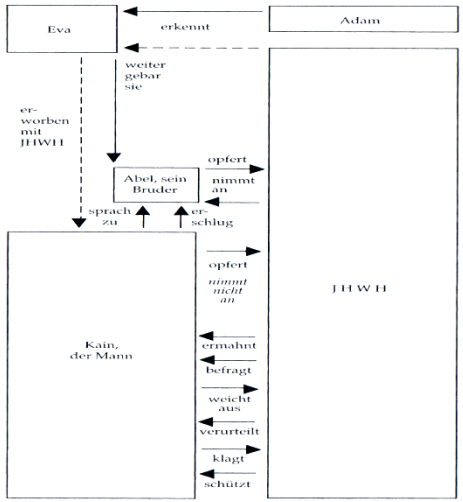
Variante 1: **Die Konfiguration wird den SuS vollständig ausgearbeitet vorgelegt. Sie wird besprochen und als Hilfe zur Textauslegung genutzt.**

Variante 2: **Die Grafik wird den SuS als unvollständige Skizze vorgelegt. Die SuS beschriften die Grafik und tragen die Beziehungen der handelnden Personen zueinander ein.**

Variante 3: **Die SuS entwerfen selbstständig ihre je eigene Konfiguration. Bei der anschließenden Besprechung vergleichen die SuS ihre Darstellung mit dem Beispiel von L.**

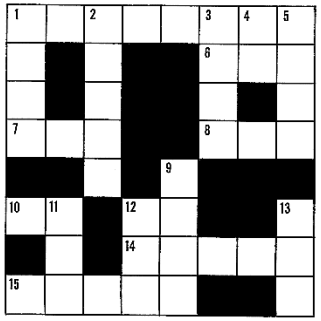
Variante 4: **Die Konfiguration wird von den SuS im Klassenunterricht gemeinsam erarbeitet.**

Beispiel:



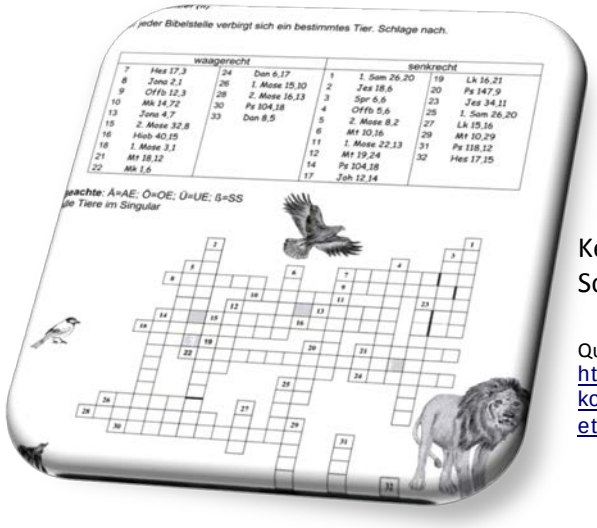
Ramona Krämer

Methodenkarte
Kreuzworträtsel im Religionsunterricht



„Das Rätsel ist den Lern- und Denkspielen zuzuordnen. Lern- und Denkspiele sind meist schulfach- und unterrichtsbezogen und werden auch didaktische oder pädagogische Spiele oder Spiele mit lehrhaftem Charakter genannt. Da sie Lehr- und Übungsformen sind, sind sie überwiegend kognitiv ausgerichtet, vermitteln Wissen und lassen sich sogar oft richtlinienbezogenen Lernzielen zuordnen. Der Spiel-Charakter eines Rätsels ist zwar durch eine eingeschränkte Freiwilligkeit und einen festgelegten Spielverlauf gekennzeichnet, es kann aber eine „Brückenfunktion“ zwischen schulischem Lernen und Spielen mit Spaß einnehmen.
Werden Rätsel im Unterricht zum Zwecke des Lernens eingesetzt, können diese den Spaß am Lernerfolg und am weiteren Lernen der Schüler sehr oft anregen.
Die Sinngabe des Rätsels im Unterricht sollte dem sachlichen Übungs- und Lernzweck entsprechen, weil nur dann ein Lernerfolg gegeben ist, wenn die Spielform das Lernen auch fördert.
Lernen durch Rätsel-Spiele bedeutet Einüben durch Ausüben und ist in der Regel erprobendes Anwenden. Lernen in dieser Art zielt auf Ergebnisse, die für das Kreuzworträtsel selber wichtig sind, aber auch darüber hinaus werden Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelt.
Es gibt verschiedene Einsatzmöglichkeiten eines Rätsels für den Lehrer. Es kann den Unterricht eröffnen, indem es an bisher Erarbeitetes anknüpft oder auch den anstehenden Sachverhalt problematisiert. Oft erübrigen sich weitere Motivationsversuche von Seiten des Lehrers, wenn Kinder am Unterrichtsbeginn etwas tun können, was ihnen Spaß macht. Ein Rätsel kann zur Veranschaulichung eines Sachverhalts dienen und es kann die Auseinandersetzung auf der Grundlage des Wissens und Könnens der Schüler mit der Sache fördern. Natürlich kann es auch z.B. den Umgang mit der Bibel fördern, in dem die Schüler verschiedene Stellen Nachschlagen müssen.“

Das Kreuzworträtsel wird mit den Inhalten des Unterrichts durch den Lehrer vorbereitet. Das Rätsel kann auch als Online-Vorlage angelegt werden. Es ist darauf zu achten, den Schwierigkeitsgrad des Rätsels der Jahrgangsstufe anzupassen. Nachdem das Rätsel bearbeitet wurde, sollte es im Plenum besprochen werden. Das Kreuzworträtsel wird vollständig durchgelesen und ergänzt. Hierbei könnte ein „Reihum-lesen“ geeignet sein.



Kevin Schnaderbeck

Quelle: http://methodenpool.uni-koeln.de/download/quiz_raetsel.pdf

Kugellager

Grundidee

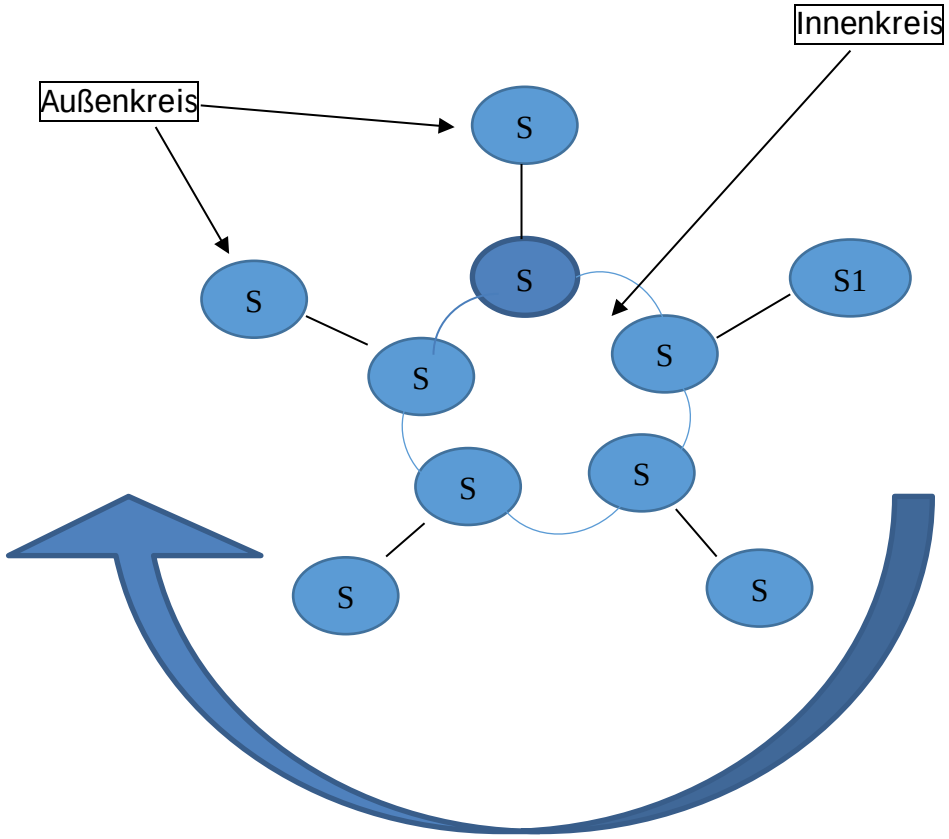
Die Schüler/-innen lernen, zu einem kontroversen Thema ihren Standpunkt zu finden und ihn in einer Diskussion zu vertreten. Da es sich dabei um ein persönliches Gespräch handelt, werden die Diskussionsteilnehmer/-innen viel intensiver in den Austausch einbezogen, als das in einer Plenumsdiskussion möglich wäre. Dabei wird auch gelernt, auf die Argumente der Anderen zu hören. So üben sich die Schülerinnen und Schüler im Argumentieren, lernen, auf die Kraft der Argumente zu bauen und können Freude am Argumentieren finden.

Durchführung

- **Ausgangssituation:**
  - Eine kontroverse Frage soll im Partnergespräch diskutiert werden.

- **Vorgehen:**
  - In zwei konzentrischen Kreisen sitzen sich jeweils zwei Partner gegenüber.
  - Der Gesprächsleiter bzw. die Gesprächsleiterin erläutert das Thema, die Frage oder das Problem.
  - Jetzt haben die Paare eine bestimmte Zeit zur Verfügung, in der sie das Thema/Problem besprechen – allerdings ohne Positionsbestimmung wie zum Beispiel bei der Streitlinie.
  - Ist die vorher festgelegte Zeit abgelaufen, ertönt ein akustisches Signal (z.B. Anschlagen einer Triangel; Piepsen eines Weckers).
  - Daraufhin rückt der Außenkreis im Uhrzeigersinn um eine Position weiter und der Gedankenaustausch beginnt erneut.

Peter Orth



Das Kugellager
– Eine Diskussionsform

Die Methode
Das Kugellager ist eine Diskussionsform. Es dient dem Austausch über eine Frage oder ein Problem. Sie kann aber auch zum Wiederholen von Unterrichtsinhalten genutzt werden Bei dieser Methode arbeiten die Teilnehmer untereinander. Eine Kontrolle der Lernziele ist nicht möglich.

Durchführung
Die Teilnehmer werden in zwei gleichgroße Gruppen aufgeteilt. Sie stellen oder setzen sich in zwei Kreisen gegenüber. So dass immer ein Teilnehmer aus dem Innenkreis mit einem Teilnehmer aus dem Außenkreis zusammenarbeitet.
Nachdem der Gesprächsleiter die Fragestellung erläutert hat, haben die Gesprächsteilnehmer Zeit sich mit ihrem Gegenüber über das Thema auszutauschen. Die Zeit wird am Anfang der Methode festgelegt. Ist sie abgelaufen rücken die Teilnehmer, die im Außenkreis sitzen einen Platz weiter und tauschen sich mit ihren neuen Partner über die Fragestellung aus.

Alternative Durchführung
Die Teilnehmer haben sich zu einem Text oder einem Thema im Vorfeld Fragen überlegt. Der Innenkreis beginnt den Teilnehmern im Außenkreis seine Fragen zu stellen. Kennt der Teilnehmer im Außenkreis die Antwort nicht, teilt der Teilnehmer im Innenkreis die Antwort mit. Treten Unklarheiten auf, versuchen sich die Beiden gegenseitig zu helfen.
Nach einer zuvor bestimmten Zeit wechseln die Aufgaben und der Außenkreis stellt die Fragen während der Innenkreis versucht zu antworten. Ist die Zeit erneut abgelaufen geht der Außenkreis eine Person weiter, so dass jeder einen neuen Gesprächspartner hat.
Auf diese Art und Weise können auch Unterrichtsinhalte am Ende einer Unterrichtseinheit noch einmal wiederholt werden.

Als Kennenlernspiel
Die Methode bietet sich auch an um zwei Gruppen, die aufeinandertreffen sich aber noch nicht kennen miteinander vertraut zu machen. Die Teilnehmer bekommen dabei verschiedene Fragen die sie sich gegenseitig stellen. Es können unterschiedliche Fragen oder immer die gleichen sein. Gut ist es wenn die Fragen so offen gehalten sind, dass sie zu einem Gespräch einleiten. Die Teilnehmer lernen auf diese Art und weise ähnlich wie in einem Speeddating in kurzer Zeit viele neue Gesichter kennen.

Theresa Hennecke)

Kurzfilme im Unterricht

Grundidee

Der Kurzfilm ist eine Möglichkeit mit einem Thema im Unterricht umzugehen. Durch die inhaltliche Verdichtung bietet er zahlreiche Möglichkeiten im weiteren Unterrichtsverlauf. Das Medium Film an sich ist zu dem Nahe an der Lebenswirklichkeit der SuS. Sie sind gewohnt mit diesem Medium zu arbeiten, wenn auch in unterschiedlicher Intensivität. Der Kurzfilm kann auch eine Möglichkeit bieten, ganz andere Aspekte eines Themas aufzugreifen. Bei der Arbeit mit Kurzfilmen im Unterricht ist vor allem der Austausch im Anschluss des Filmes von großer Bedeutung. Dieser Austausch kann schließlich auch entsprechend der Zielsetzung gestaltet werden.
Doch sollte man darauf achten, dass auch eine gewisse Kenntnis der Filmanalyse gegeben ist.

Mögliche Durchführung

- Vorbereitung: Hier ist es wichtig, die Gruppe auf den Film einzustellen und für eine ruhige und konzentrierte Stimmung zu sorgen. Natürlich werden hier auch die Beobachtungsaufträge erteilt
- Filmsichtung
- Auswertung in kleinen Gruppen: Hier werden alle spontanen Eindrücke unkommentiert gesammelt. Was ist mir spontan in Erinnerung geblieben? Welche Bilder sind mir im Kopf geblieben?
- Die Story wird gemeinsam rekapituliert: Hier wird gemeinsam auf die Geschichte des Filmes geschaut. Zudem kann schon eine gewisse Deutung und Interpretation stattfinden.
- Erörterung des Inhalts: Wie kann der Titel des Filmes erklärt werden? Welche Rolle spielen verschiedene Symbole? Was berührt mich unabhängig von der Figur?
- Bezug und Transfer zur eigenen Wirklichkeit herstellen: Hier können sich die SuS mit Fragen auseinander setzten, die sie persönlich mit dem Film verbinden. Vielleicht haben sie schon ähnliche Erfahrungen gemacht, oder kennen ähnliche Situationen.
- Exemplarische Bedeutung erheben, Korrelation ermöglichen: Gibt es einen theologischen oder biblischen Bezug? Besonders mit Blick auf Symbole, oder einzelne Szenen, Momente.
- Nochmalige Sichtung des Films: Im Anschluss an eine erneute Sichtung des Filmes kann man nur klären, ob sich die eigene Wahrnehmung verändert hat. Ob man durch die neuen Bezüge oder Erkenntnisse etwas dazu gelernt hat.

Chancen und Ziele

- es gibt vielfältige Möglichkeiten für den weiteren Unterrichtsverlauf (Arbeit mit einzelnen Szenen, mit Texten, Standbildern etc.)
- der Film ist ein Medium, dass den SuS durchaus bekannt ist
- alle SuS können sich im Anschluss beteiligen, da alle eine Sichtweise/Deutung des Filmes oder einzelner Szenen haben
- es ermöglicht den SuS leichter einen theologischen Bezug mit der Lebenswirklichkeit zu verknüpfen
- es gibt enorm viele verschieden Kurzfilme zu den unterschiedlichsten Themen.

Kerstin Trierweiler

Lerntempoduett

Allgemeine Erklärung
Der Klassenraum wird in einen Bereich zur Einzelarbeit und einen zur Partnerarbeit aufgeteilt. Den Schülerinnen und Schüler werden Aufgaben gestellt, die sie zunächst in Einzelarbeit bearbeiten sollen. Wenn sie mit einem vorher festgelegten Teil der Aufgaben fertig sind, stehen sie auf und gehen in den Partnerarbeitsbereich. Hier vergleichen, korrigieren und ergänzen sie ihre Lösungen mit dem nächsten Mitschüler, der fertig ist. Anschließend gehen sie wieder zu ihrem Platz und bearbeiten den nächsten Teil der Aufgaben in Einzelarbeit.
Wenn alle Aufgaben gelöst und verglichen wurden, können sie kurz im Plenum besprochen werden.

Variationen dieser Methode
Die Schülerinnen und Schüler können in der Einzelarbeit verschiedene Aufgaben bearbeiten, die sie sich dann in der Partnerarbeit gegenseitig vorstellen.
Neben dem Bearbeiten von Aufgaben ist es auch möglich einen oder mehrere Texte bzw. Textabschnitte zu lesen und sich diese in der Partnerarbeit vorzustellen.
Auch die Verbindung mit einer Stationenarbeit ist möglich. Hierbei werden die einzelnen Stationen an die Tafel geschrieben. Wer nun eine Station bearbeitet hat, schreibt seinen Namen hinter die entsprechende Station und geht in den Bereich zur Partnerarbeit. Der nächste, der mit der gleichen Station fertig ist, wischt den zuvor an der Tafel notierten Namen weg und begibt sich zu dem jeweiligen Mitschüler in die Partnerarbeit.
Die Methode eignet sich zudem zum Wiederholen von Inhalten, beispielsweise vor einem Test oder vor einer Klassenarbeit.

Vorteile dieser Methode
Die Schülerinnen und Schüler können in ihrem individuellen Tempo arbeiten. Somit kommt es automatisch zu einer Differenzierung, die die Schülerinnen und Schüler nicht als solche wahrnehmen.
Weiterhin kann das Klassenklima sich verbessern, da feste Gruppen in der Klasse aufgebrochen werden.
Die Konzentration der Schülerinnen und Schüler wird zudem durch den Wechsel von Einzel- und Partnerarbeit gesteigert.

Nachteile dieser Methode
Die Methode eignet sich nicht für kleine Räume, in denen keine Aufteilung in die beiden Bereiche möglich ist. Stehen nicht genügend freie Plätze zur Verfügung, kann man diese Methode jedoch leicht abändern, indem man die Aufgaben so wählt, dass sie auch im Stehen kontrolliert werden können.
Es besteht außerdem die Gefahr, dass einzelne Schülerinnen und Schüler ihr Fertigwerden mit einem Lieblingspartner abstimmen. Hier sollte die Lehrkraft eingreifen.

(Philipp Hein)

Mit Mandalas die Mitte finden

Melanie Brecht

Was ist Mandala?
„Mandala“ kommt aus dem Altindischen und bedeutet übersetzt „Kreis“.
Christliche Religionen übernehmen dieses Mediationszeichen von den indischen Religionen, da es eine vielfältige Symbolik enthält.

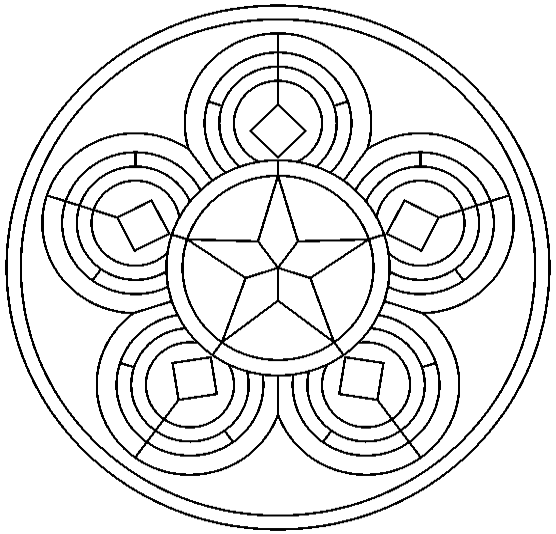
Wie funktioniert Mandala-Malen?
Beim Mandala-Malen geht es um die Konzentration zur Mitte. Die Übung dauert ungefähr 45 Minuten und ist für alle ab ca. 6 Jahren geeignet.
Ein Mandala enthält Bilder und Symbole, die man ausmalt. Dabei geht es nicht darum, wer malt am Schönsten, sondern dadurch wird die Konzentration gefördert und man wird ruhiger.

Zu Beginn der Übung werden verschiedene Mandalas ausgelegt, aus denen sich jeder eines aussuchen darf. Außerdem liegen Stifte bereit, oder die Teilnehmer haben welche dabei.
Jetzt kann jeder sein ausgesuchtes Mandala nach Belieben ausmalen. Dabei sollte Ruhe herrschen oder im Hintergrund leise Meditationsmusik laufen. Auf jeden Fall sollte sich jeder auf sein Motiv konzentrieren.
Es gibt aber auch die Möglichkeit, dass das Malen in Partner- oder Gruppenarbeit geschieht. Dabei sollten sich die Personen allerdings gut kennen und verstehen. Durch so eine Partner- oder Gruppenarbeit, kann die Verständigung und der Gruppenprozess gefördert werden.

Man kann diese meditative Übung für sich stehen lassen oder nach der Übung reflektieren was man getan hat.

- Man könnte folgende Impulsfragen stellen:
- Wie habe ich mich beim Malen gefühlt?
- Wie wirken die Formen auf mich?
- Welche Farben habe ich warum benutzt?
- Hat mein Mandala etwas mit meinem Leben zu tun?

Auch im ersten Fall sollte jeder die Möglichkeit haben, etwas zu der Übung zu mitzuteilen.



MIND-MAPPING IN DER SCHULE

Eine einfache Technik, um Gedanken, Ideen und Gespräche aufzuschreiben.

Vorteile:

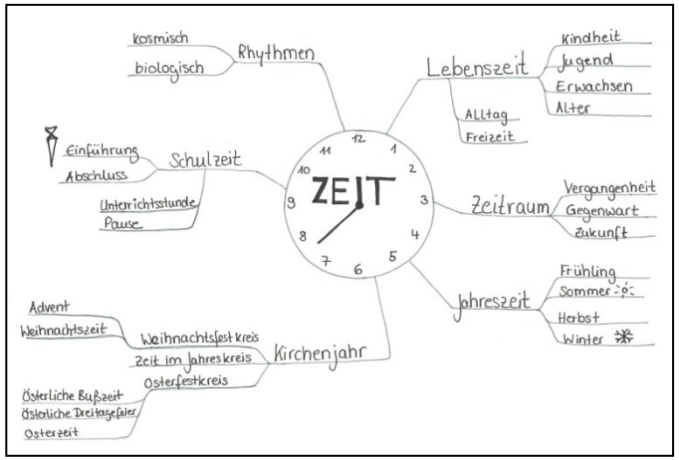
- Ein erstes Sammeln von Gedanken zum Thema.
- Das scheinbare Gedankenchaos lässt sich einfach zu Papier bringen.
- Man hat alles auf einen Blick und das einigermaßen übersichtlich.
- Gut für Unterrichtsvorbereitungen.
- Eignet sich auch gut für die Arbeit in Gruppen, zum Sichtbar machen von Arbeitsergebnissen und Festhalten von Ideen.
- Mit der Ordnung der Gedanken, lassen sich Diskussionen und Besprechungen gut abbilden.
- Mind-Maps können den Schülern zur Vorbereitung auf Tests und Prüfungen helfen.

Wichtig zu beachten:
Sich mehr auf das Thema, als auf die Technik konzentrieren.
Möglichst waagrecht schreiben, sonst geht die Übersicht verloren.
Sich auf wenige Wörter beschränken.

Damit Schüler Mind-Mapping lernen können, ist es hilfreich, schrittweise vorzugehen:

1. Die Schüler sollten min. zweimal vom Lehrer eigene Mind-Maps an der Tafel gesehen haben.
2. Dann sollte man zusammen mit den Schülern eine Mind-Map erstellen, indem man die Ideen der Schüler aufschreibt.
3. Zuletzt lässt man die Schüler mit einem einfachen Thema (z.B. Hobby) eine eigene Mind-Map erstellen.

Beispiel zum Thema "Zeit":



Learning by doing
Hilfen dazu unter: http://www.sander-gaiser.de/hd/1/info/conceptmapping/biologie/www.tu-bs.de/institute/didaktikbio/Maps/Monatslohn/doc/Steps1997a.htm

Stefanie Schwalb

Museumsmethode

1.Idee

Die Museumsmethode eignet sich für den Einstieg in ein Thema oder zum Vertiefen von Inhalten zu Beginn einer Stunde. Es findet ein Austausch über thematisches Wissen und persönliche Bezüge zu einem thematischen Gegenstand statt. Dabei lernen die Schüler/-innen unterschiedliche Perspektiven auf einen thematischen Gegenstand kennen.
Es ist wichtig zu beachten, dass die Methode in Verbindung zu dem nachfolgendem Unterrichtsgeschehen steht und nicht einem Selbstzweck dient.

2.Zeit

Für das Anschauen der Gegenstände und das Fällen der Entscheidung werden insgesamt drei Minuten empfohlen. Für die Präsentation der Gegenstände durch die Schüler/-innen sollte pro Person maximal eine Minute eingeplant werden.

3.Vorgehensweise

Die Lehrkraft verteilt im Raum oder nur in der Zimmermitte verschiedene Objekte wie Symbole, Bilder etc., die Bezug zum Thema haben. Die SchülerInnen sollen zunächst alle Gegenstände betrachten und sich danach für einen entscheiden. Wenn jeder ein Objekt ausgesucht hat, erzählt eine Person nach der anderen etwas zum ausgesuchten Gegenstand. Dies können Emotionen, Einstellungen oder vorhandenes Wissen zum Objekt sein, aber auch, welche Verbindung die Schüler/-innen zum Thema haben. Es steht der Lehrkraft offen, ob das Präsentieren durch die SchülerInnen frontal, im Stuhlkreis oder auf andere Art und Weise geschieht.

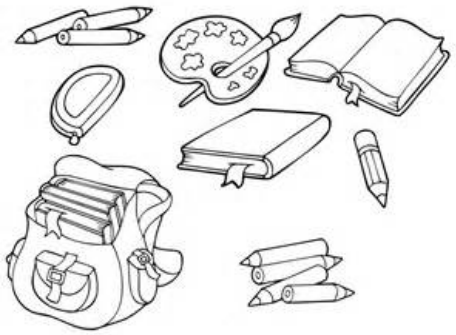
4.Materialien

Die Lehrkraft sollte darauf achten, dass mehr Gegenstände ausgestellt sind als anwesende Schüler/-innen. Ein Richtwert hierbei sind 25% Objekte extra.

5.mögliche Probleme

Ein Problem könnte sein, dass manche Schüler-innen Schwierigkeiten haben, sich für einen Gegenstand zu entscheiden. Die Lehrkraft kann hierbei helfen, indem sie mitteilt, dass die Entscheidung nur eine momentane Entscheidung ist und keine, die für längere Zeit Relevanz hat. Während die Schüler/-innen die ausgestellten Gegenstände inspizieren kann es sehr laut werden. Hier ist es hilfreich zuvor mit den Schülern/-innen ein Zeichen zu verabreden, welches das Ende der Entscheidungsfindung markiert.

z.B. Thema „Schule“



Marie-Therese Grimm

Rotierendes Partnergespräch

Wer im Unterricht gelernt hat, sachbezogen miteinander zu reden und einander zuzuhören, hat die Basis für eine Kommunikationskompetenz erworben. In Berufs- und Arbeitswelt wie im Privatleben ist diese Kompetenz sehr wichtig. Im Unterricht gibt es genügend Gelegenheiten, Kommunikation zu üben. Dabei ist darauf zu achten, dass die Lernenden miteinander sprechen und nicht nur zum Lehrer oder zur Lehrerin hin – wie das oft bei Klassengesprächen der Fall ist. Eine Methode, Gedanken, Meinungen, Ergebnisse oder auch Hausaufgaben untereinander auszutauschen, ist das so genannte **Rotierende Partnergespräch** oder auch **Kommunikatives Stühlerücken.**

Dazu bilden die Lernenden am besten einen großen Stuhlkreis oder eine Sitzordnung in Form eines Hufeisens. Jetzt zählen sie der Reihe nach ab: A – B, A – B, A – B,… Die „B's nehmen nun ihren Stuhl, tragen ihn leise in den Innenbereich und setzen sich den vormals rechts von ihnen sitzenden „A's gegenüber.

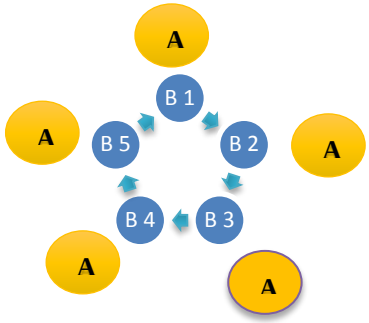
Der oder Lehrende nennt jetzt das Gesprächsthema (ggf. auch als TA vorgegeben). Zuerst beginnen die im Innenbereich sitzenden Schülerinnen und Schüler zu sprechen (ihre Meinung zum Thema, ihre Begründungen, ihre Ergebnisse, …). Anschließend fassen die außen sitzenden Schüler und Schülerinnen das zusammen, was sie gehört haben und tragen im Anschluss daran ihre Arbeitsergebnisse dem Gegenüber vor. Usf.

Nach einer vereinbarten Zeit (z.B. 2 Minuten) rücken auf ein Zeichen des Lehrenden nun die im Innenbereich sitzenden Schülerinnen und Schüler zwei Plätze weiter. Sie sitzen nun einer anderen Person gegenüber. Jetzt beginnen zuerst die außen sitzenden Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse vorzutragen. Die gegenüber sitzende Person wiederholt das Wichtigste und stellt ihrerseits ihre Ergebnisse dar.

Nun wandern die innen sitzenden Schülerinnen und Schüler wieder zwei Plätze weiter, beginnen mit dem Vortrag ihrer Ergebnisse vor neuen Partnern. Diese wiederholen, sprechen dann ihrerseits, usw.

Da jeweils die Hälfte der Schülerinnen und Schüler gleichzeitig spricht, ist leicht einsehbar, dass die Gespräche mit gedämpfter Stimme geführt werden müssen.

Wann das Rotierende Partnergespräch beendet werden soll, hängt von der Vielfalt der Arbeitsergebnisse oder dem Reichtum der Assoziationen ab. Sind die Ergebnisse relativ eindeutig, so kann der Austausch nach drei- bis viermaligem Weiterrücken abgebrochen werden.
Die Ergebnisse des Partnergesprächs müssen auf geeignete Weise gesichert werden.



Partnerinterview

Beschreibung:
Das Partnerinterview dient dazu, dass sich zwei Teilnehmer gegenseitig innerhalb vorgegebener Zeit über ein Thema (z.B. zu Aufsätzen, Referaten, Meinungen oder auch persönlichen Dingen) austauschen und befragen. Die Ergebnisse werden im Anschluss der Gruppe präsentiert.

Lernziele:
- - Kennenlernen, Ergebnisse zusammentragen und berichten können
- Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit
- -Training des Aktiven Zuhörens und gezielten Nachfragens
- Unsicherheit, Nervösität, Befangenheit, Fremdheitsgefühle, offene Fragen... Als Merkmal und Probleme von Anfangssituationen kennen, einschätzen und damit umgehen können
- Vorkenntnisse, Erwartungen, Wünsche, Einstellungen, Meinungen und Erfahrungen der anderen Teilnehmer kennen

Vorgehensweise:
- Die Fragestellungen werden vorgegeben (Arbeitsblatt oder Flipchart).
- Der Zeitrahmen wird erläutert und geklärt, wie man die Ergebnisse festhält(im Gedächtnis oder Notizen).
- Die Teilnehmer teilen sich in Zweigruppen auf, bei ungerade Teilnehmerzahl bildet sich eine Dreiergruppe.
- Nach der Hälfte der Zeit tauschen die Gesprächspartner die Rollen. Der Interviewer wird zum Gesprächspartner.
- Nach der 2. Interviewrunde werden die Ergebnisse im Gesamtplenum zusammengetragen.

Einsatzmöglichkeiten
- zur Gestaltung der Anfangs- und Kennenlernphase einer Lehrveranstaltung
- Bearbeiten eines Themas oder Sachverhaltes durch gezielte Fragestellungen
- Aktivierung aller Teilnehmer für eine Erarbeitungsphase, somit wird die Vielfalt unterschiedlicher Erfahrungen, Kenntnisse oder Meinungen zum Ausdruck gebracht

Hinweis für den Lehrenden

- Aufgabenstellung muss für das Partnerinterview visualisiert werden
- Eine Erinnerung an den Rollenwechsel nach der Hälfte der Zeit muss erfolgen.
- Das Interview darf unterbrochen werden, wenn es nicht ertragreich ist

Quellen: http://www.train-the-trainer-seminar.de/trainingsmethoden/04_einstieg_partnerinterview.html
*www.hf.uni-koeln.de/data/zhd/File/ZHD-Zirkel/Feedback/**Partnerinterview**.pdf*

erstellt von Katharina Kron

Plakat / Lernplakat

Was ist ein Plakat?

Das Plakat war im ursprünglich ein „öffentlicher Aushang“. Heute begegnen wir Plakaten ständig in unserem Alltag, wie z.B. in der Werbung. Viele Organisationen und Parteien verwenden Plakate um auf sich und ihre Ziele aufmerksam zu machen.

Ziel von Plakaten ist es in Sekundenschnelle die Aufmerksamkeit eines Betrachters zu gewinnen und ihm zum Nachdenken und zum Handeln aufzufordern. Um dies zu erreichen beschränken sich Plakate meistens auf eine kurze interessante Gesamtaussage, die in der Regel folgende drei Punkte beinhaltet:

- einen guten Spruch („Slogan“)
- eine gute Bildidee
- eine ansprechende Gesamtgestaltung

Warum entwirft man (Lern-)Plakate?

(Lern-)Plakate dienen dazu, dass entscheidende Lernergebnis einer Unterrichtsreihe oder einer Unterrichtsstunde zusammenzufassen, festzuhalten und möglichst vielen Personen gleichzeitig zu erreichen.

Wie erstellt man ein gutes (Lern-)Plakat?

Bevor man ein (Lern-)Plakat erstellt, sollte eine intensive Beschäftigung mit dem Thema, zudem man ein (Lern-)Plakat erstellen möchte vorausgehen.

(Lern-)Plakate können sowohl in Einzelarbeit, als auch in Gruppenarbeit entstehen. Bei der Gestaltung ein (Lern-)Plakates in Gruppenarbeit ist es wichtig, dass die die TN sich über die „Botschaft“ verständigen, die ihr Plakat vermitteln soll. Anschließend werden Ideen für einen interessanten Spruch und ein gute Bildaussage gesammelt.

Oft ist es so, dass der erste Entwurf eines (Lern-)Plakates nicht der beste ist und so mehrer Entwürfe skizziert werden können, aus denen dann der beste Entwurf ausgewählt und umgesetzt wird.

Es ist wichtig, dass die Botschaft des (Lern-)Plakates auf möglichst weite Entfernung erkennbar ist.

Wichtige Gestaltungspunkte:

- Ein (Lern-)Plakat darf nicht eintönig oder zusammengewürfelt wirken, sondern sollte ein harmonische Gesamtbild Darstellen → Format, Text und Bild müssen gut zusammen wirken.
- Die Schrift muss gut lesbar sein.
- Der Spruch sollte eine klare Aussage haben
- Text und Informationen sollten kurz und knapp formuliert sein.
- Mit (leuchtenden) Farben sollte man bei sparsam und wohl überlegt umgehen.
- Bildelemente sollten mit einfachen Mitteln gestaltet werden, d.h. nicht zu viele Details verwenden.

Tipp:

Mehrere Plakate zu einem gemeinsamen Thema können im Schulgebäude zu einer kleinen Ausstellung zusammengefügt werden und können so als Ausgangspunkt zu Gesprächen und Diskussionen dienen.

Das Portfolio

Beschreibung:

- Portfolios sind Mappen, in denen Ergebnisse eigenständig vom Lernenden gesammelt und gesondert reflektiert werden
- Das Portfolio soll während der Lernphase helfen, Inhalte und Ergebnisse zu beobachten und festzuhalten
- Durch Portfolios kann eine Analyse des Lernprozesses einsetzen
- Lernende sollten an Auswahl der Inhalte und der Bewertung aktiv beteiligt sein
- Lehrende sollten klaren Rahmen für das Portfolio setzen

Formen des Portfolios

- Formen des Portfolios sind sehr vielfältig
- oft als Leistungsnachweis eingesetzt
- Arbeitsportfolios: zeigen Ergebnisse aus einem bestimmten Zeitraum
- Prozessportfolios: zeigen unterschiedliche Facetten des Lernprozesses; kommt nicht auf die Vollständigkeit aller Ergebnisse an, sondern auf den Vorher-Nachher-Vergleich
- Präsentations- bzw. Abschlussportfolio: soll eine Zusammenfassung der besten Ergebnisse einer Lernphase zeigen

Reflexion:

- Lehrende und Lernende müssen begreifen, dass Portfolios nicht einfach eine Sammlung von Ergebnissen sind.
- Zwischen Lernenden und Lehrenden sollte während des gesamten Prozesses des Portfolios eine Zusammenarbeit bestehen
- Portfolios können mit anderen Methoden verknüpft werden

Positionenspiel

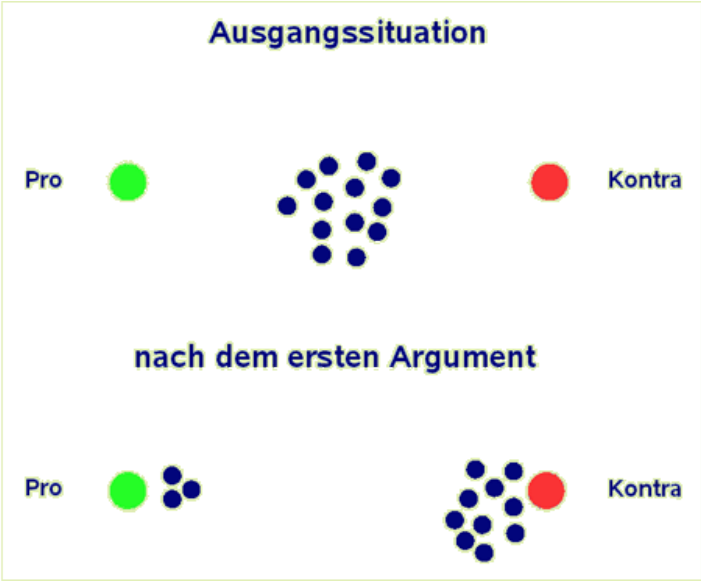
Grundidee

Die Schüler/-innen lernen auf einen Blick die Positionen, Meinungen und Einstellungen der anderen zu bestimmten Aspekten eines Themas kennen und müssen sich selbst positionieren.

Durchführung

- **Ausgangssituation:**
  - Die Schüler und Schülerinnen werden mit einer kontroversen Frage konfrontiert.
  - In einer arbeitsteiligen Gruppenarbeit können die Pro- und Contra-Argumente zusammen gestellt werden.
- **Spielverlauf:**
  - Pro- und Contra-Redner/-innen (es können auch mehrere sein) positionieren sich an gegenüberliegenden Ecken des Raumes.
  - Die restliche Klasse befindet sich in der Mitte des Klassenraumes.
  - Die Redner/-innen tragen je ein Argument zur Streitfrage vor.
  - Die Zuhörenden signalisieren mit ihrem Standort – vor der Pro- oder Kontra-Ecke – Zustimmung oder Ablehnung zu dem Gehörten.
  - Die Zuhörenden positionieren sich nach jedem Argument neu oder bleiben stehen.
- **Finale:**
  - Nach 10 bis 15 Argumenten je Seite wird das Spiel beendet.
  - Wichtig ist, dass nur auf das Gehörte reagiert wird, Vorwissen somit fast ganz ausgeblendet wird.
  - Feedback und Diskussion sind im Anschluss notwendig.

leicht verändert von der Homepage des Sächsischen Staats-instituts für Bildung und Schulentwicklung - Comenius-Institut http://www.sn.schule.de/~sud/methodenkompendium/module/2/2_5.htm; dl. 20.11.2015;



Probleme in Ziele verwandeln

Thema Problemlösung
Methode Schreiben
Ziel Eine Übersicht über die anstehenden Probleme des Alltags gewinnen und in ein Ziel umwandeln

Dauer ca. 30 Min **TLN-Zahl** beliebig **Material** Papier, Stifter

Durchführung

Jede/r von uns hat persönliche Probleme. Manche müssen wir akzeptieren und damit so gut wie möglich leben. Zum Glück können wir viele Probleme lösen, wenn wir uns klar machen, was wir stattdessen gern erreichen möchten.

1. Notiere dazu die Probleme, die du am liebsten bald lösen möchtest. Die folgenden Fragen können dir helfen, eine Bestandsaufnahme offener Dinge vorzunehmen:

1) Was möchte ich wirklich tun, haben oder erreichen?
2) Welche anderen Dinge möchte ich gern in meinem Leben genießen?
3) In welchen Bereichen möchte ich meine Fähigkeiten und Qualitäten verbessern?
4) Was hat mich in letzter Zeit beschäftigt, belastet oder geändert?
5) Worüber beklage ich mich am meisten?
6) Was macht mir die größten Sorgen?
7) Was macht mich unbehaglich, ängstlich, angespannt?
8) Was frustriert mich am meisten?
9) Welche Missverständnisse irritieren mich in letzter Zeit?
10) Was möchte ich an meiner Einstellung mir selbst gegenüber ändern?
11) Was muss ich in mir selbst ändern?
12) Wozu benötige ich zu viel Zeit?
13) Was ist zu kompliziert?
14) Was macht mich schnell müde?
15) Wie könnte ich meine Zeit besser einteilen?
16) Wie könnte ich mit meinem Geld vernünftiger umgehen?

2. Beschreibe nun ein Problem, das du zuerst anpacken möchtest. Schildere es so objektiv wie möglich.

Formuliere dann ein Ziel, das du erreichen kannst. Was musst du tun, damit das Problem nicht länger existiert oder wenigstens kleiner wird?

Auswertung

- ✓ Worauf habe ich mich am meisten konzentriert?
- ✓ Hat mir diese Methode geholfen?
- ✓ Habe ich jetzt konkrete Ziele?
- ✓ Bin ich bereit Herausforderungen anzunehmen?
- ✓ Bin ich bereit mutiger zu sein?

Erfahrung
Es ist sinnvoll, den Teilnehmer/innen die Anleitungsfragen zur Verfügung zu stellen.
Quelle: Vopel, K.W.: Ziele. Materialien für Gruppenleiter, Hamburg 1986, S. 7

Hennadi Dmytriiev

Pro-und-Kontra-Debatte

Definition:

Debatte kann wörtlich mit „Wortschlacht“ übersetzt werden und ist eine zugespitzte Form der Diskussion, die nach genauen Regeln abläuft. – Pro- und Kontra-Gruppen stehen sich einander gegenüber und diskutieren miteinander, mit dem Ziel, Mitglieder der Gegenseite zu überzeugen und so die Mehrheitsverhältnisse zu ihren Gunsten zu verändern. Am Ende einer Debatte steht immer eine Abstimmung.

Organisation einer Debatte:

Voraussetzung für die Durchführung ist eine Frage- bzw. Problemstellung, die eine Pro-& Kontraeinstellung möglich macht. (z.B. „Kernenergie: Ja oder Nein?“)
Um die Schülerinnen & Schüler in ein Pro- & ein Kontralager aufzuspalten bieten sich zwei Möglichkeiten an. Entweder werden die Schülerinnen & Schüler einem Lager (abwechselnd) zugeteilt und diese schlüpfen dann in die entsprechende Rolle. Oder die Schülerinnen & Schüler werden nach ihrer tatsächlichen Meinung in die beiden Lager aufgeteilt. Dies kann ggf. zu einem Ungleichgewicht zwischen den beiden Lagern führen.
Während die Variante, die Schülerinnen & Schüler nach ihrer tatsächlichen Meinung aufzuteilen, eine vorherige Abstimmung notwendiger Weise voraussetzt, kann diese bei der Variante die Schülerinnen & Schüler einem Lager zuzuteilen weggelassen werden. Es empfiehlt sich jedoch eine vorherige Abstimmung durchzuführen um ggf. eine Veränderung innerhalb des Meinungsbildes des Schülerinnen und Schüler nach der Pro-Kontra-Debatte feststellen zu können.
Bevor die Debatte schließlich startet, wählen jeweils das Pro- und Kontralager eine/n oder mehrere Sprecher/innen.

Zur Vorbereitung auf die Diskussion und die Entwicklung von Argumentationsstrategien bietet sich eine Gruppenarbeit in den beiden Lagern an

Ablauf einer Pro-Kontra-Debatte:

1. Die Debatte wird von einer Sprecherin/einem Sprecher eröffnet, indem sie/er das Problem und die spätere Abstimmungsfrage vorstellt.
2. Ein oder mehrere Sprecher/innen des Pro- und des Kontralagers tragen abwechselnd ihre „Plädoyers“ für oder gegen eine Entscheidung vor. Dies tun sie in einer im Vorfeld festgelegten Zeit (z.B. 2 Minuten pro Sprecher/in).
3. Anschließend wird innerhalb der Großgruppe diskutiert. Diese Diskussion sollte nach einer festgelegten Rednerliste erfolgen oder in der Form, dass die-/derjenige einer Gruppe welche/r gerade ihr/sein Argument für ihre/seine Meinung geäußert hat, eine/n aus dem gegnerischen Lager auswählt, damit diese/r fortfährt.
4. Wird im Rahmen einer Argumentation eine/r aus dem gegnerischen Lager direkt angesprochen, sollte dieser/diesem die Möglichkeit gegeben werden direkt (außerhalb der Rednerliste) zu antworten. Hierfür soll die/der Angesprochene beide Arme heben, als sichtbares Zeichen, dass er reagieren möchte.
5. Nachdem alle Personen der Rednerliste gesprochen haben, endet die Diskussion mit einer Abstimmung über die Problemfrage.

Punktabfrage

Ich habe bereits umfangreiche Erfahrungen mit dem Thema...

++	+	-	--

Anwendung der Methode:
Als Einstieg einer Unterrichtseinheit oder als Einstieg und Ende einer Unterrichtsreihe, Als Einstieg in eine Gruppenarbeit

Altersgruppe:
Diese Methode ist für alle Altersgruppen geeignet

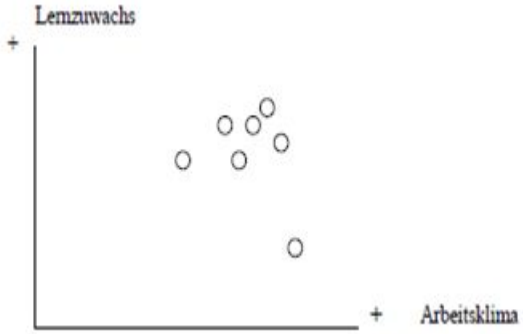
Zeit der Methode:
Diese Methode dauert je nach Teilnehmerzahl ca. 10 Minuten

Material:
Eine Tafel und Kreide oder ein Plakat oder Flipchart und Klebepunk

Vorbereitung:
Die Tafel oder das Plakat sollte schon vorbereitet sein, Kreide bzw. Klebepunkte sollten vorhanden sein.

Ablauf der Methode:
Der Lehrer oder Leiter der Gruppe beginnt mit dem Einstieg in ein Thema ohne eigene Wertung. Anschließend fordert er die Schüler bzw. die Gruppenmitglieder auf ihre Meinung in Form von Strichen an der Tafel oder Klebepunkten auf dem Plakat kund zu tun. Dies kann auch verdeckt geschehen, was den Vorteil hat, dass die Schüler oder Gruppenmitglieder in einer geschützten Situation ihre Meinung abgeben können ohne Gefahr zu laufen, sich zu blamieren oder zur Rechenschaft gezogen zu werden. Wenn alle ihre Meinung markiert haben wird das Ergebnis gezeigt, also die Tafel aufgeklappt oder die Flipchart umgedreht. Nun kann jeder das Ergebnis der Abfrage sehen. Die Schüler oder Gruppenmitglieder sollen jetzt das Ergebnis kommentieren. Anschließend kann der Lehrer oder Gruppenleiter eine Diskussion leiten und mit der Unterrichtseinheit beginnen. Die Methode kann in jedem Unterricht und zu jedem Thema genutzt werden, außerdem hat sie den Vorteil, dass alle in das Thema involviert werden.

Jeffrey Merker



Methode: Die Redekette

1. Definition

Bei einer Redekette geht es einen Meinungsaustausch mit der gesamten Klasse. Dabei eröffnet der Lehrer die Methode mit einem Impuls der die Themenstellung verdeutlicht. Im folgenden gibt der Lehrer das Wort an den ersten Schüler weiter. Dieser wiederum ruft den nächsten Schüler nach dem Ende seiner Ausführungen auf. So entwickelt sich eine selbstständige Redekette zwischen den Schülern.

2. Vorbereitung

Als Vorbereitung muss der Lehrer die Themenstellung des Impulses ausarbeite. Desweiteren müssen im Klassengespräch die Regeln klar ausgearbeitet werden.

3. Chancen und Ziele

Eine Redekette hat einige positive Aspekte. Zum einen kann so die Redezeit des Lehrers verringert werden. Dies führt zur Entlastung des Lehrers. Des weiteren kommen bei dieser Methode verhältnismäßig viele Schüler zu Redezeit und können am Gespräch teilnehmen.

4. Risiken

Bei dieser Methode können allerdings auch einige Probleme auftreten. Zum einen kann es passieren, dass die Schüler nur eigene Freunde aufrufen, oder dass ein Geschlecht nur das jeweils eigene Geschlecht beteiligt.
Des weiteren können häufige Unterbrechungen den Redefluss stören, wenn nicht sogar verhindern.
Ein weiteres Problem könnte die Themenstellung sein, wenn der Aufforderungscharakter des Themas zu gering ist und nicht zu vielen Beiträgen motiviert.

Jedoch können alle diese Problem bei der richtigen Vorbereitung vermieden werden.

Paul Walper

Quelle: Mattes, Wolfgang; Methoden für de Unterricht – 75 kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende; Schöningh Verlag 2008; Seite 22

Rollenspiel

Das Rollenspiel bezeichnet man eine Spielform, bei der die Spielenden die Rollen realer Menschen, fiktiver Figuren, von Tiere oder auch Gegenständen übernehmen.

Es soll das Verhalten in verschiedenen sozialen Situationen reflektiert, variierend und sanktionsfrei probierend geübt werden.

Arten des Rollenspiels:

- Gelenktes Rollenspiel
  Die Spieler erhalten auf Spielkarten eine genau definierte Rolle zugewiesen, die sie übernehmen müssen. Hier wird ihnen das Handeln präzise vorgegeben.

- Freies Rollenspiel
  Die Spieler haben einen großen Freiraum zur Gestaltung ihrer Rolle. Kreativität und Spontanität sind keine Grenzen gesetzt.

Einsatz von Rollenspiel:

1. Zur Einführung in ein Thema.
2. Als Zentralverfahren der gesamten Lehr- und Lerneinheit.
3. Zur Problementfaltung.
4. Zur Aufwärmung/ Unterbrechung/ Zwischenspiel.
5. Zur Zusammenfassung.
6. Zur Revision/ Wiederholung
7. Als Überprüfung/ Test

Vorteile des Rollenspiels:

1. Befähigt Schüler, verborgene Gefühle zu äußern.
2. Befähigt Schüler, eigene Absichten und Probleme zu erörtern.
3. Befähigt Schüler zu Mitgefühl und zum Verständnis der Beweggründe anderer.
4. Bietet Übung verschiedener Verhaltensweisen.
5. Porträtiert generalisierte soziale Probleme und Beziehungen informeller und formeller Gruppeninteraktion.
6. Verleiht akademisch-theoretischen Inhalten (Geschichte, Sprache, etc.), Leben und Unmittelbarkeit.
7. Bietet schweigsamen Schülern Gelegenheit zur Interaktion und betont die Bedeutung nicht-verbaler und emotionaler Antworten.
8. Ist motivierend und effektiv, weil es Aktivität beinhaltet.
9. Sorgt für schnelle Rückantwort bei Schülern und Spielleiter.
10. Ist Schülerorientiert und richtet sich an Wünschen und Bedürfnissen der Teilnehmer aus; die Gruppe kann Inhalt und Verlauf kontrollieren.
11. Verändert Einstellung.
12. Gestattet Übung in der Kontrolle von Gefühlen und Meinungen.

Mögliche Nachteile des Rollenspiels:

1. Der Spielleiter verliert die Kontrolle darüber, was gelernt und wie es gelernt wird.
2. Vereinfachungen können irreführen.
3. Das Rollenspiel benötigt viel Zeit.
4. Das Rollenspie benötigt zusätzliche Mittel (Raum, Menschen, etc.)

5. Das Rollenspiel hängt von der Qualifikation des Spielleiters und der Schüler ab.
6. Seine Auswirkungen können Rückzugs- oder Abwehrsymptome auslösen.
7. Das Rollenspiel kann zu sehr als Unterhaltung oder Spielerei aufgefasst werden.
8. Das Rollenspiel kann Lernen so dominieren, dass solide Theorien und Faktoren ausgeschlossen werden.
9. Das Rollenspiel kann auf bereits vorhandene Kenntnisse von Schülern beschränkt bleiben.

Beobachtung/Auswertung

Die Schüler, die am Rollenspiel keine Rolle einnehmen, sind nicht nur reine Zuschauer, sondern nehmen eine wichtige Funktion als Beobachter ein. Zuvor muss der Spielleiter aber genau Beobachtungsaufträge aufgeben, die danach besprochen werden. Die Auswertungsphase hat verschiedene Aufgaben:

1. Das Geschehene klären
2. Missverständnisse und Fehler korrigieren
3. Den Spielern die Möglichkeit geben, sich selbst zu reflektieren
4. Ursachen für die Geschehnisse analysieren
5. Helfen, Schlussfolgerungen aus dem Verhalten zu ziehen
6. Beobachtungsfertigkeiten entwickeln
7. Neue überlegenswerte Aspekte herausstellen
8. Die Anwendung auf andere Situationen ermöglichen
9. Verbindungen zu früherem Lernen knüpfen
10. Einen Plan für künftiges Lernen aufstellen

In der Auswertungsphase dürfen zuerst die Spielenden über ihre eigenen Eindrücke erzählen und danach werden dann die Beobachtungsaufgaben besprochen. Dabei ist immer zu beachten, dass die Spielenden vor der Auswertung aus ihren gespielten Rollen entlassen werden.

Ablauf des Rollenspiels:

1. **Vorbereitungsphase** (Die Schüler werden in die Situation hineingeführt, der Raum wird vorbereitet und ein Spielleiter wird bestimmt)
2. **Durchführungsphase** (die Rollen werden verteilt, die Beobachtungsaufgaben werden ausgegeben, das Rollenspiel wird geübt und aufgeführt)
3. **Auswertungsphase** (s. Punkt: Beobachtung/Auswertung)

Literatur:

Morry van Ments, in: EGS TEXTE, Rollenspiel effektiv, Ein Leitfaden für Lehrer, Erzieher, Ausbilder und Gruppenleiter, München 1991.

Heike Schmidberger, Johannes Marx

Das Rollenspiel (Christine Wüst-Rocktäschel)

1. Idee/Definition

Im Rollenspiel schlüpft man im Rahmen einer vorgegebenen Situation in die Haut einer andern Person. Es gibt RS mit vorgegebenen Verhaltensanweisungen und völlig freie Spiele. Zum RS gehören Vorbereitung, das eigentliche Spiel und die intensive Nachbereitung.

2. Vorbereitung und Durchführung

- Handlungsrahmen sollte gut ausgearbeitet sein.
- Handlungskarten sollten die Mitspieler gut vorbereiten.
- Benötigte fachliche Kompetenzen (bspw. für eine Diskussionsrunde) sind zunächst zu erarbeiten.
- Ein Drittel der zur Verfügung stehenden Zeit wird für die Vorbereitung, ein Drittel für das Spiel und ein Drittel für die Besprechung des Spiels benötigt.

3. Mögliche Themen und Anlässe

Nahezu alle Themen eignen sich für ein RS. Mögliche Ausformungen sind bspw. Sach-Diskussionen (Pro/Kontra bspw. zu politisch aktuellen Streitfällen oder zu umweltethischen Fragen). Nützlich sein kann es auch, Konflikte oder problematische Situationen für bestimmte Gruppen oder Einzelpersonen nachzustellen (bspw. Mobbing). Man kann ein RS an den Anfang der Unterrichtseinheit stellen, so dass es zum Ausgangspunkt des Lernens wird. Es kann aber auch am Ende stehen – als Anwendung gelernten Verhaltens oder Wissens.

4. Vorteile

- RS ermöglicht Unterrichtserlebnis mit hoher Nachhaltigkeit
- RS macht Lust auf Experimentieren, Sprechen, Ausprobieren
- Spielerisches Einnehmen anderer Perspektiven
- Erkennen von eigenem Verhalten und dem der anderen
- Affektive Lernerlebnisse, operatives Lernen
- Gut für Konfliktlösung, Erkennen und zur Prävention geeignet

5. Risiken

- Darf nicht im Klamauk enden
- Mitspieler sollten freiwillig mitmachen, nicht immer dieselben
- Unterschied zwischen Person und Rolle klären!
- Genau prüfen, welches RS in die jeweilige Gruppe passt!

6. Was ist zu beachten!

- RS immer intensiv vor- und nachbereiten. Den Zuschauern am besten Beobachtungsaufgaben geben.
- Die S im Vorfeld gut vorbereiten (bspw. auf eine Position in einer Diskussion)
- Die Spieldauer ist vorher festzulegen
- Spielregeln sind vorher festzulegen und zu kommunizieren
- Das geplante Spiel muss zu der Zielgruppe (Alter, Homogenität, Interessen, Rahmen…) passen
- In der Pubertät kann es schwierig sein, die Schülerinnen und Schüler zum Teilnehmen zu bewegen…

Rondell-Gedicht

Ablauf:

Bei dem Rondell-Gedicht wiederholen sich Satzzeilen nach folgendem Schema:

- Die Zeilen 1,4 und 7 sind gleich und
- ▪ die Zeilen 2 und 8.

Nur die Zeilen 3 ,5 und 6 wiederholen sich nicht.

Dabei kann ein sich wiederholender Satz vorgegeben werden. Dazu eignet sich entweder ein Bibelvers oder ein anderer thematisch passender Satz.

Schema:

(Überschrift)

- _____
- ▪ _____
- o _____
- _____
- ❖ _____
- ➢ _____
- _____
- ▪ _____

Grundidee:

Beim Schreiben eines Rondell-Gedichtes werden die kognitiven und emotionalen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler aktiviert und gefördert. Die Schülerinnen und Schüler lassen beim Schreiben ihr eigenes Leben und ihren Glauben zur Sprache bringen.

Die Anzahl der Wiederholungen im Gedicht regt dazu an, über die Wertigkeit der jeweiligen Aussage nachzudenken und eine Entscheidung zu treffen. Daher eignen sich für das Rondell-Gedicht Themenstellungen besonders gut, in denen persönliche Einstellungen, Haltungen oder Wertungen zur Sprache gebracht werden können.

Beispiel:

In Gottes Händen

- Geborgen ist mein Leben in Gott, er hält es in seinen Händen.
- ▪ Er lässt mich nie fallen
- o Und wärmt mich darin.
- Geborgen ist mein Leben in Gott, er hält es in seinen Händen.
- ❖ Und wenn ich falle fängst du mich auf.
- ➢ Du hörst mich, wenn ich bete oder Hilfe brauche.
- Geborgen ist mein Leben in Gott, er hält es in seinen Händen.
- ▪ Er lässt mich nie fallen.

Literatur: Sauter, Ludwig: Kreatives Schreiben, in: Rendle, Ludwig: Ganzheitliche Methoden im Religionsunterricht, München 2007, 156f.

Laura Sünder

RSQC2-Methode

RSQC2 ist ein Klassiker unter den sogenannten „Lernerfolg-CATS“. Diese CATs (= Classroom Assessment Techniques) sind Anfang der 1990er Jahre in den USA entstanden und bieten Möglichkeiten, Lehren und Lernen zu verbessern – sei es im Unterricht, in Hochschul-Lehrveranstaltungen oder in Fort- und Weiterbildungen. Sie funktionieren wie kleine Übungen oder Tests, nur sind sie häufig anonym und stets formativ (d.h. nicht bewertend, sondern lernfördernd) angelegt. Mit ihrer Hilfe wird in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit gelernt; denkbar ist auch eine Kombination von zweien (z.B. zuerst EA, dann Austausch mit einem Partner). Mit dieser Methode werden Inhalte wiederholt, strukturiert und Lernprozesse befragt. Dadurch können Lernerfolge und auch Lernwege aufgezeigt werden, die Lernergebnisse gefestigt und die Metakognition gefördert werden.

RSQC2 gibt eine Abfolge von fünf kurzen Fragen vor, die innerhalb von 5 – 10 Min beantwortet werden können bzw. sollen. Im Einzelnen wird gefragt nach

1. 3 – 5 Stichworten, welche die wichtigsten Lerninhalte zusammen fassen (Recall)
2. einer Zusammenfassung möglichst vieler dieser Punkte in einem Satz (Summarize)
3. ein bis zwei noch offenen Fragen zum Thema (Question)
4. dem Zusammenhang zwischen den wesentlichen Punkten und den Lernzielen der Veranstaltung (Connect)
5. ein bis zwei freien Kommentaren zur Lerneinheit (Comment)

Peter Orth

Try it in english:

RSQC2 stands for **Recall, Summarize, Question, Comment**, and **Connect**. RSQC2 is an assessment device that encourages students to recall and review class information comprehensively. In so doing, it allows the professor to compare students' perspectives against his or her own. Students who are less skilled at organizing information and applying it to the supporting foundation of the course ---or who are having difficulty figuring out the professor's own perspective--- are among those most likely to benefit from this assessment.

RSQC2 works like this: Students take two minutes to *recall* and list in rank order the most important ideas from a previous day's class. Then they take another two minutes to *summarize* those points in a single sentence in order to "chunk" the information. Next, students are asked to write one major *question* that they want answered. Finally, students identify a thread or theme to *connect* this material to the course's major goal. As an option, students may add a *comment* regarding their confidence in or wariness of the specific course content.

RSQC2 is a powerful and multifaceted assessment tool that takes time to administer and evaluate. The *Recall*, *Summary*, and *Question* sections are amplifications of the Minute Paper.The *Connect* feature is key because it forces students (and the instructor) to confront course structure. Exactly what is the relationship of this topic to the overall course plan? Why is this material important? Student feedback through RSQC2 may be crucial for aiding a professor to identify where students really need help the most but get it the least --- on relationships between ideas.
http://www.ozarka.edu/blogs/success/index.cfm/2010/4/19/Teaching-Toolbox-28; dl: 20.05.2013

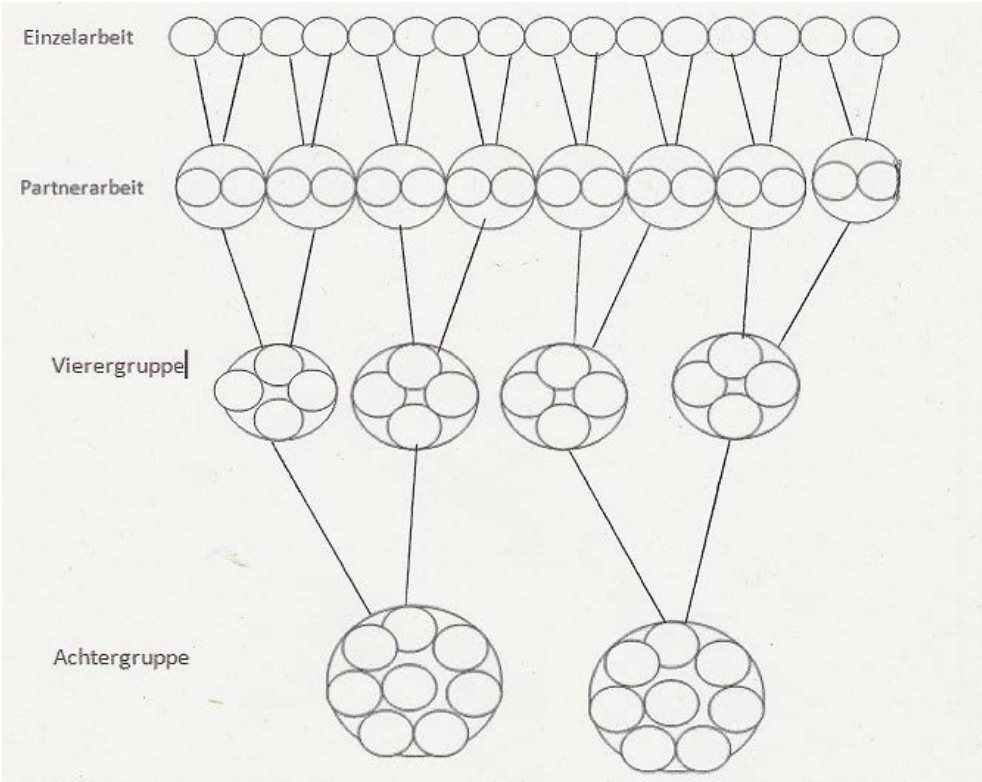
Schneeball-Methode

Durchführung:

- Der Lehrer gibt ein Thema vor zu dem die SchülerInnen Lösungsvorschläge/ Argumente sammeln sollen.
- Zuerst behandelt jeder Schüler alleine eigene Lösungsvorschläge/ Argumente (hier kann die Lehrkraft eine Vorgabe machen, zum Beispiel 4 Vorschläge).
- Nach der Einzelarbeit sucht sich jeder einen Partner, zusammen gehen beide Schüler ihre Vorschläge durch und diskutiert diese. Anschließend einigen sich die Partner auf eine vorgegebene Anzahl (z.B. auf 4 von ihren gemeinsamen 8 Vorschlägen)
- Anschließend verbinden sich immer zwei Pärchen zu einer Vierergruppe. Hier passiert wieder das gleiche wie in der Partnerarbeit. Wieder werden von den 8 Vorschlägen der zwei Pärchen nach einer Diskussion vier Stück ausgewählt.
- Nun schließen sich wieder zwei Vierergruppen zusammen und wählen wieder vier Vorschläge aus. Dieses Zusammenschließen von den Gruppen kann beliebig weiter geführt werden, je nach Gruppengröße. Sinnvoll ist es aber die Kleingruppe nicht größer als acht Personen werden zu lassen, da mit zu vielen eine Diskussion schwierig wird.
- Ist die größte Kleingruppengröße erreicht schreibt jede Gruppe ihre Vorschläge auf ein Plakat und stellt dieses im Plenum vor.
- Im Plenum werden die Vorschläge besprochen werden und je nachdem wie viele Argumente/ Lösungsvorschläge die Lehrkraft am Ende haben möchte kann das Plenum sich nochmal auf eine bestimmte Anzahl einigen.

Material:

- Plakate
- Eddings



Evi Schwarzkopf

Speakers‘ Corner

- Feedback-Methode oder
- Methode zu Beginn eines Themas

Diese Methode ist der sogen. „Speakers‘ Corner“ in London abgeschaut. Die Speakers‘ Corner, also die „Ecke der Redner“, ist ein Versammlungsplatz am nordöstlichen Ende des Hyde Parks in London. Seit mehr als 140 Jahren darf auf diesem Platz, an dieser Ecke aufgrund eines Parlamentsbeschluss jeder ohne Anmeldung einen Vortrag zu einem beliebigen Thema halten, das ihm unter den Nägeln brennt. Typischerweise stellen sich die Redner auf eine mitgebrachte Kiste oder heute auf eine kleine Trittleiter, um etwas erhöht sprechen zu können und versammeln auf diesem Weg die Vorbeigehenden um sich.

Im Unterricht können die Lehrenden eine Kiste vor die Klasse stellen. Wer will, kann sich auf diese Kiste stellen und seine Meinung zum Thema, zur momentanen Arbeitsweise, zur Motivation … sagen.

Die Vorteile:

- Ähnlich wie bei einem Brainstorming kann jeder Schüler und jede Schülerin die eigene Meinung zum Thema oder zum Unterricht preisgeben.
- Wird die Methode zur Einführung eines Themas genutzt, erschließt sich so die Meinungsvielfalt innerhalb der Klasse und das Themenfeld wird umrissen.
- Als Feedback-Methode dient es dazu, relativ schnell einer größeren Zahl von Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, sich zu äußern. Das kann eine entlastende Wirkung für die Schüler/-innen haben; es wird ggf. „Luft abgelassen“.
- Die Schülerinnen und Schüler lernen auf diesem Weg noch einmal besser, „sich hinzustellen“ und vor Menschen ihre Meinung zu äußern.

Peter Orth

Lit.: Arthur Thömmes, Produktive Unterrichtseinstiege. 100 motivierende Methoden für die Sekundarstufen, Mülheim: Verlag an der Ruhr 2005, 61

Stamm- und Expertengruppen

Vorgehensweise:
Die Klasse wird in Kleingruppen mit je vier oder fünf SchülerInnen aufgeteilt, die sogenannten Stammgruppen. Aus jeder Gruppe geht eine(r) der SchülerInnen in eine Expertengruppe, die ein bestimmtes Thema bearbeitet. Je nach Zeit werden Materialien vom Lehrer bereitgestellt oder die SchülerInnen informieren sich mit Hilfe von Internet, Bibliothek etc.
Nachdem die Expertengruppen jeweils zu einem gemeinsamen Ergebnis gekommen sind, geht jeder „Experte“ zurück in seine Stammgruppe, in der jeder die Anderen über sein Thema informiert. Da die Qualität der Ergebnisse der einzelnen Experten sehr unterschiedlich sein kann, ist es möglich, die Stammgruppen noch einmal neu zusammenzustellen, sodass die SchülerInnen die Ergebnisse von mehr als einem „Experten“ präsentiert bekommen. Dafür müssen bei der Methode jedoch mehrere Stunden eingeplant werden.

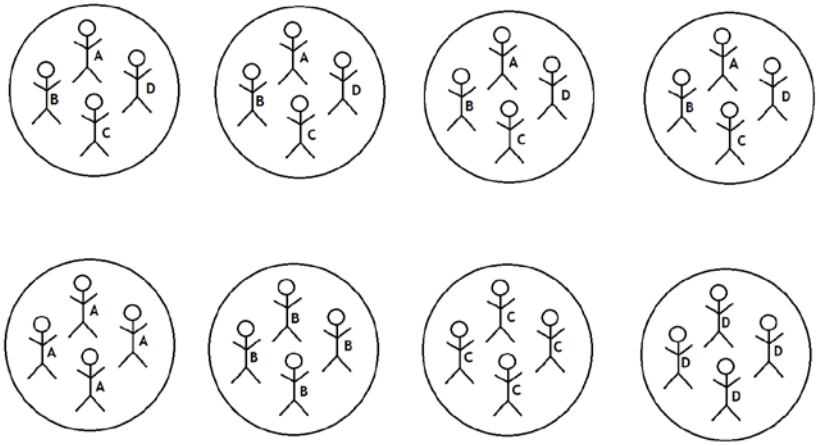
Vorteile:
- Wissen wird selbstständig erarbeitet und dadurch verinnerlicht
- SchülerInnen üben die Fähigkeit der Informationsentnahme und Informationsbewertung
- Teamarbeit und Kritikfähigkeit, sowie Fähigkeit zum kritischen Zuhören und Nachfragen wird gefördert
- Präsentation und Weitergabe von erlerntem Wissen wird eingeübt, SchülerInnen müssen aber nicht vor der ganzen Klasse vortragen
- LehrerIn greift wenig ein, kann aber individuelle Hilfestellungen geben

Nachteile:
- Erhöhter Zeitaufwand sowohl bei der Vorbereitung als auch bei der Durchführung
- Unterschiedliche Leistungen der Schüler führen zu unterschiedlicher Qualität bei der Weitergabe der Ergebnisse
- LehrerIn kann die erarbeiteten Inhalte nur schwer kontrollieren beziehungsweise lenken
- Bei Dauer über mehrere Stunden blockieren eventuell fehlende SchülerInnen die Weiterarbeit

Quellen:

- Niehl, Franz W.: 212 Methoden für den Religionsunterricht, München 1998, Seite 185f.
- http://www.digitale-schule-bayern.de/dsdaten/390/57.pdf (abgerufen am 20.05.2013) http://mandree.de/stammgruppe-expertengruppe/ (abgerufen am 20.05.2013)
- http://www.schulentwicklung.bayern.de/oberbayern/userfiles/SETMaterial/STEX_Spiegelbild.pdf (abgerufen am 20.05.2013)

-



Standbild

Den Ursprung hat das Bodenbild im politischen Befreiungskampf. Mit dieser Methode wollte Augusto Boal Menschen, die sich untereinander nicht verständigen können und die aufgrund der Unterdrückung die gesellschaftlichen Strukturen nicht verändern können.
Bei der Methode des Standbildes geht es darum, dass die Beteiligten selbst aktiv und kreativ werden, jeder soll an dem Entstehungsprozess des Bildes partizipieren.
Diese Methode kann in allen möglichen Gebieten und mit allen möglichen Leuten eingesetzt werden.
Bei der Durchführung der Standbilder ist es wichtig, dass:

- man die Teilnehmer in einer Vorphase wachrüttelt und den Körper aktiviert
- den Teilnehmer klar ist, dass sie stabile Standbilder entwickeln sollen
- bei der Auswertung zuerst die Beobachtung ihre Wahrnehmungen und Empfindungen äußern, bevor die Darsteller ihr Bild erläutern

Es gibt verschiedene Varianten der Durchführung, die sich in ihrer Komplexität immer mehr steigern und daher auch für unterschiedliche Altersstufen geeignet sind.

Variante A:
Es geht darum „Denkmäler“ zu kreieren, d.h. Kernszenen einer Geschichte werden so dargestellt, dass damit eine Erinnerungsbrücke für die gesamte Geschichte (oder einen Abschnitt) entsteht. Dabei können ein paar einfache Requisiten hilfreich sein.

Variante B:
Das Standbild geht jetzt nicht von einer Geschichte, sondern von einem Zustand oder einem abstrakten Thema aus. Die Kinder sollen versuchen eine Situation in passender Körperhaltung und Mimik nachzuempfinden (z.B. Traurigkeit). Es kann hilfreich sein die Kinder anzuleiten dies mit geschlossenen Augen zu machen.

Variante C:
Diese Variante eignet sich sehr gut für biblische Erzählungen. Dazu muss den Kindern erst der sozialgeschichtliche Hintergrund der Geschichte verdeutlicht werden. Danach werden Sachfragen im Plenum geklärt. Anschließend bekommen alle Einzelgruppen eine Textvorlage mit dem Arbeitsauftrag eine Szene/Inhalt darzustellen, den die Schüler als wichtig empfinden. Nach der Durchführung sollen die Betrachter dem Bild eine Überschrift geben, sodass ein Austausch über das Bild und den dargestellten Inhalt erfolgen kann. Bei dieser Variante ist zusätzlich auch eine Vertonung möglich, sodass eine Geschichte beinahe schon theatermäßig ausgedrückt werden kann.

Variante D:
Diese Variante geht stärker von den ursprünglichen Ideen von Boal aus. Er hatte die Idee (kirchen-)politische Themen oder soziale Realitäten in solchen Standbildern zu verarbeiten. Dabei gab er den Teilnehmern den Auftrag von einem Zustand ein Realbild als Standbild darzustellen, im nächsten Schritt sollte sich jede Gruppe auf ein Idealbild einigen und dieses darstellen. Der letzte Schritt war nun, in einem Standbild darzustellen, wie ein Übergangsbild aussehen könnte und damit en Menschen deutlich machen, wie eine Veränderung geschehen könnte.

Vorteile der Standbilder:
Durch die Verleiblichung kommt es zu einer komplexeren Verarbeitung eines Themas. Außerdem wird der Inhalt biografisch bei den Teilnehmern verankert, da sie sich intensiv damit auseinandergesetzt haben und die Methode unterschiedliche Wahrnehmungskanäle anspricht. Wenn man die Bilder fotografiert, können sie im Klassenraum oder im Schulhaus ausgestellt werden.

Der Steckbrief

1. Idee/Definition

Die Methode eignet sich zur Vorstellung von Teilnehmern in neueren Lerngruppen. Sie kann aber genauso gut eingesetzt werden, um Personen und/oder Tatsachen, die in einer Lerneinheit kennengelernt wurden, zu charakterisieren bzw. über sie gelerntes zu vertiefen bzw. festzuhalten.

2. Vorbereitung, Material und Durchführung

- L. bereitet ein Raster mit Fragen vor, die von den SuS auszufüllen sind (je nach Situation, Lern- bzw. Kenntnisstand und Zielsetzung zu erstellen) – Bekanntmachen über Plakat
- Jeder S erhält ein solches Raster (oder Blatt) und bekommt die Aufgabe erläutert: Das Raster soll (erstellt oder) ausgefüllt werden; hierzu ggf. entsprechendes Material zur Verfügung stellen (bspw. wäre auch eine kreative Bereicherung eines rein schriftlichen Steckbriefs denkbar)
- Benötigte fachliche Kompetenzen (soll bspw. ein Steckbrief von Paulus erstellt werden) sind zunächst zu erarbeiten.
- Ein Zeitraum wird vereinbart innerhalb dessen der Steckbrief/das Raster auszufüllen ist;
- Die Steckbriefe werden vorgestellt, besprochen -> Zeit planen
- Die Steckbriefe werden „öffentlich“: Aushang (Möglichkeiten prüfen und planen)
- Steckbriefe können auch nach der Unterrichtseinheit im Klassenraum aufgehangen bleiben.

3. Lernziele

- sich mit einer Person (ggf. auch mit sich selbst) oder einer Tatsache intensiv auseinandersetzen
- ggf. etwas von mir selbst „preisgeben“ – dabei meine eigenen Grenzen achten lernen
- Wissen über diese Person od. Tatsache klar auf den Punkt bringen (Reduktion auf Wesentliches)
- Wissen über mich oder eine andere Person, einen Sachverhalt für alle verfügbar machen, öffentlich machen und wiederkehrend abrufbar halten.

4. Zeit und Teilnehmer

- Benötigt wird für eine Gruppe von 12 Personen rund eine Zeitstunde (nur für die Erstellung!) => muss als Unterrichtseinheit konzipiert werden
- Geeignet für alle Altersstufen, Schule und Gruppenarbeit

5. Risiken

- Ggf. werden Informationen über einen Menschen eingefordert, die er nicht öffentlich machen möchte
- Bei der Vorstellung braucht es ggf. eines Zeitwächters

6. Vorteile und Möglichkeiten

- Kann sehr individuell ausgestaltet werden (bspw. kreatives Darstellen der Person)
- Eignet sich aufgrund der Variabilität für alle Altersstufen

Der heiße Stuhl

Eignung: Fördert die intensive Auseinandersetzung mit einem Thema

Alter: ab 14 Jahren

Dauer: 45 min.

Beschreibung: Bei dieser spielerischen Methode sind einige Vorbereitungen notwendig. Zuerst muss sich ein/e Schüler/in finden, der/die bereit ist, sich auf den „heißen Stuhl“ zu setzen, um eine provokante These zu vertreten. Zum Beispiel: „Gott ist eine Erfindung des Menschen“ oder „Nur wer unehrlich und egoistisch handelt, bringt es im Leben weit.“
Der Schüler der auf dem heißen Stuhl sitzt darf sich mit zwei oder drei Schülern zusammen setzen und sich auf das Thema vorbereiten. Die anderen Schüler sammeln in Kleingruppen Argumente gegen die aufgestellte Behauptung. Ein/e weiterer Schüler/in übernimmt die Moderation.
Als erstes bekommt der Provokateur die Gelegenheit, seine Meinung vorzutragen, anschließend beginnt die Diskussion.

Hinweis: Hat man Schüler die ruhiger sind, kann man diese als Beobachter einsetzen. Diese Schüler machen sich während der Diskussion Notizen, die sie anschließend für die ganze Klasse zusammenstellen und in Form eines Plakates oder eines Handouts festhalten.
Der Moderator sollte sich gut auf seine Aufgabe vorbereiten, in dem der Schüler z.B. Fragen im Vorfeld formuliert, die Klasse in die Diskussion einführt und einige Diskussionsregeln aufstellt. Wichtig hierbei, darauf achten das die Schüler sich an die Regeln halten.

Variante: - Es können mehrere „heiße Stühle“ aufgestellt werden.
Man kann den „heißen Stuhl“ auch bei Grundschülern einsetzen, in dem alle Kinder sich in einem Stuhlkreis setzen, ein weiterer freier Stuhl wird mit in den Stuhlkreis eingebaut. Nach dem Uhrzeigersinn rücken die Kinder immer einen Platz weiter, sodass jeder einmal auf dem heißen Stuhl saß. Dabei wird dem Kind als erstes gesagt, was es in dem Schuljahr besonders gut gemacht hat, z.B. ein Kind ärgert nicht mehr so oft die anderen.
Danach wird dem Schüler gesagt woran er/sie sich verbessern könnte z.B. der/die Schüler/in sollte den Tafeldienst anständiger ausführen.

Ariane Kupka

Das Szenario

Karte A Die Szenario-Methode dient in erster Linie der Anregung der Phantasie und Kreativität aller Beteiligten. Bei der Anwendung entwerfen die SchülerInnen ausgehend von der gegenwärtigen Situation (jeglichen Gegenstandbereiches) mögliche Zukunftsbilder. Dabei können empirische Tatsachenbestände und Entwicklungsfaktoren als Grundlage dienen. Es sollen Zusammenhänge und Wechselwirkungen analysiert, sowie mögliche Lücken mit Kreativität und Phantasie geschlossen werden[4]. Die dabei geschaffenen Szenarien sollen systematisch erarbeitet werden und versuchen alternative Entwicklungsmöglichkeiten unter Beachtung möglicher Störfaktoren zu berücksichtigen. In der Regel werden drei Grundtypen von Szenarien entwickelt, mit deren Hilfe alle denkbaren und empirisch wahrscheinlichen Szenarien beschrieben werden können[5]:

- positives Extremszenario (günstigste Zukunftsentwicklung)
- negatives Extremszenario (ungünstigste Zukunftsentwicklung)
- Trendszenario (Fortschreibung der heutigen Situation in die Zukunft)

Anhand der entstehenden Szenarien können konkrete Maßnahmen und Strategien geplant und festgelegt werden, um so ein gewünschtes Ziel zu realisieren. Szenarien sind zwar vor allem für die Behandlung betriebs- und volkswirtschaftlicher Problemstellungen im Unterricht relevant, jedoch ist ein Einsatz der Szenario-Technik ebenso im Politik-, im Ethik- oder im Religionsunterricht (und anderen Feldern) denkbar. Sie machen die Lernenden mit einer strategischen Planungsmethode vertraut, die auch in Konfliktsituationen[6].

Durchführung und Einsetzung des Szenarios:
Die Durchführung ist grundsätzlich in ganz unterschiedlichen Zusammenhängen und Zielsetzungen möglich. So kommt diese Methode im Grunde genommen für jegliche Lerngruppe in Frage, zumal die Lehrkraft die Komplexität des Szenarios über die Anzahl der zu berücksichtigenden Faktoren steuern kann. Es eignen sich vorrangig Themen, in denen Zukunftsfragen und Zukunftsentscheidungen eine besondere Rolle spielen ganz gleich, ob sie ökonomischer, ökologischer, gesellschaftspolitischer oder naturwissenschaftlicher Art sind. Zielsetzungen können entsprechend der jeweiligen Phase der Unterrichtseinheit ausgestaltet sein. So kann die Szenario-Technik den Einstieg in einen Themenkomplex gestalten. Hierzu bedarf es jedoch vielfältiger Informationsmaterialien, die zur Unterstützung der Lernenden und zur Begründung von Entscheidungen herangezogen werden könnten. Auch kann die Szenario-Technik in Vertiefungs- und Erarbeitungsphasen eingesetzt werden, um bereits Gelerntes zu verfestigen, zu erweitern oder zu problematisieren. Schließlich kann die Szenario-Methode ebenso zum Abschluss einer Unterrichtseinheit als ergebnissicherndes Reflexionsinstrument herangezogen werden.

[4] Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2008.
[5] Vgl. Albers & Broux 1999, S. 12.
[6] Vgl. Brettschneider 1999, S. 207.

Phasen des Szenarios:
Aufgaben- und Problemanalyse, Einflussanalyse, Deskriptorenanalyse, Entwicklung der Szenarien, Entwicklung von Strategien und Maßnahmen zur Problemlösung[7]

Methodenkompetenz:
Die Entwicklung von Szenarien im Unterricht soll die Lernenden befähigen, sich systematisch und konstruktiv mit zukunftsorientierten Fragestellungen auseinanderzusetzen. Ebenso soll ein ganzheitliches Prozessdenken gefördert werden[8].

Karte B

Da die Lernende in der Regel aufgefordert, ihre Arbeitsergebnisse der Gesamtgruppe zu präsentieren, werden zentrale Präsentationstechniken eingeübt und optimiert.
Die Durchführung der Szenario-Technik in Gruppenarbeit und das diskursive Aushandeln in der Lerngruppe befördert in hohem Maße kommunikative und kooperative Kompetenzen der Lernenden. Dazu gehören die Kompetenzen sich mit Anderen sprachlich strukturiert zu verständigen und bei der gemeinsamen Formulierung eines Trendszenarios konkrete sprachliche Verallgemeinerungen zu entwickeln. In den Diskussions- und Aushandlungsprozessen wird der gegenseitige Respekt und argumentatives Erörtern trainiert, was insgesamt dazu befähigt, innerhalb von Gruppenprozessen auch zu einem Konsens zu gelangen. Zusätzlich werden mit der Szenario-Technik ebenso Kompetenzen für visionäres und zukunftsgerichtetes Denken. Dazu gehören Fragen des Strukturwandels auch unter dem Aspekt nachhaltiger Lösungen im Sinne ökonomischer, ökologischer und sozialer Zielstellungen.

Praxiserfahrung:
Je nach Komplexität des zu behandelnden Themas und der Anzahl der in Betracht zu ziehenden Variablen konnte gezeigt werden, dass der Einsatz dieser Technik in allen Schulformen- und stufen (der allgemein bildenden Schulen), vor allem in der Sekundarstufe I und der Oberstufe, sowie allen Bildungsgängen der berufsbildenden Schulen, möglich ist.[9]

Charlotte Meister (4. Semester PT), Sommersemester 2013

Literatur

- *Albers, O. & Broux, A.,* Zukunftswerkstatt und Szenariotechnik. Ein Methodenbuch für Schule und Hochschule. *Weinheim 1999.*
- *Brettschneider, V., Szenario, in F.-J. Kaiser & H. Kaminski (Hrsg.), Methodik des Ökonomieunterrichts. Grundlagen eines handlungsorientierten Lernkonzepts mit Beispielen (S. 207-230), Bad Heilbrunn 1999.*
- *Bundeszentrale für politische Bildung (Stand: 24.05.2013):* Was sind und wozu dienen Szenarien, *http://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/139122/szenarien.*
- *Methodenpool der Universität Köln (Stand 24.05.2013):*
- *http://methodenpool.uni-koeln.de/szenario/frameset_vorlage.html.*

[7] http://methodenpool.uni-koeln.de/szenario/frameset_vorlage.html (Stand: 24.05.2013)
[8] Vgl. Albers & Broux 1999, S. 59

[9] http://methodenpool.uni-koeln.de/szenario/frameset_vorlage.html (Stand: 24.05.2013).

Streitlinie

Grundidee

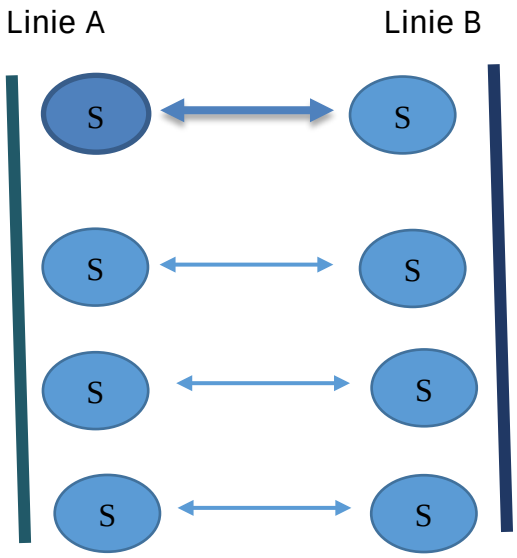
Die Schüler/-innen lernen, ein kontroverses Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten und in einem Partnerdialog entsprechend zu argumentieren. Deswegen stellt die Streitlinie eine gute Übung zum Diskutieren und Argumentieren wie zum Einüben von Perspektivenwechseln dar.

Durchführung

- **Ausgangssituation:**
  - Die Schüler und Schülerinnen werden mit einer kontroversen Frage konfrontiert.
  - In einer arbeitsteiligen Gruppenarbeit können die Pro- und Contra-Argumente zusammen gestellt werden.
- **Vorgehen:**
  - Die Schüler und Schülerinnen stehen sich in zwei Linien mit einem Abstand von ungefähr einer Armlänge so gegenüber, dass jeder Einzelne einen Partner als Gegenüber hat.
  - Linie A vertritt den einen, Linie B den anderen Standpunkt. Die Pro-Redner/-innen beginnen.
  - Die Argumente sollen im Wechsel kurz und knapp benannt werden.
  - Um die knappe, klare Argumentation zu unterstützen, sollte die Spielzeit kurz sein; zwei Minuten können bereits genügen.
  - Danach wird ein Rollenwechsel vorgenommen; die Schüler/-innen, die bisher die Pro-Argumente vorgebracht haben, vertreten jetzt die Contra-Position und umgekehrt.
  - In der Auswertung werden die Argumente festgehalten, die benannt worden sind. Es wird reflektiert, ob und wie auf die Argumente des Anderen reagiert worden ist. Dabei wird auch deutlich werden, welche Seite die besseren Argumente ins Feld führen konnte, so dass diese Position leichter zu vertreten war.

Hinweis: Die Methode „Kugellager“ ähnelt dieser Methode.

Peter Orth



Steckbrief - zwei *verschiedene Formen der Methode*

1.)
Eignung: Methode zum Kennenlernen
Alter: 8-16 Jahre
Dauer: Unterrichtseinheit (je nach Klassengröße)

Ein Blatt enthält verschiedene Felder mit Themenbereichen, zu denen sich der Schüler äußern muss.

Themenbereiche könnten beispielsweise dabei sein:

- Mein Name und Alter …
- Ich habe folgendes Lebensmotto …
- Meine Hobbys …
- Mein Lieblingsgericht …
- Mein Berufswunsch ist …
- Ich glaube an …
- Ich wäre gerne das dargestellte Tier …

Dabei sollte in einem Feld von den Schülern gezeichnet werden, um deren Kreativität anzusprechen.

Anschließend stellt jeder Schüler seinen Steckbrief der Klasse vor.
Alternativ könnte der Schüler seinen Steckbrief seinem Nachbarn vorstellen. Dieser wiederum stellt den Steckbrief der Klasse vor. Diese Alternative hat den Vorteil, dass zunächst nochmals ein Austausch mit den Nachbarn erfolgt. Zugleich wird die Hemmung abgebaut, sich selbst vor einer Klasse darstellen zu müssen.

2.)
Eignung: Methode fordert Bildgedächtnis und dient der Wiederholung
Alter: 8-13 Jahre
Dauer: 10-15 Minuten

Aus einer großen Anzahl von Bildern (z.B. aus dem Religionsbuch) wird ein bereits bekanntes Bild vorgestellt.
Es werden dabei Details zur Entstehungsgeschichte und Bildinhalt genannt (wie Steckbrief, auch Nebensächlichkeiten).
Die Schüler/innen spielen nun Detektive und raten aufgrund der Hinweise, welches Bild gemeint ist.

mögliche Variante:
1. Die verhüllende Beschreibung (Steckbrief) wird schriftlich ausgehändigt.
2. verschiedene Steckbriefe werden gleichzeitig in Einzel- oder Partnerarbeit bearbeitet.
3. Das Spiel wird als Wettbewerb gestaltet.

Methodenkarte von Katrin Schauer
Quellen: http://www.europa-lehrmittel.de/leseprobe/1090/77800-3.pdf
Niehl, Franz Wendel/Thömmes, Arthur, 212 Methoden für den Religionsunterricht, München: Kösel 2014.

Stille – Übungen als Rituale zum Stundenbeginn

Daria Thoi

1. Warum Rituale?

Das Wort Rituale leitet sich vom lateinischen Wort *ritus – „heiliger, feierlicher Brauch“* ab. Sie entstammen damit dem religiösen Bereich und prägen auch profane Lebensbereiche. Rituale sind gleichbleibende Vorgehen und Abläufe in bestimmten Situationen.
Sie geben in einer komplexen, unüberschaubaren Welt Struktur und Orientierung. Deshalb werden sie als wohltuend bezeichnet.

2. Rituale in der Schule

Eine bewusste Ritualpraxis ist für die Schule unverzichtbar. Ss sind bereit sich auf sinnvolle Rituale einzulassen, und fordern ihre Durchführung. Entlastend ist, dass sie nicht fortwährend diskutiert werden müssen, sondern eine längere Gültigkeit haben. Sie brauchen die Zustimmung der Klasse. Über ihre Akzeptanz braucht es wiederkehrende Vergewisserung.

3. Der Stundenbeginn

Bildet einen besonders sensiblen Bereich. Eine innere Gestimmtheit wird angestrebt. Fehlt dieses Fundament kommt es zu Störungen und Konflikten. Es gibt zahlreiche Rituale zum Stundenbeginn (Atemübung, Lied, Gebet). Eine Form sind die meditativen Stille-Übungen. Wiederholungen müssen nicht stereotypisch sein. Das gleichbleibende Gerüst kann verschieden akzentuiert werden.

4. Religionspädagogische Bedeutung von Stille-Übungen

Bilden Spielräume, in denen Ss und Lehrer sich als existenzielle religiöse Menschen erfahren können. Momente der Sammlung, Ruhe und Besinnung, haben ausgleichende Funktion zum Leistungsdruck. Unterricht verändert sich. Belehrungen und Lernen werden erweitert und bereichert, eine psychische Gefasstheit, Sensibilität, Bereitschaft und innere Weiterentwicklung wird erreicht. Stille Übungen bilden ein Gegengewicht zur lauten Welt

5. Gestaltung von Stille-Übungen

Ruhe ist die Basis für Stille-Übungen. Sie kann nicht befohlen werden sondern muss vom Lehrer ausstrahlen. Sie kann mit wenigen Worten, durch Anschlagen einer Klangschale, Triangel oder Anzünden einer Kerze beginnen. Darauf kann die Betrachtung eines Bildes oder Gegenstandes, mit evtl. Begleitung von meditativer Musik folgen. Anfang und Ende des 3-5 minütigen Einstiegsritual müssen erkennbar werden. Der Impuls soll ausreichend Raum für den eigenen inneren Bereich der Persönlichkeit und zum Nachdenken geben, zweckfrei und nicht moralisierend sein.

6. Vorschläge für einen meditativen Stundenbeginn

1. Einem Klang nachlauschen
2. Den eigenen Atem wahrnehmen: Das Geschenk des Lebens
3. Impulse zum Nachdenken: Ich bin einmalig (nach Impuls Betrachtung der Innenseite meiner Handfläche, was kann ich gut, was schätze und mag ich an mir?)
4. Imaginationsübung: Mein heutiger Tag, Blick zurück
5. Ich bin eine Sehenswürdigkeit: Plakatbetrachtung

Stilleübung mit Legematerial

Anwendung der Methode:
Als Einstieg, Ritual zu Beginn des Unterrichts, als Stilleübung

Für welche Altersgruppe:
Diese Methode ist für alle Altersgruppen geeignet, vom Elementarbereich bis zu Seniorenkreisen

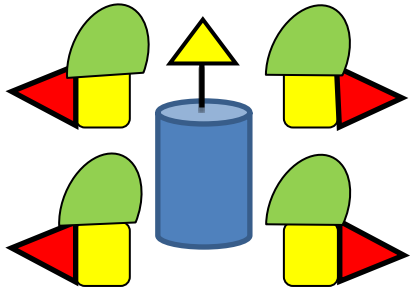
Teilnehmeranzahl:
Mind. 10 Teilnehmer

Ziel der Methode:
Die Schüler werden meditativ zur Ruhe geführt. Die Methode dient zur Sammlung und inneren Konzentration. Man schafft eine positive und angenehme Lernatmosphäre.

Material:
CD Player mit Meditationsmusik, so viele Legesteine in verschiedenen Farben und Formen wie Schüler, Kerze im hohen Glas.

Vorbereitung:
Das Ritual sollte beim ersten Mal eingeführt werden. Es muss ein wenig Platz für einen Stehkreis geschaffen werden. Ein Tuch sollte die Mitte symbolisieren und rund ausgelegt werden. Der CD Player wird angeschaltet.

Ablauf dieser Methode:
Ein Schüler erhält eine Kerze und sammelt damit die anderen Schüler ein. Dazu geht er von Platz zu Platz.
Die Schüler laufen dann still hintereinander her und stellen sich in einen Stehkreis.
Dort in der Mitte steht eine Kerze die leuchtet.
Im Kreis erhält jeder Schüler ein Legestein von der Lehrerin. Immer 4 Kinder einen gleichen, in der gleichen Form und Farbe.
Leise Musik läuft im Hintergrund.
Die Lehrerin beginnt, ihren Stein an die Kerze zu legen. Danach schauen alle ihre Steine an. Jeder, der den gleichen Stein, wie die Lehrerin hat, darf den Stein nun so hinlegen, wie die Lehrerin es vorgemacht hat.
Danach blinzelt die Lehrerin ein weiteres Kind an. Dieses geht leise in die Mitte und legte den neuen Stein hin wie es mag.
Genauso dürfen die nächsten 4 Kinder ihre Steine anlegen.
Bis am Ende ein Mandala entsteht. Danach wird überlegt, nach was es aussehen könnte.
In diese ruhige Runde kann dann das neue Thema der Stunde gestellt werden, oder ein Gebet gesprochen werden oder ein Bibeltext vorgelesen werden.



Eva-Maria Ertl

Stoffmuster des Glaubens

1) Die Idee stammt von Michaela Wuggazer.
michaela.wuggazer.katechumenat@t-online.de
Sie fand heraus, dass Texte und Textilien vieles gemeinsam haben: Sie bestehen aus vielen Fasern, die mit unterschiedlichen Techniken zu verschiedenen Zwecken hergestellt wurden, haben jahrtausendelange Geschichte und faszinierende Details in Herstellung, Verwendung und Erhaltung. Sie begann Stoffe und Glaubenstexte zu kombinieren und diese Assoziationen in der Katechese einzusetzen. Textilien eröffnen einen Zugang zu unserer Lebenswelt und zu Gefühlen, und es ist ein leichterer Einstieg zunächst über Stoffe, statt direkt über Bibeltexte, zu sprechen. Auch Neulingen im Glauben wird so eine Möglichkeit geboten, unverkrampft über Glaubenstexte zu reden. Die Zugangsweise ist simpel, aber führt zur Tiefe.
Sie hat diese Methode für die Erwachsenenbildung entworfen, aber ich kann mir gut vorstellen, dass auch SchülerInnen gut damit umgehen können.

2) Vorbereitung
Verschiedene Stoffmuster werden an zwei Kanten auf einen Karton genäht, damit man sie von beiden Seiten betrachten und berühren kann.
Zu diesen Stoffmustern gibt es bereits passende Bibelstellen. Diese sind ebenfalls auf Karton aufgenäht und mit einem kleinen Stoffmuster versehen um die Texte schnell zuordnen zu können.

3) Vorgehensweise
Begegnung mit Stoffen
Jeder wählt ein Stoffmuster aus und sagt in der Runde kurz etwas zu seiner Wahl. Danach soll sich jeder anhand von 3 Fragen mit dem Stoff auseinandersetzen. Je gründlicher die Betrachtung der Stoffmuster ist, desto fruchtbarer wird die Beschäftigung mit dem Glaubenstext.
a) Was sind meine Assoziationen wenn ich den Stoff von allen Seiten erspüre?
b) Technische Fragen: Wie ist der Stoff aufgebaut? Wie sind seine Quer- und Längsfäden miteinander verbunden? Was weiß ich über die Herstellung?
c) Gibt es diesen Stoff in meinem Kleiderschrank oder in meiner Wohnung?
Begegnung mit Texten
a) Nachdem jeder den zu seinem Stoff vorgegebenen Text gelesen hat, gilt es zu überprüfen, ob die Kombination für die Person stimmig ist oder ggf. ein anderer Text gewählt werden muss.
b) Welche Assoziationen ergeben sich, wenn die Gedanken und Gefühle zum Stoff mit ins Spiel gebracht werden?
c) Was weiß ich über die Herstellung und Funktion des Textes? (Wie beim Stoff ist auch intensive Wahrnehmung des Textes ohne Hintergrundwissen möglich)
d) Wie verwende ich diesen Text? Wie und wann kommt er in meinem Leben vor?

4) Textile Spiritualität
Nachdem alle ihre Gedanken zu ihrem "Stoffmuster des Glaubens" eingebracht haben wird ein Text gewählt, mit dem sich die ganze Gruppe weiter beschäftigt. Bei weiteren Treffen besteht die Möglichkeit sich mit allen Texten auseinanderzusetzen. Die Verbindung von Glaubenstexten und Textilien kann die spirituelle Kreativität fördern. So kommt es vor, dass manche anschließend ihre Kleidung an ein Wort Gottes erinnert.

Theresia Bahr

Stuhltheater

Die Fähigkeit, sich in andere hineinzuversetzen und deren Gedanken und Gefühle nachzuvollziehen und sowohl eigene als auch andere Gefühle in Worte zu fassen, spielt schon im Alltag der Kinder eine große Rolle, da es beispielsweise helfen kann, Konfliktsituationen zu lösen. Eine Methode, bei der das Einfühlungsvermögen und die sprachliche Ausdrucksfähigkeit der SchülerInnen geschult wird, ist das Stuhltheater. Hier hören die Kinder eine Geschichte nicht nur, sondern sie werden selbst aktiv darin, indem sie den vorkommenden Figuren eine Stimme geben und ausdrücken, was die jeweilige Figur wohl gerade in dieser Situation denkt oder fühlt. So können sie die Geschichte selbst auf eine ganz andere, intensivere Weise erleben.

In der Vorbereitung muss die Lehrerin bzw. der Lehrer geeignete Stellen in der Geschichte heraussuchen, an denen die Geschichte kurz unterbrochen und die Gedanken und Gefühle der Person, um die es gerade geht, dargestellt werden können. Hierbei sollte darauf geachtet werden, dass dies nicht zu selten, aber auch nicht zu häufig ist.

Zunächst bilden die SchülerInnen einen Stuhlkreis. Hierbei muss ein Stuhl mehr gestellt werden als Personen vorhanden sind. Dieser leere Stuhl steht bereit für die verschiedenen Figuren, die in der Geschichte vorkommen.

Die Lehrerin bzw. der Lehrer beginnt, die Geschichte zu erzählen. Dann unterbricht sie bzw. er und lädt die SchülerInnen ein, sich in die Figur in der Geschichte zu verwandeln. „Ich brauche nun X. Was denkst du gerade? Wie fühlst du dich?“ Das Kind, das X spielt, setzt sich auf den dafür vorgesehenen Stuhl und erzählt in der Ich-Form, was es als die Person in der Geschichte gerade tut, denkt, fühlt usw. Wichtig hierbei ist, dass es kein Richtig und kein Falsch gibt.

Ein Beispiel: Das letzte Abendmahl
…
Jesus sagt zu seinen Jüngern: „Einer von euch wird mich verraten.“
L: Jesus sitzt da mit seinen besten Freunden zusammen und behauptet, dass einer von ihnen ihn verraten wird. Ich brauche nun einen der Freunde. *Einige Kinder melden sich, eines wird aufgerufen und setzt sich auf den leeren Stuhl.*
L: Du bist einer der besten Freunde von Jesus. Was denkst du und wie fühlst du dich, wenn Jesus das sagt?
K: Ich versteh das nicht. Das ist doch Quatsch. Wir sind doch seine Freunde. Warum sollten wir so etwas machen? Ganz schön gemein, dass Jesus einfach so etwas behauptet.
K setzt sich wieder auf seinen Platz, evtl. werden weitere Kinder aufgerufen. …

Diese Methode macht den Kindern meistens sehr viel Spaß, fast jeder macht mit. Dabei steht der oder die Lehrende vor der Herausforderung, jedes Kind, das sich beteiligen möchte, ungefähr gleich häufig dranzunehmen. Natürlich können auch mehrere Kinder nacheinander für dieselbe Person in derselben Situation sprechen, jedoch muss man hier, je nach Klassengröße, darauf achten, dass sich das Stuhltheater nicht zu sehr in die Länge zieht und für die Kinder nicht langweilig wird.

Lara Mayer

Team Teaching

1.) Beschreibung:

Die Methode des Team Teachings ist eine kooperative Lernmethode, in der zwei Pädagogen/innen gemeinsam in einer Klasse unterrichten. Mithilfe dieser Methode kann zum Beispiel eine größere Perspektivenvielfalt, Methodenvielfalt, oder mehr Differenzierungsmöglichkeiten und Einzel/Gruppen Förderbedarf ermöglicht werden. Des Weiteren wird durch das Team Teaching eine Fixierung auf eine(n) Lehrende(n) verhindert. Für die Lehrenden bietet diese Methode ebenso den Vorteil, dass sie gemeinsam mit Kollegen/innen ihre Unterrichtsplanung gestalten und erarbeiten können und somit auch stärker auf Schwierigkeiten eingehen können. Anknüpfend ermöglicht das Team Teaching eine Entlastung des einzelnen Lehrenden und gleichzeitig kann es auch als eine Stärkung des Lehrenden empfunden werden. Ebenso bietet die gemeinsame Vorbereitung des Unterrichts, durch die vielen unterschiedlichen didaktischen Erfahrungen der einzelnen Lehrerinnen und Lehrer, den Nährboden für ein lernerzentriertes Vorgehen der Schülerinnen und Schüler.

2.) Ziel:

Das Ziel des Team Teachings ist es den Unterricht so zu gestalten, dass Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf eine große Form von Chancengleichheit im Sinne auf einen hochwertigen Unterricht zu Teil wird. Es soll vor allem auf die Differenzierung eingegangen werden, sodass alle Schülerinnen und Schüler innerhalb der Klasse mit ihren unterschiedlichen Niveaus am Klassenunterricht teilhaben können.

3.) Formen der Zusammenarbeit:

Im Folgenden nenne ich einige Varianten für die Gestaltung der Zusammenarbeit im Unterricht:

- Lehrer/in & Beobachterin -> ein Pädagoge unterrichtet, der andere beobachtet
- Lehrer/in & Helferin -> eine(r) übernimmt die Unterrichtsverantwortung, der/die andere unterstützt Schülerinnen und Schüler bei ihrer Arbeit oder greift bei Verhaltensschwierigkeiten ein oder unterstützt diese bei der Aussageabsicht
- Parallelunterricht -> jede(r) Lehrer/in unterrichtet eine Klassenhälfte mit gleichem Inhalt

Quellen:

http://methodenpool.uni-koeln.de/teamteaching/frameset_team.html
http://bidok.uibk.ac.at/library/kraemerkilic-teamteaching.html

Andreas Mühl

Textverständnis (für 9./10. Klasse)

Vorbereitung

Möglicher Abschluss:

+ jeder Schüler sollte im Unterricht einen Duden bzw. Wörterbuch benutzen können
+ Diskurs, GA: Arbeitsblatt (mit Fragen)
+ Zeitungsartikel auswählen gemäß des Bildungsstandes der Klasse und des derzeitigen Unterrichtsthema
+ Zeitungsartikel sollte Stichwörter enthalten, die sich nachschlagen lassen
+ jede(r) Schüler/in soll einen Zeitungsartikel bzw. eine Zeitung erhalten

Durchführung:

Am Beginn des Unterrichts fragt der Lehrer nach, was in den vorherigen Stunden
Thema im Unterricht war. Er teilt danach einen Zeitungsartikel für jede(n) Schüler/ in
aus und bittet die Schüler/innen (falls sie einen Duden besitzen), dass sie ihren Duden bereit legen sollen. Anschließend gibt der Lehrer eine bestimmte Zeit (etwa 10 Minuten)
an, in der die Schüler/innen den Zeitungsartikel lesen sollen.
Nach dem Lesen gibt der Lehrer die Aufgabenstellung, dass die Schüler/innen einen Textmarker zur Hand nehmen und alle Wörter oder Sätze unterstreichen sollen, die sie
nicht kennen oder verstehen.
Alle Wörter werden danach auf die Tafel geschrieben.
Danach sollen alle die auf der Tafel notierten Wörter nachschlagen.Nachdem sie
gemeinsam besprochen wurden, werden sie ins Religionsheft mit der Erläuterung
aus dem Duden bzw. Wörterbuch aufgeschrieben.
Folgend werden die nichtverstandenen Textstellen oder Wörter, die sich evt. nicht
nachschlagen lassen, gemeinsam mithilfe des Lehrers erklärt.

Jana Diefenbach

Think – Pair – (Square) - Share

Vorbereitung/Arbeitsgrundlagen: Ggf. Arbeitsblatt, Texte, Papier verschiedener Größe (DIN A4, DIN A3, Flipchart Papier)

Zeitrahmen: ca. 20-40 Minuten.

Think: Schritt 1

Jedes Mitglied einer Tischgruppe arbeitet einige Minuten in Einzelarbeit an einer Fragestellung (ggf. Arbeitsblatt).

Pair: Schritt 2

Jedes Mitglied einer Tischgruppe wendet sich einem anderen der Tischgruppe zu. Die Partner tauschen sich kurz über ihre wichtigsten Antworten, Erkenntnisse, Ergebnisse aus. Beide verständigen sich auf die wichtigsten (zwei oder drei) gemeinsamen Aspekte.

(Square:

Dieser Schritt kann bei Bedarf noch eingefügt werden. Es verbinden sich je zwei Paare zu einer Vierergruppe, in der dann - in knapper Form - jedes Mitglied seinem Paar-Partner die Arbeitsergebnisse vorstellt.

Insbesondere, wenn eine neue Gruppenbildung angestrebt wird, ist dieser Weg sehr nützlich, da hier die Chance besteht, Kontakt-Aktivität und inhaltliche Arbeit problemlos zu verknüpfen.)

Share: Schritt 3

In der Tischgruppe erfolgt nun ein Austausch über die herausgefundenen Ergebnisse. Die Nennungen werden festgehalten und ggf. gruppiert. Die Tischgruppe verständigt sich auf die wichtigsten Aussagen und visualisiert sie auf einem DIN A 3- oder Flip-Chart-Blatt. Die SuS, die das Ergebnis im Plenum oder in einer anderen Gruppe präsentieren, sind nicht für das Ergebnis alleine verantwortlich. Dies erleichtert gerade auch ängstlichen SuS den Auftritt vor der Lerngruppe.

Fazit:

Mit der Methode werden SuS zur Mitarbeit angehalten und erhalten durch den Austausch untereinander sofortiges, individuelles und persönliches Feedback zu dem, was sie sich zu der gestellten Aufgabe gedacht haben. Das Negative der Methode ist, dass häufig bei Eingangsfragestellungen mit eindeutiger Antwort der dritte Schritt, das Teilen, nur noch dem Komplettierungszwang und der Vollständigkeit geschuldet wird, weil man als Lehrperson bereits zuvor erkennen kann, dass die gesamte Klasse die Antwort kennt.

(Magdalena Möller)

Tücher in der Grundschule

a) Theorie

1. Das Menschenbild der Religionspädagogischen Praxis (RPP)

Der Mensch ist ein Individuum und auf Selbstwerdung angelegt. Er ist dabei verwiesen auf andere Menschen und eingebunden in die Umwelt.

Der Mensch ist eine leib-seelisch-geistige Einheit und Ganzheit. Sein Leben zentriert sich um eine personale Mitte. Ursprung und Ziel des Menschen liegen in einem absoluten schöpferischen Sinn-und Seinsgrund.

- ***Ich will, dass du bist (Augustinus)***

2. Das Prinzip der Ganzheitlichkeit

RPP sieht es als Aufgabe elementarer Religionspädagogik an, den Menschen zu befähigen, der Welt ganzheitlich zu begegnen.

- ✓ Mensch als Einheit von Leib und Seele
- ✓ In untrennbarer Beziehung zur Mit- und Umwelt
- ✓ Mit einer personalen Mitte
- ✓ Auf Entwicklung hin angelegt, die zur Selbstwerdung führt
- ✓ Eingebunden in einen schöpferischen Sinn- und Seinsgrund

3. Das Prinzip des Erfahrens und der Begegnung und Beteiligung

Der Mensch soll nicht über Informationen der Welt begegnen, sondern über die konkrete Welterfahrung. Er soll Geschmack am Leben selbst bekommen. Er nimmt in Beteiligung einen Teil der Welt in sich selbst auf und wird so ein Teil von ihr.

Quellen: Hecht Anneliese, Kreative Bibelarbeit, Methoden für Gruppen und Unterricht, Stuttgart, 1980.

Schneider Martin, Religionspädagogische Praxis als Weg ganzheitlicher Erziehung, Ein Darstellungs- und Interpretationsversuch, Landshut, 1996.

b) Praxis

„Gott hat zwei große Bücher geschrieben, das Leben und die Bibel. Wenn du das Leben nicht verstehst, dann hilft es dir, in der Bibel zu lesen. Wenn du die Bibel nicht verstehst, dann hilft es dir im Leben zu lesen. (Carlos Mester)

1. Einführung der Schüler in das Arbeiten mit Tüchern

Den Schülern wird zuerst der Bibeltext vorgelesen (z.B. Passions- und Auferstehungserzählung). Danach darf sich jedes Kind eine Rolle heraussuchen. Dabei ist alles möglich, wie beispielsweise Steine, Flüsse, Sonne, Bäume, aber auch Gefühle, wie Angst, oder Personen. Mehrere Kinder dürfen sich auch Rollen teilen. Nur muss darauf geachtet werden, dass sich die Schüler in ihrer Roller wiederfinden und wohlfühlen.

2. Durchführung

Die Lehrkraft hilft den Schülern sich mit den Tüchern darzustellen. Der Bibeltext wird nochmals vorgelesen und die Kinder bewegen sich gegebenenfalls dazu und spüren ihrer Rolle nach. (Abb. zeigt Kreuzigung).

3. Reflexion

Das Reflexionsgespräch ist von großer Bedeutung. Eine Schülerin, die die Angst darstellte, meinte, sie hätte diese tatsächlich gespürt. Jedes Kind hat die Möglichkeit, seine Emotionen zu äußern.

Isabel Oestreicher

„Und Tschüss“

Am Ende einer Unterrichtsstunde ist die Konzentration der Lernenden sehr gering. Oft sind sie mit dem Kopf bereits auf dem Pausenhof oder dem Heimweg. Um den Lernenden einen geregelteren Abschluss zu geben, kann die Methode **„Und Tschüss“** hilfreich sein. Sie dient dazu, die eigene Wahrnehmung des Unterrichts zu reflektieren und sie anderen mitteilen zu können. Die Schüler lernen, auf andere Mitmenschen zugehen zu können und dem Lehrenden gibt die Methode ein kleines Feedback der gehaltenen Unterrichtseinheit. Es werden keine Materialen gebraucht und es gibt keine Begrenzung der Teilnehmerzahl. Zeitlich wird man maximal im Rahmen von 5-10 Minuten liegen.

Alle Teilnehmer, bis auf eine Person, setzen sich in eine zur Tür hin offenen Stuhlkreis. Die einzelne Person in der Mitte sucht sich nun einen Teilnehmer aus und erklärt ihr, was ihm besonders gut an der Unterrichtsstunde gefallen hat und evtl. warum es ihm Spaß gemacht hat mit der ausgesuchten Person zu arbeiten. Auch negativ aufgefallene Punkte kann der Schüler erläutern.

Die sitzende Person gegenüber erklärt ebenfalls, was gut und weniger gut geklappt hat.

Die sitzende Person geht nun ebenfalls in die Mitte und beide suchen sich jeweils einzeln einen neuen Teilnehmer aus usw. Die Fragen bleiben wie in der vorherigen Runde gleich.

Wenn alle Teilnehmer stehen, ruft die Spielleitung: „Und Tschüss“. Alle Lernenden verabschieden sich und verlassen die Unterrichtsstunde oder machen sich auf den Heimweg.

Das gemeinsame Aufstehen kann als angenehme Aufbruchsstimmung wirken und lenkt zum Unterrichtsende.

Die Dynamik der Gruppe kann sehr variieren. Die Methode kann gut und geordnet von den Teilnehmern durchgeführt werden, jedoch können auch Probleme auftreten: Es wird sehr lebhaft und laut oder die Stimmung ist sehr verhalten.

Ingo Kunkel

Wahrnehmungsübung

Unsere Wahrnehmung findet immer im gegenwärtigen Moment statt. Wahrnehmungsübungen können uns dabei helfen, in den gegenwärtigen Moment zurückzukehren und mit dem zu sein, was gerade ist.
Besonders hilfreich können Wahrnehmungsübungen sein, wenn wir in sehr unangenehmen Empfindungen oder Situationen stecken und es uns kaum gelingt Abstand zu gewinnen.

Rad der Achtsamkeit
Wir können unsere Achtsamkeit auf der Grundlage bestimmter Kategorien so lenken, dass der Geist ruhiger wird.
Nacheinander lenkt man die Achtsamkeit auf folgende Bereiche
1. Außenwelt:
Was sehe ich? Was höre ich? Was taste ich?
2. Innenwelt:
Was empfindet mein Körper? Was fühle ich? Was denke ich?
3. Etikettieren:
Was ist angenehm? Was ist neutral? Was ist unangenehm?

Benennen
Wenn wir Gedanken, Gefühle oder komplexe Zustände benennen oder Ihnen ein Etikett geben, macht uns dies achtsamer für das, was ist und fördert eine gelassene und akzeptierende Haltung.

Eine sehr einfache Variante besteht darin, uns immer wieder unseren aktuellen Zustand zu vergegenwärtigen und ihn positiv, neutral oder negativ zu etikettieren.

Desidentifikation
Bei Desidentifikationsübungen oder Zeuge-Übungen geht es darum, uns unserer Identifikation bewusst zu werden und sie zu lockern. Wir vergegenwärtigen uns dabei folgendes:

Ich habe einen Körper, aber ich bin nicht mein Körper. Ich kann mir meines Körpers bewusst sein und bin Beobachter und Zeuge körperlicher Vorgänge. Ich habe Gefühle, aber ich bin nicht meine Gefühle. Meine Gefühle verändern sich ständig und ich kann dies bewusst wahrnehmen und beobachten

Ich habe Gedanken, aber ich bin nicht meine Gedanken. Meine Gedanken kommen und gehen und ich kann dies beobachten und verfolgen.

Ich bin immer auch der Beobachter oder der innere Zeuge, das Gewahrsein, die Achtsamkeit und derjenige, der achtsam ist.

Achtsames Kochen, Essen und Trinken

Ritual vor dem Essen
Wenn wir achtsam essen möchten, ist es sinnvoll, dies schweigend zu tun. Je nach Geschmack und Glauben, kann man vor dem Essen ein kleines Ritual vollziehen, sich zum Beispiel für die Nahrung bedanken.

Bewusst kauen
Wir gehen mit unserer ganzen Aufmerksamkeit in unsere Mundhöhle. Es kann hilfreich sein, dabei die Augen zu schließen. Wir folgen unseren Kaubewegungen achtsam und nehmen alle Geschmackserlebnisse in unserem Mund bewusst wahr.

Bewusste Nahrungsaufnahme
Wir können uns, während wir essen, vorstellen, welchen Weg das Nahrungsmittel zurückgelegt hat. Wenn wir zum Beispiel eine Karotte essen, können wir uns vorstellen, wie sie gesät wurde, Sonne und Wasser in sich aufgenommen hat und langsam in der Erde herangewachsen ist. Wie sie geerntet und transportiert wurde, wie man sie gewaschen, geschnitten und gekocht hat, bis sie schließlich in unserem Mund gelandet ist.

Achtsames Trinken
Wenn wir achtsam trinken, tun wir nichts anderes als trinken. Wir widmen dem Trinken 100% unserer Aufmerksamkeit. Dabei ist es sinnvoll zu stehen oder zu sitzen. Es ist auch hilfreich für unsere Konzentration, wenn wir dabei schweigen und das Trinkgefäß mit beiden Händen umfassen. Wir führen es so zum Mund und nehmen ganz bewusst unsere Schluckbewegung, die Konsistenz, die Temperatur und den Geschmack des Getränkes wahr.

Alina Menzel

http://www.achtsamkeit-lernen.de/achtsamkeit-uebungen/

Was nicht passieren sollte

Wann setzte ich diese Methode ein?

- am Anfang und am Ende eines Unterrichtsprozesses
- zum Einstieg in ein neues Thema
- zum Beginn in einer neuen Lerngruppe (GA, PA…)

Durchführung:

Die Schülerinnen und Schüler werden dazu eingeladen auf einer oder mehr Karten zu notieren, was aus ihrer Sicht zum Misslingen eines Unterrichtsprojektes, einer Unterrichtsphase etc. beitragen kann.
Dann stellen die SuS ihre Karten dem Plenum vor und bringen sie an einer Pinnwand, Magnettafel o.ä. an. Dabei werden sie einander zugeordnet. Alternativ kann man die Karten auch auf dem Boden positionieren.
Anschließend erarbeitet der Lehrer/ die Lehrerin mit den SuS welche positiven Ziele daraus abgeleitet werden sollen. Diese werden schriftlich festgehalten (z.B. auf ein Plakat).

Am Ende des Unterrichtsprojektes/ der Unterrichtsphase wird gemeinsam ausgewertet, inwiefern die vereinbarten Ziele erreicht worden sind.

Ziele:

-Durch diese Methode sollen gemeinsam Ziele festgelegt werden.
-Der Unterrichtsprozess soll bewusst gestaltet werden.
-Negative Voreinstellungen sollen aufgebrochen werden.

Zielgruppe:
Schülerinnen und Schüler der Klassen 1-10

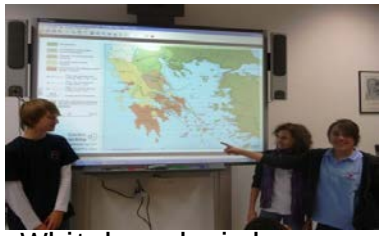
Dauer:
ca. 20 Minuten

benötigte Materialien:
ausreichend Karten, Stifte, Pinnwand/ Magnettafel o.ä., ggf. Plakat

Martina Phlepsen

WHITE-BOARD (interaktives) im Unterricht

Erklärung



Ein Whiteboard wird heutzutage verstärkt im Unterrichtsgeschehen eingesetzt. Durch dieses neue, leistungsumfangreiche Medium wird interaktives Arbeiten im Klassenzimmer ermöglicht.

Einsatzmöglichkeiten

Das IWB ist geeignet für Klassenunterricht, Tafelbilder, handschriftliche Notizen, Power-Point-Präsentationen, Filme, Musik, um Materialien vorzustellen oder zu digitalisieren und die Klasse mit dem Internet zu verknüpfen, ebenso verwendbar als CD/DVD-Spieler sowie Ersatz für den OHP.

Vorteile

3. Erhöhung der Lernmotivation und aktiven Teilnahme der Schüler.
4. Stärkung der sozialen Kompetenzen durch Gruppenarbeit.
5. Durch vorbereitete Materialien lässt sich Zeit einsparen.
6. Unendlicher Arbeits- sowie Speicherplatz, ebenso erweiterbar.
7. Verbesserte Visualisierung durch vereinfachte Strukturieren; Verwendung von Karten, Abbildungen, Zirkel, Lineal, Hintergründen.
8. Der Unterricht wird dynamischer und multimedialer.
9. Einfach und schnell aktualisierbar: Das Internet ermöglicht es, aktuelle Themen im Unterricht einfach und schnell mit Hilfe des IWBs anschaulich zu machen und auch können die vorbereiteten Ressourcen immer wieder ergänzt und verbessert werden.
2. Zugang zu einer großen Vielfalt an Materialien.

Nachteile

1. Hohe Einarbeitungszeit, viel Platz und Ideen nötig.
2. Aufmerksamkeit der Schüler wird auf die kreativen Möglichkeiten gelenkt und der eigentlich Inhalt bzw. das Lernziel vernachlässigt. → SchülerInnen darauf von Beginn an hinweisen!
3. Erhöhte Anschaffungs- und Stromkosten.
4. (Noch) keine einheitliche Software.

Wichtig

Man muss sich vorher gut im Umgang mit dem IWB vertraut machen, sparsam mit medialen Elementen, Bildern, Farben etc. umgehen (weniger ist mehr), Tafelbilder gemeinsam mit den SchülernInnen entwickeln, aber auch SchülerInnen auch am IWB arbeiten lassen, Videos auf 3-4 Minuten begrenzen, für Abwechslung sorgen und nicht nur die Tafel als weiteres Medium für Frontalunterricht verwenden.

Linktipps

smarttech.de, promethean.de, myboard.de, schule-intra.net/software.html, medienzentrum-frankfurt (o.Ä.), lehrerfreund.de, lehreronline.de, zum.de, youtube.com/smartclassrooms

Wortwolken mit „wordle“

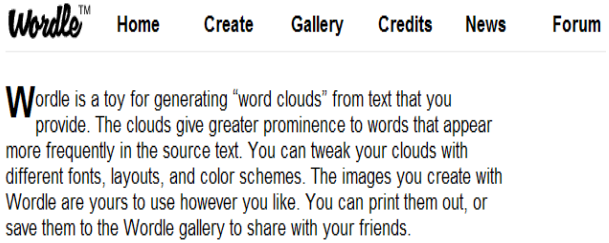
Auftrag Erstelle mit Hilfe von www.wordle.net thematische Wortwolken (word clouds).

Methode

Die Webseite Wordle baut Texte in Wortwolken um. Man kann entweder einen beliebigen Text ins Eingabefenster tippen, aus einer anderen Anwendung hinein kopieren oder eine Internet-Adresse eingeben, worauf Wordle den Inhalt der entsprechenden Seite als Ausgangsmaterial verwendet (vorausgesetzt, die Seite verfügt über einen RSS-Feed).

Anleitung

1. Öffne den Internetbrowser und gib folgende Internetadresse ein: www.wordle.net
2. Klicke auf ***Create***.



3. Gib nun deinen gewünschten Text oder beliebige Wörter im Feld ***Paste in a bunch of text*** ein.

Beachte bei der Eingabe folgende Besonderheiten:

- Wenn du das gleiche Wort mehrmals schreibst, wird es vergrössert dargestellt.
- Ganze Sätze werden nur angezeigt, wenn zwischen den Wörtern die Tilde (~-Zeichen) stehen.
- Satzzeichen und freistehende Ziffern werden in der Regel nicht angezeigt.
- Speichere den eingegebenen Text in Word ab, wenn du ihn später wieder verwenden möchtest.

4. Klicke nun auf ***Go***. Jetzt erstellt „wordle“ eine Wortwolke:

Beispiel:

5. Mit Klick auf ***Randomize*** wird die Wortwolke automatisch zufällig verändert.
6. ***Open in Window*** öffnet die Abbildung in einem neuen Fenster. Hier kannst du das Erscheinungsbild der Wortwolke mit den verschiedenen Befehlen im Menü selber gestalten.
7. Die Darstellung kann mit ***Print*** ausgedruckt werden.
8. Mit einem Klick auf ***Save to gallery*** wird deine Wortwolke in die öffentliche Galerie gestellt.

download von http://bdik.ch/Daten/Anleitungen/Wordle.pdf am 17.01.2012
über die Seite: http://www.unterrichtsideen.ch mit 99 Hinweisen zur Nutzung des Computers im Unterricht

Peter Orth

Quiz zur Vertiefung der Lerninhalte

Wer wird Religions-Millionär

Wie in anderen Fächern auch ist es ebenso im Fach Religion angebracht und wertvoll eine Überprüfung des Lernstoffes zur Vertiefung des selbigen durchzuführen.

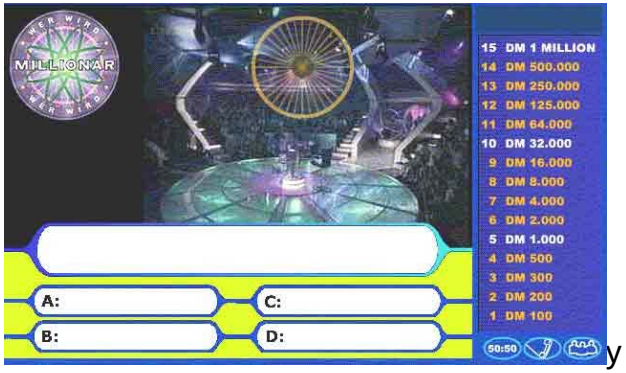
Hierzu gibt es schon vorbereitete Versionen im Internet:
http://www.hillschmidt.de/reli-quiz/
http://www.biblionaer.de/
Oder schaut doch einfach mal auf rpi-virtuell nach.
http://www.rpi-virtuell.net/

Überlegungen:
1. Diese vorgefertigten Quizfragen sind jedoch allgemein gehalten und leider nicht auf die eigene Stunde zu verwenden. Jedoch kann es interessant sein um Gestaltungsvarianten zu finden.
2. Da im Klassenzimmer oft kein Computer verfügbar ist, können auch Karten mit den Fragen ausgedruckt werden. Diese Fragekarten können bspw. in einem Karteisystem gesammelt und den Kindern zum Lernen zur Verfügung gestellt werden. Eine mögliche Variante findet ihr am Ende der Karte oder im Internet unter:
http://www.mausoma.de/methoden/millionaer/millionaer.jpg

Schauen wir uns noch eine andere Möglichkeit zur Umsetzung einer solchen Vertiefungsübung an:

Die Fragerunde:

Die Schüler/innen bekommen direkt Fragen gestellt, die Thematiken beinhalten, welche zuvor in der Stunde behandelt wurden.
Der Vorteil hierbei liegt in der kurzfristigen und einfachen Gestaltung.
Hier können auch vereinzelt allgemein bildende Fragen gestellt werden, wodurch eine solche Fragerunde aufgelockert wird.
Hier würde ich beachten, nicht einzeln die Schüler/innen aufzurufen, wie vielleicht einige von euch dies aus dem früheren Matheunterricht noch kennen. Dies verhindert eine mögliche Bloßstellung schwächerer Schüler. Eine meines Erachtens geeignete Variante ist die Einteilung in zwei Gruppen, von denen jeweils ein/e Schüler/in pro Frage ausgewählt wird.
Denn eine offene Fragerunde wird schnell sehr unübersichtlich.
Beispiel für eine Fragekarte in einem Selbstlernkatalog:



y

Zeitstrahl

Gerade jüngeren Schülern fällt es oft schwer, Ereignisse im richtigen zeitlichen Zusammenhang zu erfassen. Die Zeitstrahlmethode ist ein Weg, zeitliche Zusammenhänge mit den Sinnen zu erfassen, Zeit quasi zu „erlaufen“.
Die circa 2.500-jährige jüdisch-christliche Geschichte wird als Strecke dargestellt. Ein Jahr entspricht einem Zentimeter. Aus den 2.500 Jahren werden so 2.500 Zentimeter bzw. 25 Meter.
Zu Beginn wird den Schüler/innen die Methode nähergebracht. Dazu begeben sich alle zum Schulhof oder auf ein freies Feld. Zur Vorbereitung hat der Lehrer eine circa dreißig Meter lange Schnur mitgenommen. Die Schnur hat nach jedem Meter einen Knoten. Ein Ende wird von den Schülern befestigt das andere Ende lose ausgelegt. Zu-dem gibt es Gegenstände, die geschichtliche Ereignisse darstellen.
Nun wird den Schüler/innen erklärt, dass ein Zentimeter einem Jahr und entsprechend ein Meter hundert Jahren entspricht. Auf verschiedene Fragen zu Zeitabschnitten, wie z.B. „Wie lange bist du schon auf der Schule? „Wie alt bist du?“ sollen die Schüler/innen ein Gefühl für Zeitspannen bekommen. Mit weiteren Fragen, wie „Wie alt ist dein Vater/deine Großmutter?“ „Wie alt wird eine Schildkröte?“ usw. wird die Spanne vergrößert und die Schwierigkeit erhöht.
Als nächstes suchen sich die Schüler/innen paarweise oder zu dritt mitgebrachte Gegenstände aus (s. Liste unten) und versuchen diese, Schildern mit geschichtlichen Ereignissen zuzuordnen. Wenn alle Gegenstände zugeordnet sind, werden diese so auf der Schnur platziert, dass die Entfernung zum befestigten Ende der zeitlichen Entfernung entspricht. Die Gruppen können sich gegenseitig absprechen. **Gegenstände können sein:**

Vor xxx Jahren / Zentimetern	**Ereignis**	**Gegenstand**
11 Jahre	Deutschland wird Weltmeister!	Fußball
28 Jahre	Nintendo Game Boy I kommt raus	Game Boy
72 Jahre	Zweiter Weltkrieg zu Ende	Stiefel
128 Jahre	Eifelturm wird gebaut	Eifelturm Modell
500 Jahre	Martin Luther übersetzt die Bibel	Bibel
525 Jahre	Columbus entdeckt Amerika	„Indianer“ Feder
800 Jahre	Die Wikinger erobern Europa	Helm aus Kostüm
1000 Jahre	Erste Kreuzzüge	Schwert aus Kostüm
1300 Jahre	Irische Mönche missionieren Europa	Kreuz
1700 Jahre	Ende des römischen Reichs	Asterix Heft
2000 Jahre	Jesus wird geboren	Krippe
2600 Jahre	Auszug aus Ägypten	Pyramide

Zum Abschluss werden alle Ergebnisse gemeinsam besprochen und falls notwendig korrigiert.
Die Schüler werden die Jahrenzahlen mit den Gegenständen und den Entfernungen leichter in Erinnerung behalten, als nüchterne Zahlen allein. Die Entfernungen helfen, geschichtliche Zusammenhänge und Zeitspannen zu begreifen.

Jörg Heuser

Jana Diefenbach , PT, 4. Semester

Das Zettel-Tafelbild

Benötigte Materialien

- kleine verschiedenfarbige Zettel
- Stifte
- Tesafilm/Klebeband/Magneten zur Befestigung an der Tafel

Die Methode

Der Einsatz der Tafel gehört zu den üblich verwendeten Methoden im Unterricht.
Ein gekonnt eingesetztes Tafelbild visualisiert und fasst die zentralen Aussagen der Stunde zusammen. Im besten Fall ist das Tafelbild gemeinsam mit den SchülerInnen erarbeitet worden.
Eine besondere Form des Tafelbildes ist das Zettel-Tafelbild. Es eignet sich gut zur Darstellung der eigenen Meinung der SchülerInnen, gerade bei sehr persönlichen Themen. Die SchülerInnen können in der Anwendung dieser Methode ihre eigenen Erfahrungen mit dem Unterrichtsthema verknüpfen und so den Bezug des Themas zu ihrer eigenen Lebenswelt besser verstehen.
An die Tafel werden verschiedene Fragen geschrieben. Pro Frage gibt es dann einen jeweils andersfarbigen Zettel. Die Farbe, mit der die Frage an die Tafel geschrieben wurde, und die Farbe des dazugehörigen Zettels sollten nach Möglichkeit übereinstimmen. Die SchülerInnen sollen sich die Zettel nehmen und zu den Fragen ihre persönlichen Antworten auf die Zettel schreiben.

Anschließend sollen die Schüler die Zettel z. B. mit Tesafilm an der Tafel anbringen. Da die Beantwortung anonym ist und die Schüler sich nicht mündlich zu den vielleicht intimen Themen äußern müssen, beteiligen sich alle und auf der Tafel entsteht ein vielfältiges und buntes Tafelbild. Aus dem fertigen Tafelbild kann sich in der Besprechung eine lebendige Diskussion entwickeln.

Ein konkretes Praxisbeispiel

Das Thema Tod ist für viele SchülerInnen ein schwieriges Thema. Der Tod wirkt für die Jugendlichen oft noch fremd. Das Leben wird als selbstverständlich erachtet und sie machen sich wenig Gedanken über das, was ihnen wirklich wichtig ist. In einer neunten Klasse einer Realschule wurde deshalb mit dem Zetteltafelbild das Thema: „Wenn ich wüsste, dass ich nur noch ein Jahr zu leben hätte“ behandelt.
Die Tafel war in vier Felder unterteilt mit den Überschriften: „würde ich folgendes tun …“, „würde ich mich erinnern an …“, „wäre mir wichtiger als vorher …“, „wäre mir all das nichts mehr wert …“.
Als alle ihre Zettel auf die Tafel geklebt hatten, fand man auf ihr viele gemeinsame Aussagen, aber auch viel Persönliches und Individuelles und es entwickelte sich ein reger Austausch.

(Tafelbild des Praxisbeispiels)